

Geschäftsbericht 2017

Humanistischer Verband
Berlin-Brandenburg



www.facebook.com/hvd.bb



www.twitter.com/hvd_bb



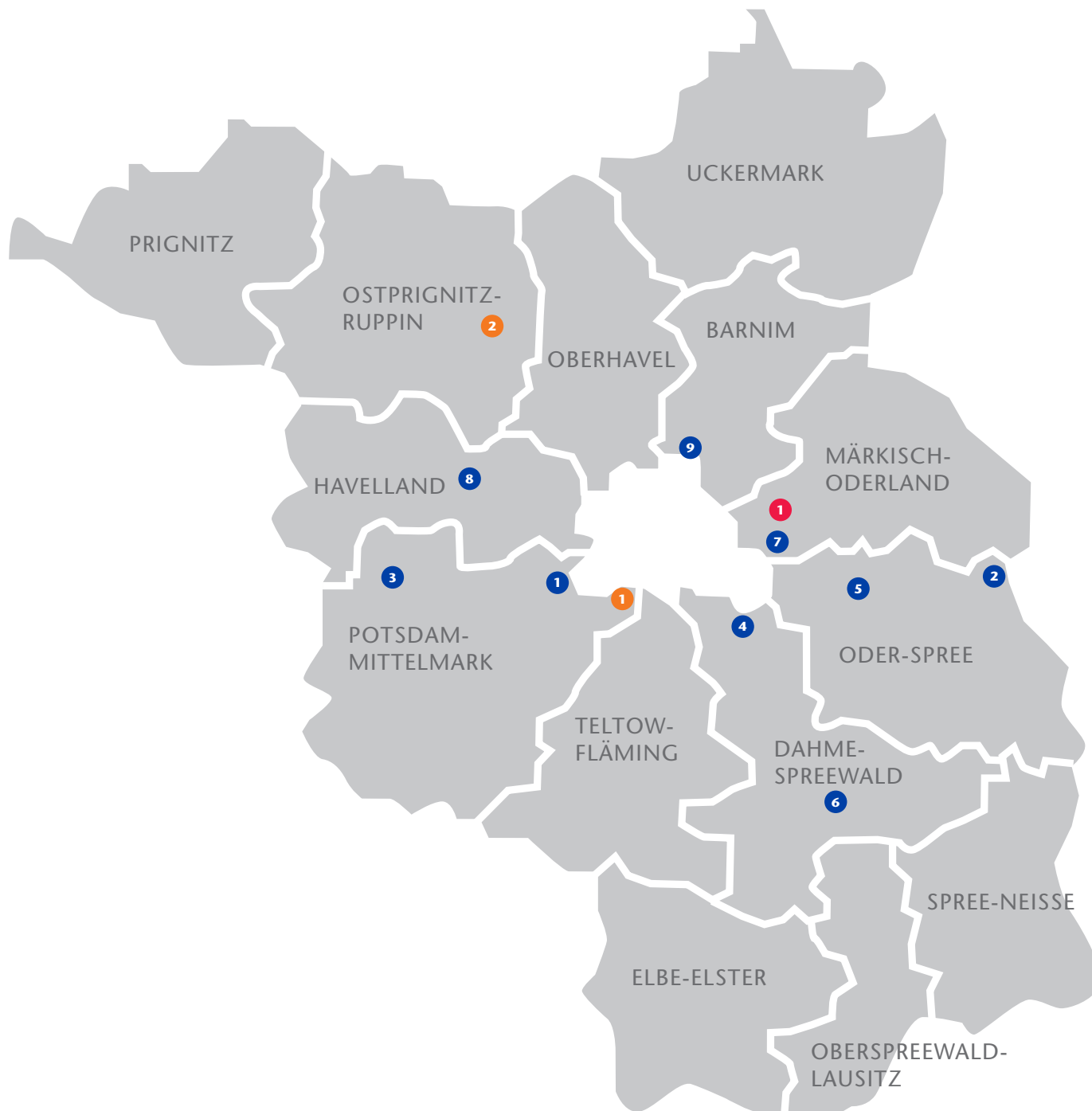
www.youtube.com/hvdberlin



www.xing.com/companies/humanistischerverbanddeutschlandslandesverbandberlin-brandenburg



www.humanistisch.de | www.hvd-bb.de



Kitas

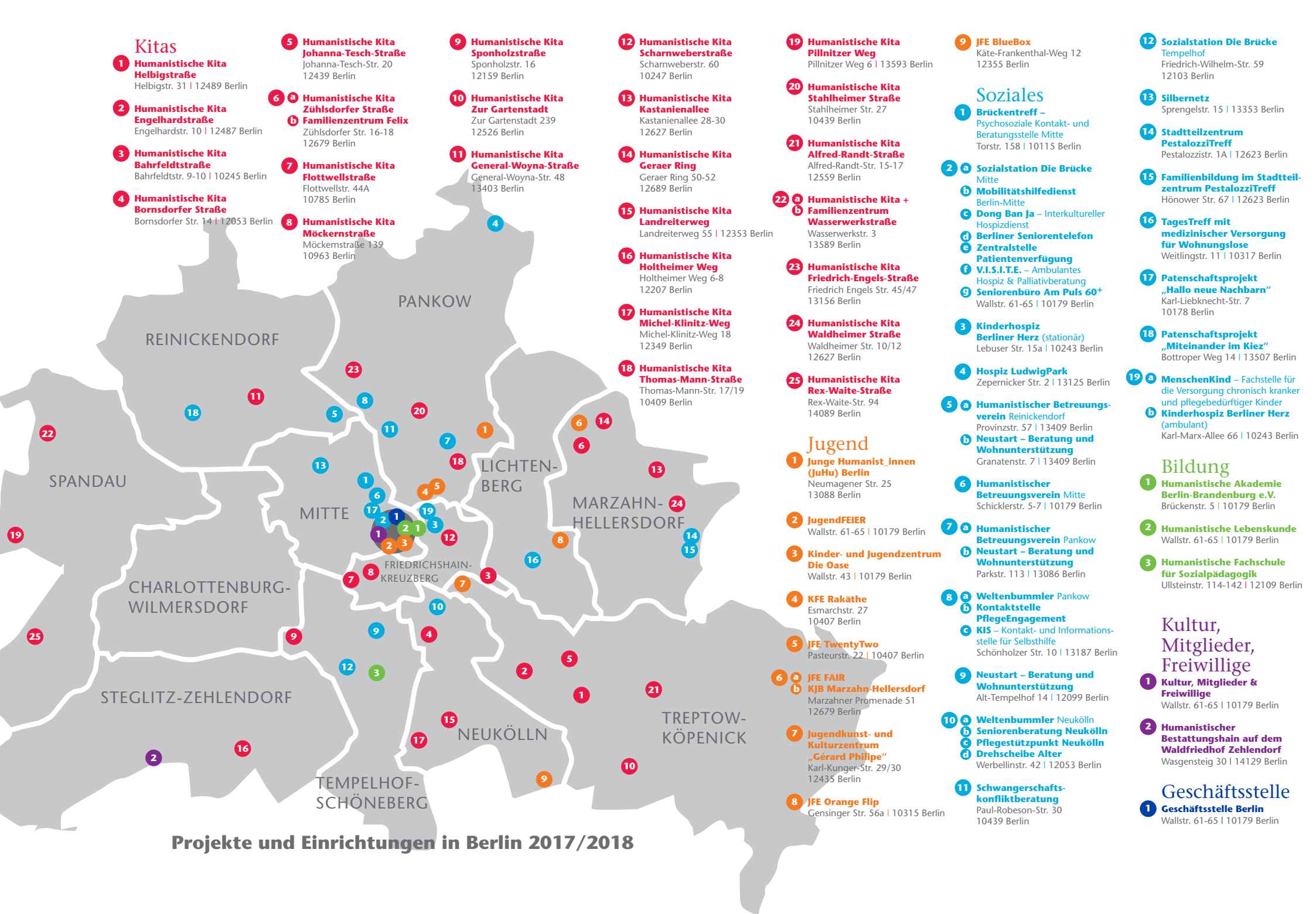
- 1 **Humanistische Kita
Am Verbindungsweg**
Am Verbindungsweg 5
15370 Fredersdorf-Vogelsdorf

Jugend

- 1 **MädchenZukunftsWerkstatt**
Käthe-Niederkirchner-Str. 2
14513 Teltow
- 2 **JugendFEIER und
Junge Humanist_innen
Neuruppin**
Fehrbelliner Str. 139
16816 Neuruppin

Geschäftsstellen und Regional- verbände

- 1 **Regionalverband Potsdam/
Potsdam-Mittelmark e.V.**
Jägerstraße 36 | 14467 Potsdam
- 2 **Geschäftsstelle Frankfurt (Oder)**
Lindenstr. 16
15230 Frankfurt (Oder)
- 3 **Regionalverband
Brandenburg/Belzig e.V.**
Willibald-Alexis-Str. 28
14772 Brandenburg an der Havel
- 4 **Regionalverband Ost-
brandenburg e.V. und
Geschäftsstelle Junge
Humanist_innen Brandenburg**
Scheederstr. 47
15711 Königs Wusterhausen
- 5 **Außenbüro RV Ostbrandenburg -
Landkreis Oder-Spree**
Ernst-Thälmann-Str. 47
15517 Fürstenwalde
- 6 **Außenbüro RV Ostbrandenburg -
Landkreis Dahme-Spreewald**
Am Markt 1 | 15907 Lübben
- 7 **Regionalverband Märkisch-
Oderland e.V. und
Junge Humanist_innen**
Puschkinstr. 43a
15562 Rüdersdorf b. Berlin
- 8 **Humanistischer Freidenkerbund
Havelland e.V.
und Junge Humanist_innen**
Karl-Thon-Str. 42 | 14641 Nauen
- 9 **Freidenker Barnim e.V.
und Junge Humanist_innen**
Schönefelder Weg 31
16321 Bernau



Projekte und Einrichtungen in Berlin 2017/2018

1. Interview mit Vorstand Katrin Raczynski	
„Brandenburg ist der nächste Schritt“	2
2. Profil	
Das sind wir	8
Regionalverbände	9
Verbandsstruktur	10
Betriebsstruktur	12
3. Jahresrückblick	14
4. Geschichten aus unserem Verband	
Humanistische Kindertagesstätten – eine gute Adresse	18
„Jugend(verbands)arbeit ist nicht sexy“	22
Die dicken Bretter sind gebohrt	28
„Es kann jedem passieren, die Wohnung zu verlieren“	32
Nicht Heterosexualität, sondern Vielfalt ist normal	36
5. Aus den Regionen in Brandenburg	40
6. Aus unseren Arbeitsbereichen	
Humanistische Kindertagesstätten	46
Jugend	48
Bildung	58
Soziales	64
7. Weltanschauung	76
8. Mitglieder und Freiwillige	78
9. Kultur	82
10. Spenden und Stiften	84
11. Lage- und Finanzbericht	86
Impressum	101



Interview mit dem Vorstand

„Brandenburg ist der nächste Schritt“

Aus dem Verein ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts (KdÖR) geworden: Unser Vorstand KATRIN RACZYNSKI spricht im Interview über ein Jahr des Umbruchs, neue Herausforderungen und passende Strukturen für eine wachsende Organisation.

Frau Raczynski, 2017 stand ganz im Zeichen der Bemühungen um Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Warum nahm das Thema plötzlich so viel Raum ein?

KATRIN RACZYNSKI: Es gab sehr lange eine unglückliche Verknüpfung von Rückforderungen des Senats mit dem Antrag auf Erlangung der Körperschaftsrechte. Die Senatsverwaltung war der Auffassung, dass der Körperschaftsantrag so lange nicht positiv entschieden werden kann, bis diese Frage geklärt ist. Glücklicherweise konnten wir diese Verflechtung durch einen Vergleich im Frühjahr 2017 lösen. Dann haben wir uns mit aller Kraft daran gemacht, den Antrag voranzubringen. Parallel dazu mussten wir die vielen rechtlichen und organisatorischen Fragen klären. Das war ein riesiger Berg an Arbeit. Hier brauchten wir auch externes Know-How. Zugleich war die Projektarbeit mit vielen Beteiligten in jeder Phase fantastisch. Wir waren alle hoch motiviert, das so lange anvisierte Ziel endlich zu erreichen. Und auch wenn es anstrengend war, ich denke gern daran zurück. In solchen Zeiten wächst man gemeinsam auch ein bisschen über sich hinaus.

Die Vorgeschichte der Körperschaftsanerkennung ist kompliziert. Mit dem ersten Anlauf ist der Verband 1997 gescheitert, der zweite Antrag wurde bereits 2014 gestellt. Gab es Momente, in denen Sie dachten, das klappt wieder nicht?

Wirklich sicher kann man sich bei solchen, auch politisch sehr aufgeladenen Prozessen nie sein. Und natürlich, es gab durchaus Momente des Zweifels. Aber die meiste Zeit überwog die Hoffnung, dass sich die Mühen lohnen würden. Wir erhielten frühzeitig sehr positive Signale aus der Senatsverwaltung, das hat uns sehr bestärkt.

Worin bestanden die größten Herausforderungen im Prozess der Körperschaftsanerkennung?

Die eigentliche Herausforderung bestand wohl darin, dass es in vielen Fragen keine sicheren Antworten gab. Es war und ist ein Novum, dass einer Weltanschauungsgemeinschaft in Berlin die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts verliehen werden. Wir mussten sehr grundlegende Fragen der Rechtsnachfolge, zum Übergang der Mitgliedschaften, zum Gemeinnützigkeitsrecht und zu steuerlichen Aspekten beantworten. Das waren oft

Fragen, auf die auch unsere beratenden Experten nicht immer „maßgeschneiderte“ Antworten parat hatten. Eine weitere Herausforderung bestand darin, die internen Zweifler einzubeziehen und mitzunehmen, sowohl unter Kolleg_innen als auch bei den Mitgliedern. Die dichte interne Kommunikation war deshalb ein überaus wichtiges Element des Erfolgs.

Es wurde vor allem intensiv die Frage diskutiert, ob und wie die betriebliche Mitbestimmung im neuen Rechtskleid erhalten bleiben kann. Der Verband ist nun deutschlandweit die erste Körperschaft, in der das Betriebsverfassungsgesetz gilt. Warum ist Ihnen das wichtig und welches Signal wollen Sie hier setzen?

In der Tat beschreiten wir hier als Körperschaft einen vollkommen neuen Weg. Es war und ist uns wichtig, dass wir uns in unseren Grundsätzen nicht verraten und erkennbar bleiben als eine Organisation, die sich den hart erkämpften Rechten von Arbeitnehmer_innen weiterhin verpflichtet fühlt. Ich denke, uns ist es gelungen, einen eigenen und differenzierten Weg in die neue Rechtsform zu gehen. Und vielleicht setzen wir damit ja einen Maßstab und brechen so für die Angestellten anderer Körperschaften, die ein eigenes Arbeitsrecht für sich reklamieren, eine Lanze. Das wäre doch schön.

Katrin Raczynski beim Arbeitstreffen mit unseren Projekt- und Einrichtungsleitungen.



„Wir sind schon
lange nicht mehr
der kleine Verein, in
dem jede_r die Ärmel
hochkrempelt und
von allem ein
bisschen macht.“

Was nicht geklärt werden konnte, ist die Frage der Zuständigkeit der Arbeitsgerichte bei Streitigkeiten zwischen Vorstand und Betriebsrat. Hat der Verband die Absicht, hier Klarheit zu schaffen?

Nach dem Mitbestimmungstarifvertrag vom 6. Oktober 2016 und gemäß der neuen Satzung gilt für die betriebliche Mitbestimmung weiterhin das Betriebsverfassungsgesetz. Bei Streitigkeiten über Mitbestimmungsrechte des Betriebsrates muss jedoch ein Gericht entscheiden. Die staatlichen Arbeitsgerichte stehen hierfür leider nicht zur Verfügung, da sie schlicht nicht zuständig sind. Es soll zwar der Versuch unternommen werden, in der nächsten gerichtlichen Auseinandersetzung die Frage der Zuständigkeit der Arbeitsgerichte bis zu einer höchstgerichtlichen Entscheidung zu klären. Die Erfolgsaussichten bewerten wir allerdings als sehr gering. Die Mitbestimmungsrechte sind aber ohne ein Gericht im Konfliktfall nicht durchsetzbar und daher völlig wertlos. Um diese Rechtsunsicherheit zu beseitigen, haben die Mitglieder eine Schiedsgerichtsordnung beschlossen, so dass sich beide Seiten in dringenden Fragen an das eigene Schiedsgericht wenden können. Grundsätzlich ist dieser Zustand rechtspolitisch unbefriedigend, weshalb wir eine Reform des Arbeitsgerichtsgesetzes fordern. Wenn sich Kirchen oder Weltanschauungsgemeinschaften im Rahmen ihrer Rechtssetzungskompetenz für die Geltung des Betriebsverfassungsgesetzes und gegen einen Sonderweg entscheiden, sollte ihnen auch die Möglichkeit eröffnet

werden, kollektive Streitigkeiten vor den Arbeitsgerichten zu klären. Die Zuständigkeit der Arbeitsgerichte ließe sich durch eine einfache Ergänzung in Paragraph 2a Arbeitsgerichtsgesetz begründen. Das Ganze ist eine Angelegenheit, die auf Bundesebene geklärt werden muss. Deshalb müssen wir gut überlegen, wie und mit welchen Akteuren wir hier vorangehen und übereilte Schritte vermeiden.

Wie geht es jetzt in Sachen Körperschaft im Land Brandenburg weiter?

Brandenburg ist der nächste Schritt. Wir haben einen Antrag beim zuständigen Ministerium gestellt und ein erstes Gespräch geführt. Es ist uns wichtig, die weiteren Schritte gemeinsam mit unseren Kolleg_innen der Brandenburger Regionalverbände zu gehen. Ich bin guter Dinge, dass der Antragsprozess in Brandenburg rascher vonstattengehen wird als in Berlin. Die grundlegende und umfängliche Prüfung unserer Eignung als Körperschaft hat ja in Berlin bereits stattgefunden.

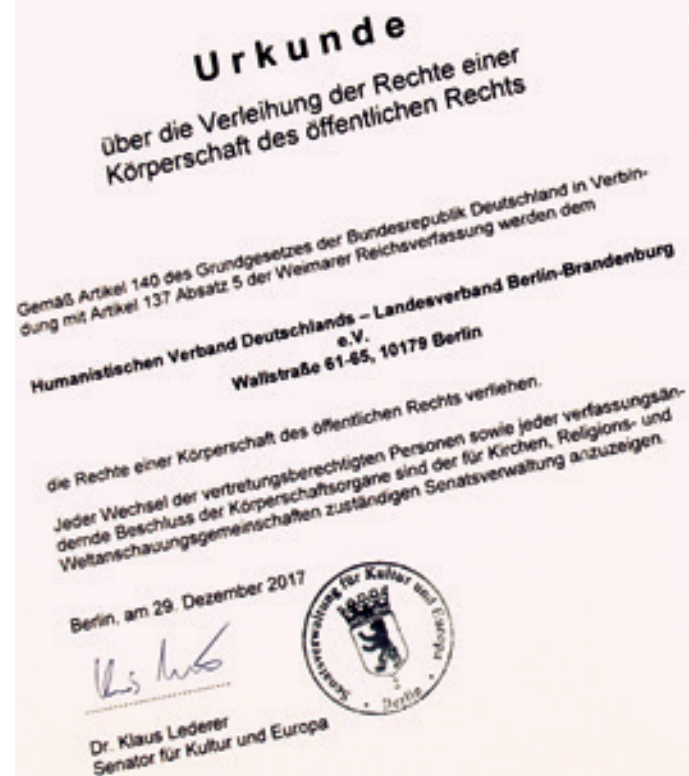
Welche anderen großen Themen neben den Bemühungen um eine Anerkennung als Körperschaft haben den Verband und Sie als Vorstand im vergangenen Jahr besonders beschäftigt?

2017 war ein Jahr des Umbruchs und der strukturellen wie inhaltlichen Neuausrichtung. Dies betrifft vor allem die Öffentlichkeitsarbeit und den Mitgliederbereich, genauso wie die neu geschaffenen zentralen Bereiche Weltanschauung und IT. Auch im Fundraising gab es eine grundlegende strategische Neuausrichtung.

Neu war auch die nennenswerte Landesförderung Brandenburg, die wir 2017 erhalten haben. Die 100.000 Euro helfen uns, die strukturellen Herausforderungen in einem Flächenland zu meistern. Aber das sind nur zwei Beispiele von vielen, die zeigen, dass wir uns als Organisation fortlaufend in einem Prozess tiefgreifender Transformation befinden. Und das in einer Zeit, in der auch gesellschaftlich Gräben aufgerissen sind, sich Menschen abgehängt fühlen und Grundwerte eines solidarischen und toleranten Miteinanders ins Wanken geraten. Die große Herausforderung besteht für uns darin, den Verband durch diesen Prozess der Transformation hin zu einer großen Organisation zusammenzuhalten, Identität und Verbundenheit zu stiften und immer wieder auf die gemeinsame Aufgabe hinzuweisen. Nur so können wir auch weiterhin unseren gesellschaftlichen Beitrag leisten, im Kleinen wie im Großen. Nur so können wir Menschen unterstützen, begleiten und Orientierung geben.

Sie sprachen die Neuausrichtung zentraler Strukturen an. Ein wichtiger Aspekt ist die Stärkung des Bereiches der Mitglieder- und Freiwilligenarbeit sowie des kulturellen Engagements. Was haben Sie in diesem Bereich für Pläne?

Urkunde zur Anerkennung als
Körperschaft des öffentlichen Rechts.





Seit vielen Jahren wird beklagt, dass die Belange des Betriebes immer wieder über denen des Mitgliederverbandes stehen. Diese Kritik ist absolut verständlich. Ich teile die Auffassung, dass ein großer Weltanschauungsverband nicht vergessen darf, woher er kommt und wodurch er sich von anderen Sozialunternehmen unterscheidet. Für unseren Mitgliederverband habe ich viele Wünsche. Wir brauchen noch mehr aktives Ehrenamt. Wir müssen geeignete Orte des Austauschs und der Begegnung für Mitglieder, aber auch zeitgemäße Formen des Engagements finden. Wir müssen uns attraktiver machen für neue Zielgruppen – für Studierende, für Mitglieder mit anderem kulturellem Hintergrund, für Geflüchtete oder für queere Menschen, um nur einige zu nennen. Dieser Anspruch geht einher mit Investitionen, sowohl personell als auch räumlich. Wir wollen unsere Mitglieder künftig besser begleiten, für sie da sein – mit humanistischen Lebensfeiern genauso wie mit praktischer Lebenshilfe. Hier gibt es ja bereits vielfältige Angebote, wir müssen diese aber bekannter machen, auch über die Mitgliedschaft hinaus. Dafür bedarf es einer Verzahnung von Haupt- und Ehrenamt sowie eine noch stärkere Anerkennungs- und Wertschätzungskultur für freiwilliges Engagement. Es gibt also viel zu tun, wir arbeiten daran!

Katrin Raczynski im Gespräch mit Wolfgang Hecht,
Mitglied unserer ehrenamtlichen Revisionskommission.

Neu ist auch das sogenannte Shopfloor Management, eine Form der Betriebsführung anhand von Kennzahlen und Abweichungen, die am Ort des Geschehens durchgeführt wird. Was versprechen Sie sich davon für den Verband?

Die Methode hilft uns, die Komplexität und Heterogenität im Verband in die Berichtsroutinen hineinzuholen und gemeinsam kontinuierlich an Verbesserungen zu arbeiten. Führung funktioniert nicht vom Schreibtisch aus. Führungsverantwortliche müssen sich immer wieder mit den Widrigkeiten des Alltäglichen auseinandersetzen, in die Organisation eintauchen und dort Unterstützung geben, wo sie gebraucht wird. Nachhaltige Verbesserung verlangt das Mitdenken und Mitmachen aller Beteiligten am Ort des Geschehens. Die vielfältigen Perspektiven und Wissensbereiche der Kolleg_innen sind ein reicher Fundus. Das Shopfloor Management ist aber auch hervorragend dafür geeignet, eine Kultur von Kooperation und vernetztes Denken in der Organisation zu fördern.

2017 wurden zudem auch Anpassungen in der Betriebsstruktur vorgenommen. Es wurde abteilungsübergreifend eine neue Leitungsebene eingezogen und die Stabsbereiche rund um den Vorstand wurden ausgebaut. Was steckt hinter diesen Maßnahmen?

All das sind Reaktionen auf Wachstum und die damit gestiegenen Anforderungen an professionelle Steuerung. Wir sind schon lange nicht mehr der kleine Verein, in dem jede_r die Ärmel hochkrempelt und von allem ein bisschen macht. Es ist eine große Leistung der Verant-

wortlichen und Aktiven der letzten 30 Jahre, dass wir inzwischen ein so gefragter und anerkannter Akteur in der Region sind. Aber diese Nachfrage verlangt eben auch andere Strukturen, noch qualifiziertere Führung und Expert_innenwissen in den Stäben. Einerseits hat das mit Steuerung und Kontrolle einer großen Organisation zu tun, andererseits mit Profil und Sichtbarkeit. Ich denke, dass wir auf einem guten Weg sind, passende Strukturen für eine gewachsene Organisation zu definieren.

Im Laufe eines Geschäftsjahres gibt es viele große und kleine Erfolge, nicht alle spiegeln sich in Zahlen schon wider. Was war ihr schönstes Ereignis im Jahr 2017 im Verband?

Sicherlich gehört die Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts zu den großen Momenten in 2017. Aber auch das ist „nur“ das Ergebnis einer Vielzahl von kleineren Situationen. Für mich wichtig und tragend sind die vielen Momente, in denen wir kollegial inspiriert, mit großem Engagement und hoher Intensität an einem Ziel arbeiten, an einem Strang ziehen. Wir brauchen genau diese Qualität der Zusammenarbeit, an vielen Stellen und immer wieder. Erfolge stellen sich dann von ganz alleine ein.

Wir müssen uns attraktiver machen für neue Zielgruppen – für Studierende, für Mitglieder mit anderem kulturellem Hintergrund, für Geflüchtete oder für queere Menschen.



Profil

Das sind wir

Wir, der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg KdöR, vertreten die Interessen und Rechte von Religionsfreien in Staat und Gesellschaft. Wir bringen uns in aktuelle ethische Debatten ein und engagieren uns auf der Basis von Toleranz, Selbstbestimmung und Solidarität für eine menschlichere Gesellschaft. Als Weltanschauungsgemeinschaft sind wir den Kirchen gemäß Art. 140 Grundgesetz gleichgestellt.

In Berlin und Brandenburg betreiben wir mehr als 25 Kindertagesstätten sowie eine eigene Fachschule für Sozialpädagogik und unterrichten das Schulfach Humanistische Lebenskunde. Gemeinsam mit unseren Regionalverbänden veranstalten wir in beiden Bundesländern die JugendFEIERn, unsere Jugendverbände, die Jungen Humanist_innen, organisieren Ferienreisen, Wochenendfahrten und Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche. Ferner bieten wir umfassende Beratung und Lebenshilfe an, etwa in Schwangerschafts- und Familienkonflikten, bei Fragen der Pflege und Betreuung von Familienangehörigen, in Fällen von Wohnungsnot oder Obdachlosigkeit sowie bei der Ausstellung von rechtsverbindlichen Vorsorgedokumenten und Patientenverfügungen. Mit über 13.000 Mitgliedern, mehr als 1.200 hauptamtlichen Mitarbeiter_innen und ebenso vielen ehrenamtlich Engagierten bieten wir Unterstützung, Rat und Hilfe unabhängig von Nationalität, ethnischer Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung oder Weltanschauung.

Netzwerkarbeit Wir vertreten humanistische Interessen als Mitglied in folgenden Netzwerken:

- Berliner Beirat für Familienfragen
- Bündnis für ein weltoffenes und tolerantes Berlin
- Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung
- Bündnis gegen Homophobie
- Dachverband der Berliner Selbsthilfekontaktstellen e.V. (Selko)
- Europäische Humanistische Föderation (EHF)
- Familienplanungszentrum Balance e.V.
- Gesundheit Berlin e.V.
- Humanistischer Pressedienst (hpd)
- Initiative Transparente Zivilgesellschaft
- Landesarmutskonferenz Berlin
- Landesjugendhilfeausschuss - Landesjugendring
- aktiv in berlin - Landesnetzwerk Bürgerengagement
- Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin e.V.
- Paritätischer Wohlfahrtsverband Brandenburg e.V.
- Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.

Regionalverbände

Unter unserem Dach sind mehrere Regionalverbände in Brandenburg als Träger eigener Einrichtungen und Projekte organisiert.

Humanistischer Regionalverband Brandenburg/Belzig e. V.

Willibald-Alexis-Straße 28
14772 Brandenburg an der Havel
Telefon: 03381 73 03 80
Fax: 03381 73 03 79
Web: www.humreg.de und www.jugendfeier-brb.de
E-Mail: post@humreg.de

Humanistischer Regionalverband Märkisch-Oderland e. V.

Puschkinstraße 43a
15562 Rüdersdorf bei Berlin
Telefon: 03362 88 98 13
Web: www.humanisten-mol.de
www.jugendfeier-mol.de
E-Mail: hvr.mol@hvd-bb.de

Humanistischer Regionalverband Ostbrandenburg e. V.

Scheederstraße 47
15711 Königs Wusterhausen
Telefon: 03375 20 20 72
Fax: 03375 29 33 35
Web: www.humanistenkw.de
E-Mail: verein@humanistenkw.de

Humanistischer Regionalverband Potsdam/Potsdam-Mittelmark e. V.

Jägerstraße 36
14467 Potsdam
Telefon: 0331 27 09 804
Fax: 0331 28 05 881
Web: www.hvd-potsdam.de
E-Mail: kontakt@hvd-potsdam.de

Humanistischer Freidenkerbund Havelland e. V.

Karl-Thon-Straße 42
14641 Nauen
Telefon: 03321 45 07 46
Fax: 03321 45 07 47
Web: www.freidenkerbund-havelland.de
E-Mail: Freidenker-Havelland@web.de

Freidenker Barnim e. V.

Schönfelder Weg 31
16321 Bernau bei Berlin
Telefon: 03338 37 90 160
Fax: 03338 37 90 162
Web: www.freidenker-barnim.de
E-Mail: kontakt@freidenker-barnim.de

Verbandsstruktur



Mitgliederversammlung Die Mitgliederversammlung ist bei uns das höchste beschlussfähige Gremium. Sie tagt mindestens einmal im Jahr. Die Mitgliederversammlung stellt die Richtlinien für unsere Verbandsarbeit auf und entscheidet Fragen von grundsätzlicher Bedeutung, etwa zur Satzung oder Wahl/Abwahl der Präsidiumsmitglieder. Sie entscheidet auch über die Aufnahme neuer Tätigkeitsfelder sowie weltanschauliche und politische Positionen.

Junge Humanist_innen (JuHu) Die Kinder- und Jugendgruppen unseres Verbandes in Berlin und Brandenburg bilden unsere Jugendverbände, die Jungen Humanist_innen. Die JuHus haben eine eigene Satzung und lassen durch ihre Mitglieder einen eigenen Vorstand wählen. Sie agieren eigenständig, gehören als nicht rechtsfähiger Verein aber zu uns.

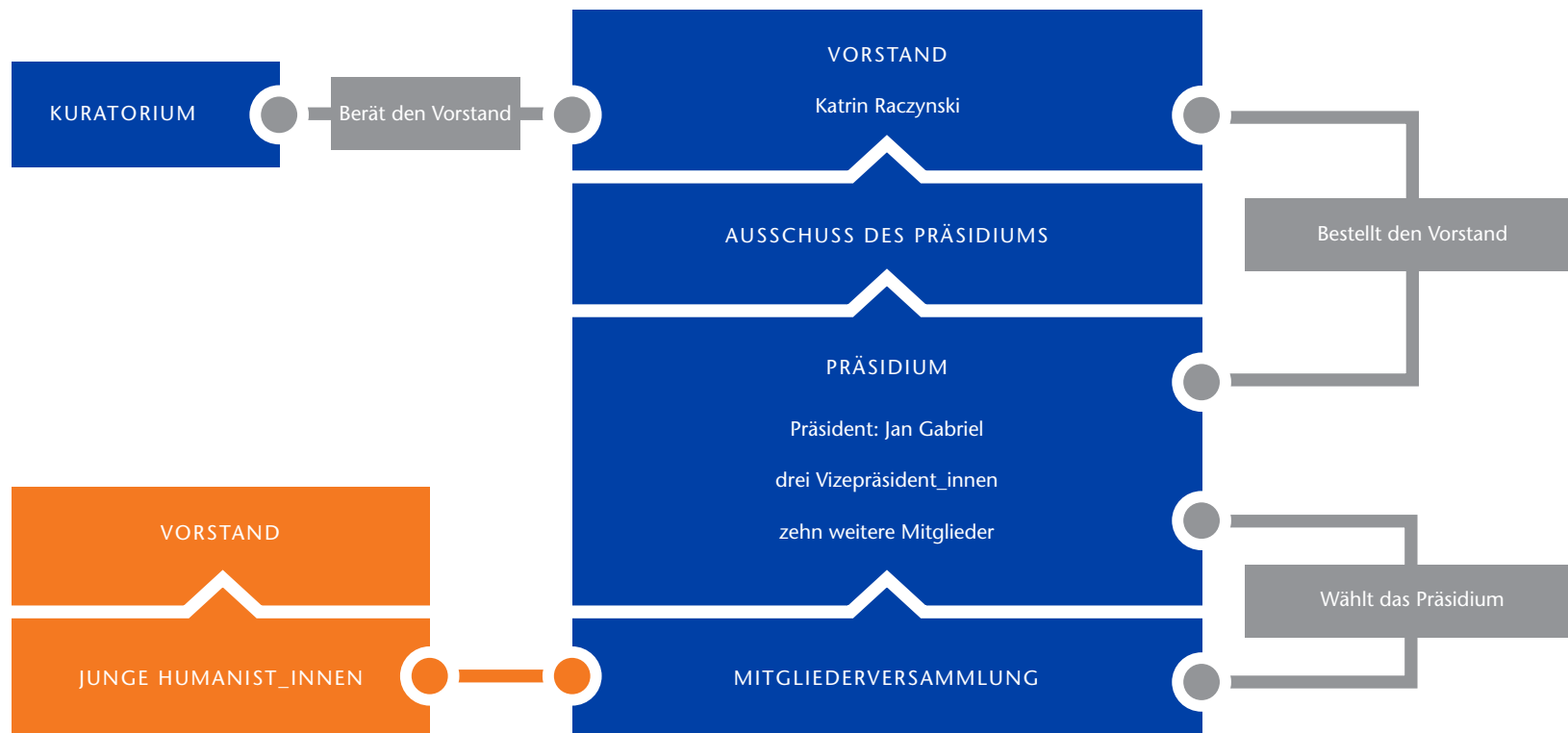
Präsidium Das Präsidium wird alle drei Jahre durch die Mitgliederversammlung gewählt. Es besteht aus der_dem Präsident_in, drei Vizepräsident_innen und bis zu zehn weiteren Mitgliedern. Die Mitglieder unseres Präsidiums sind ehrenamtlich im Einsatz. Sie erfüllen die weltanschaulichen, verbandspolitischen und organisatorischen Aufgaben, die sich aus der Satzung und den Beschlüssen der Mitgliederversammlung ergeben. Das Präsidium repräsentiert unseren Verband bei besonderen Anlässen und ist für die Bestellung und Abberufung des Vorstandes zuständig.

Das ehrenamtliche Präsidium

JAN GABRIEL (Präsident)
 DR. FELICITAS TESCH (Vizepräsidentin)
 DANIELA TROCHOWSKI (Vizepräsidentin)
 DR. THOMAS HEINRICHS (Vizepräsident)
 ANNA RANNEBERG
 SIMON SCHÜTZE
 PROF. DR. FRIEDER OTTO WOLF
 STEFFEN ZILLICH
 REGINE AUSTER
 HEIDI BOTHUR
 DR. VERONIKA LUEBKE
 WERNER SCHULTZ
 JUNE TOMIAK
 ULRICH ZSCHOCKE

Bei der Mitgliederversammlung im Oktober dreht sich fast alles um den anstehenden Statuswechsel.

PROFIL



Betriebsstruktur

Vorstand

KATRIN RACZYNSKI

Geschäftsstelle Berlin

Wallstraße 61–65

10179 Berlin

Telefon: 030 61 39 040

Fax: 030 6139 04 864

E-Mail: info@hvd-bb.de

Abteilungsleitungen

DAVID DRIESE

Bildung

ANDREA KÄTHNER-ISEMEYER

Soziales

BRITTA LICHT

Humanistische Kindertagesstätten

DR. MARGRIT WITZKE

Jugend

Geschäftsstelle Frankfurt (Oder)

Lindenstraße 16

15230 Frankfurt (Oder)

Telefon: 0335 38 71 21 30

Fax: 0335 38 71 21 31

E-Mail: frankfurtoder@hvd-bb.de



KATRIN RACZYNSKI



ANDREA
KÄTHNER-ISEMEYER

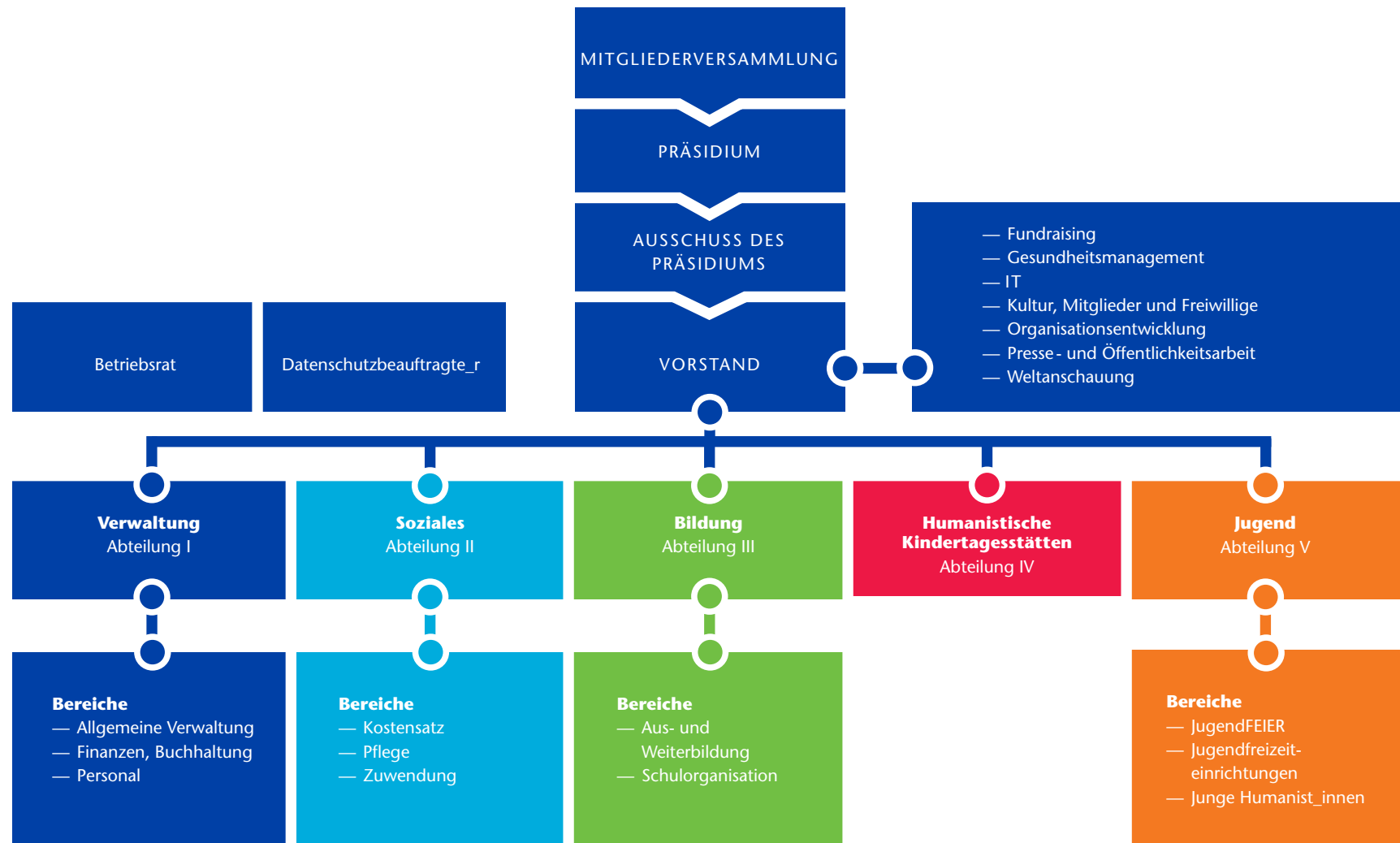


DAVID DRIESE



BRITTA LICHT

PROFIL



3

Jahresrückblick

Januar Zum Jahresbeginn laden wir Zeit- und Geldspender_innen in die Max-Taut-Aula in Berlin-Lichtenberg ein. Freiwillige aus verschiedenen Einrichtungen und Projekten werden für ihr ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet. Zudem beschäftigt uns das Thema Sterbehilfe: Der Präsident des Bundesverfassungsgerichts bittet um eine erneute Stellungnahme zum umstrittenen Paragraphen § 217 StGB. Tiefe und sehr persönliche Einblicke in das Leben mit einem unheilbar kranken Kind gibt das Buch „Herzensangelegenheiten – Geschichten aus dem Kinderhospiz Berliner Herz“, das im Januar in den Buchhandel kommt.

Februar Die von uns betriebene Notunterkunft für Geflüchtete in der Otto-Ostrowski-Straße im Berliner Bezirk Friedrichshain wird im Februar früher als geplant geschlossen, da brandschutztechnische Mängel an der umfunktionierten Turnhalle einen sicheren Betrieb zunehmend gefährden. Im November 2015 ist die Notunterkunft mit Platz für bis zu 130 Menschen eröffnet worden. Die 38 verbliebenen Bewohner_innen ziehen nun in ein sogenanntes Tempohome um, ein Containerdorf im Bezirk Neukölln.

März Unser TagesTreff für Wohnungslose und Bedürftige wird im März mit dem Ehrenamtspreis der SPD Lichtenberg ausgezeichnet. Die humanistische Einrichtung am Bahnhof Lichtenberg bietet insbesondere obdachlosen Menschen lebenspraktische Hilfen, (zahn-)medizinische Versorgung und eine Sozialberatung an. Erstmals lädt

unsere Humanistische Fachschule für Sozialpädagogik zu einem Tag der offenen Tür ein.

April Im Frühjahr feiern wir und unsere Regionalverbände mit mehr als 6.300 Familien den symbolischen Schritt ihrer Kinder ins Erwachsenenleben. Eröffnet wird die JugendFEIER-Saison 2017 im Berliner Friedrichstadt-Palast. Festredner ist der Buchautor, Student und Motivationsredner Janis McDavid. Unser Verband übernimmt zudem mit der OASE in Berlin-Mitte die Trägerschaft für eine weitere Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung. Schüler_innen unseres Humanistischen Lebenskundeunterrichts setzen sich derweil mit ihren Rechten auseinander: Der traditionelle Projekttag „Fit für Kinderrechte auf der ganzen Welt“ wird vom Deutschen Kinderhilfswerk unterstützt.

Mai Am 1. Mai geht www.humanistisch.de online. Unter der Domain sind künftig die Webseiten unseres Verbandes und seiner Projekte sowie die anderer Landesverbände zu finden. Humanist_innen aus Berlin und Brandenburg beteiligen sich am Rande des Evangelischen Kirchentages gemeinsam mit Vertreter_innen anderer Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften an der meet2respect-Tandemtour, um ein Zeichen für Respekt und Toleranz zu setzen. Außerdem unterstützen wir eine Kampagne des Bündnisses gegen Homophobie, das mit dem Slogan „TRAUT EUCH! TRAUT UNS!“ für die gleichberechtigte Anerkennung von homosexuellen Paaren wirbt. Ehrenamtliches Engagement wird auch im Mai

gewürdigt: Beim Jahresempfang des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin e.V. gehen je eine Silberne und eine Goldene Ehrennadel an Humanist_innen.

Juni Am Welthumanistentag im Juni feiern wir bereits zum zweiten Mal ein buntes Straßenfest – und rund 800 Besucher_innen feiern mit. Zu Gast sind unter anderem Gerry Woop, Staatssekretär für Kultur und Europa, und Jörg Steinert, Geschäftsführer des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg e.V. Mit unserem Vorschlag, die Kuppel des Humboldt Forums mit einem überdimensionalen gegossenen Mikroskop zu krönen, schaffen wir es bundesweit in die Schlagzeilen. Ende Juni entscheidet der Stiftungsrat der „Stiftung Humboldtforum im Berliner Schloss“ jedoch, dass die Kuppel inklusive Kreuz rekonstruiert werden soll. In Potsdam beteiligen wir uns am 5. Brandenburger Dialogforum des Bündnisses für Brandenburg zum Thema „Religionen und Weltanschauungen als Integrationsfaktor“. Außerdem startet eine Kooperation mit der Gewobag Wohnungsbaugesellschaft: Das gemeinsame Patenschaftsprojekt „Miteinander im Kiez“ soll persönliche Kontakte zwischen Nachbar_innen herstellen und den Zusammenhalt im Quartier Tegel-Süd stärken.

Mikroskop statt Kreuz: In der Debatte um den Dachschmuck auf dem Humboldt Forum fordern wir mehr Einfallsreichtum und historische Verantwortung – und erhalten dadurch viel Aufmerksamkeit.



Mit Reden, Musik und kreativen Aktionen demonstrieren wir im September für das Recht auf Schwangerschaftsabbruch und sexuelle Selbstbestimmung.

Juli Im Juli wird unser Verband Mitglied im „Bündnis für ein weltoffenes und tolerantes Berlin“, in dem sich Wohlfahrts- und Sozialverbände, Gewerkschaften, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, Verbände und Vereine aus Berlin zusammengetan haben, um gemeinsam für Weltoffenheit und Toleranz einzutreten. Erstmals seit mehr als 20 Jahren sind wir beim Christopher Street Day vertreten.

August In der Möckernstraße in Kreuzberg eröffnet eine neue Humanistische Kindertagesstätte für bis zu 80 Kinder. Die Jungen Humanist_innen ziehen um: In Weißensee hat unser Jugendverband nach langer Suche ein neues Domizil gefunden.

September Aus unserem Verein soll eine Körperschaft des öffentlichen Rechts werden: Mit mehreren Veranstaltungen informieren wir Mitglieder und Interessierte zum angestrebten Statuswechsel. Die Autorin Shida Bazayr erhält für ihr Debüt „Nachts ist es leise in Teheran“ den mit 5.000 Euro dotierten Uwe-Johnson-Förderpreis 2017, den wir erstmals mit vergeben – im jährlichen Wechsel mit dem Uwe-Johnson-Preis. Verliehen wird der Preis feierlich im Schauspielhaus Neubrandenburg. Die Hospizeinrichtungen unseres Verbandes öffnen ihre Türen und laden im Rahmen der Hospizwoche Berlin zu besonderen Veranstaltungen ein. Zugleich feiern wir ein Jahrzehnt Unterstützung für schwerstkranke Kinder, deren Eltern und Geschwister: Unser ambulantes Kinderhospiz Berliner Herz wird zehn Jahre alt. Wir unterstützen das

Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung an seinem Aktionstag „Leben und lieben ohne Bevormundung“. Mit Reden, Musik und kreativen Aktionen wird für das Recht auf Schwangerschaftsabbruch und sexuelle Selbstbestimmung demonstriert. Die Jungen Humanist_innen sowie die humanistischen Jugendprojekte und -einrichtungen feiern erstmals das Junge Sommerfest. Und eine unserer Kitas wird für den Deutschen Kita-Preis nominiert: Die Adlershofer Marktspatzen in Treptow-Köpenick schaffen es aus 1.400 Bewerbungen unter die 30 Vorfinalisten.

Oktober Drei Ehrenamtliche unseres Verbandes werden von der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales für ihr Engagement mit dem FreiwilligenPass ausgezeichnet. Bei unserer Mitgliederversammlung dreht sich fast alles um den bevorstehenden Statuswechsel. Gemeinsam wird über die Zukunft des Verbandes als Körperschaft des öffentlichen Rechts diskutiert.

November Der Senat von Berlin folgt im November der Empfehlung von Kultursenator Dr. Klaus Lederer, unseren Verband zum 1. Januar 2018 als Körperschaft des öffentlichen Rechts anzuerkennen. Anfang Dezember folgt die schriftliche Bestätigung der Senatsverwaltung für Kultur und Europa. Unser Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro Marzahn-Hellersdorf organisiert indes eine Kinderversammlung, bei der Kommunalpolitiker_innen direkt auf die Fragen der Kinder antworten. „Hallo neue Nachbarn!“, unser gemeinsames Patenschaftsprojekt mit der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte, gehört zu

den Siegern im Bundeswettbewerb „Die schönsten Nachbarschaftsaktionen 2017“ des Netzwerks Nachbarschaft.

Dezember Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie veröffentlicht im Dezember die Statistik des freiwilligen Religions- und Weltanschauungsunterrichts an den öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen. Wie schon in den vergangenen Jahren verzeichnet der Humanistische Lebenskundeunterricht einen deutlichen Zuwachs: Im laufenden Schuljahr besuchen 63.493 Kinder und Jugendliche unseren Weltanschauungsunterricht, das sind 829 Schüler_innen mehr als noch im Vorjahr. Bei der „Du-bist-super“-Gala im Zirkus Springling zeichnet unser Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro Marzahn-Hellersdorf engagierte Kinder- und Jugendliche aus. Zum ersten Jahrestag des Anschlags auf den Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz beteiligt sich unser Verband an der Gedenkveranstaltung in der Gedächtniskirche.

Die beiden Vizepräsidentinnen
Dr. Felicitas Tesch und Daniela Trochowski bei der
Mitgliederversammlung im Oktober 2017.



4

Geschichten aus unserem Verband

Humanistische Kindertagesstätten – eine gute Adresse

Wenn es nach BRITTA LICHT geht, sind die Humanistischen Kindertagesstätten mit ihrem kindorientierten pädagogischen Ansatz in nicht allzu langer Zeit eine feste Größe in der Berliner und Brandenburger Kitalandschaft. Vorher gibt es aber noch einiges zu tun. Ein Gespräch über notwendige Investitionen, das Ringen um Fachkräfte und gleiche Chancen für alle Familien.

Frau Licht, die Humanistischen Kindertagesstätten haben 2017 verstärkt investiert, um die eigene Sichtbarkeit zu erhöhen. Warum wollen Sie mehr Aufmerksamkeit?

BRITTA LICHT: Wir wachsen seit Jahren. Inzwischen haben wir 25 Kindertagesstätten und vielfältige Erfahrungen. Wir sind einer der großen Kita-Träger in Berlin, aber wenige nehmen das wahr. Das wollen wir ändern. Wir möchten, dass man uns sieht, auf uns aufmerksam wird und uns Fragen stellt.

Was für Fragen sollen Ihnen gestellt werden?

Na beispielsweise, was uns von den anderen Kitas unterscheidet, was genau humanistische Pädagogik ist oder wie wir unseren Anspruch einer kindorientierten Erziehung im Alltag umsetzen.

Was genau unterscheidet denn eine Humanistische Kindertagesstätte von anderen Kitas?

In den Humanistischen Kindertagesstätten fragen wir danach, was ein Kind braucht. Wir suchen nicht nach

Schwächen, die wegtrainiert werden müssen, sondern schauen, was das Kind für Stärken hat und bauen auf diesen auf. Deshalb begeben wir uns immer wieder in die Perspektive der Kinder, erforschen mit ihnen die Welt, hinterfragen Dinge, die sie erleben und unterstützen sie spielend bei ihrer Entwicklung. Nicht umsonst heißt unser Motto „Wir spielen, forschen, fragen“. Darüber hinaus sind wir sehr offen, schließlich haben wir Kinder mit ganz verschiedenen sozialen und kulturellen Hintergründen. Wir nutzen diese Vielfalt als Potential, um den Austausch zwischen den Kindern anzuregen und Neugier am Menschen zu entwickeln.

Was bedeutet es, wenn Sie sagen, die Humanistischen Kindertagesstätten sollen sichtbarer werden?

Momentan ist es so, dass nicht alle auf den ersten Blick als Humanistische Kindertagesstätten erkennbar sind. Das wollen wir gern ändern, so dass man künftig schon von Weitem gut erkennen kann, dass es sich bei unseren

Häusern um Humanistische Kindertagesstätten handelt. Wir haben beispielsweise über selbstleuchtende Stelen und über gestaltete Fahrradständer nachgedacht. Hört sich einfach an, ist aber bei 25 Häusern mit beträchtlichen Investitionen verbunden. Da gilt es, genau zu prüfen, was möglich ist, wo wir Unterstützung brauchen und was unsere Haushandwerker lösen können.

Greift das Auf-sich-aufmerksam-machen der Humanistischen Kindertagesstätten schon?

Das ist schwer zu messen, wir machen ja keine Umfragen unter den Anwohner_innen rund um unsere Kitas. Aber wir stellen fest, dass uns Familien immer bewusster auswählen, wenn sie einen Kitaplatz in Berlin bekommen – weil unser Menschenbild ihrer Lebenseinstellung entspricht oder weil sie unsere offene, kindorientierte Arbeit gut finden.

Stichwort: einen Platz in einer Berliner Kita bekommen. Ich weiß, dass es auch in unseren Kindertagesstätten freie Plätze gibt, die nicht vergeben werden. Woran liegt das?

Das liegt zu 95 Prozent daran, dass wir wie alle anderen Träger in der Stadt sehr große Probleme haben, Fachkräfte zu finden. Wenn Fachkräfte fehlen, sind wir gezwungen, Plätze zu reduzieren, um den Betreuungsschlüssel zu halten. Der Fachkräftemangel trifft uns wie alle anderen

Britta Licht ist sich sicher, dass der Fachkräftemangel nur behoben werden kann, wenn Erzieher_innen besser bezahlt werden.





stark. Um uns im Wettbewerb um die besten Fachkräfte von anderen Kita-Trägern positiv abzuheben und als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren, investieren wir auch verstärkt in Öffentlichkeitsmaßnahmen.

Den Fachkräftemangel können wir nicht allein lösen. Was erwarten Sie hier von der Politik?

Zum einen muss sich die Bezahlung von Fachkräften ändern. Auch wenn Geld nicht alle Probleme löst, bin ich mir sicher, dass wir ohne diese Anerkennung für den Beruf nicht erfolgreich für eine pädagogische Tätigkeit werben können. Die gegenwärtige Bezahlung ist ein Grund, warum sich nicht ausreichend Menschen für diesen Berufsweg entscheiden. Zum anderen wurde in den zurückliegenden Jahrzehnten nicht ausreichend nachgesteuert, was die Ausbildung von Fachkräften betrifft. Da wurden politische Fehler gemacht, die wir so kurzfristig nicht werden lösen können. Eine Ausbildung dauert nun mal ein paar Jahre. Ich bleibe aber dabei: Wenn sich an der Finanzierung des Berufs nichts ändert, werden auch alle begleitenden Maßnahmen nicht viel helfen.

Unsere Kindertagesstätten geben aktuell auch viel Geld für Leasingkräfte aus, mit denen personelle Ausfälle kompensiert werden. Das wirkt sich auf die pädagogische Qualität aus. Wie fangen Sie das auf?

In den Humanistischen Kindertagesstätten fragen wir danach, was ein Kind braucht.

Da will ich ganz ehrlich sein. Uns gelingt das nicht immer so, wie wir das gern möchten. Sobald wir eine bestimmte Quote nicht ausgebildeter Fachkräfte einsetzen, müssen das die Teams ausgleichen. Denn sowohl Quereinsteiger als auch Auszubildende brauchen Anleitung in den jeweiligen Einrichtungen. Die Teams vor Ort stellt das mitunter vor enorme Herausforderungen und die individuelle Arbeitslast steigt, was dann wiederum zu Erkrankungen und Ausfall führt. Hier setzen wir dann Leasingkräfte ein, aber mit diesen Springer_innen ist Bildungsarbeit nach unseren Vorstellungen kaum zu leisten. Das ist ein enormer Spagat, den wir da zu machen haben. Der Senat möchte nun die Qualitätsanforderungen an Kitas ja noch einmal erhöhen. Das begrüße ich im Grundsatz. Aber solange das Personal fehlt, sehe ich nicht, wie das gelingen soll.

Wie werden denn die Auszubildenden aus unserer Fachschule in unseren Kindertagesstätten integriert?

In jeder unserer Einrichtungen werden Auszubildende eingesetzt. In welchem Ausmaß, das variiert von Kita zu Kita. Erst gestern war ich in einem unserer großen Häuser, wo die Kolleg_innen sehr gerne mit den Auszubildenden zusammenarbeiten und mir gesagt haben, dass sie im Sommer eine sechste Auszubildende in ihr Team aufnehmen wollen. Bei dieser Integration ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass unsere Fachschüler_innen auch nach Abschluss ihrer Ausbildung in der Kita beschäftigt werden können, in der sie während ihrer Ausbildung waren.

Das Thema „Sexuelle Vielfalt in Kitas“ wurde zuletzt viel diskutiert. Wie wird in den Humanistischen Kindertagesstätten damit umgegangen?

Ich kann diese Diskussion überhaupt nicht verstehen, denn bei uns wird das schon seit Jahren gelebt. Die Kinder in unseren Einrichtungen kommen doch aus ganz unterschiedlichen Familien. Da gibt es Kinder aus der klassischen Familie, Kinder, die mit getrennten Eltern oder mit mehr als zwei Elternteilen aufwachsen, es gibt Kinder mit zwei Müttern und Kinder mit zwei Vätern. Wenn wir damit keinen Umgang im Alltag fänden, könnten wir unsere am Kind orientierte Arbeit doch gar nicht machen.

Wo stehen denn die Humanistischen Kindertagesstätten in zehn Jahren in Berlin und Brandenburg?

Wir sind jetzt schon einer der größten Kita-Träger in Berlin. Das bleibt auch so. Ich sehe zudem, dass wir auch in Brandenburg eine wichtige Rolle einnehmen. In zehn Jahren wird man in Berlin und Brandenburg wissen, wer die Humanistischen Kindertagesstätten sind, weil sie zu den stark nachgefragten Einrichtungen gehören. Ganz egal, ob bei Eltern, Pädagog_innen oder Verwaltung, unsere Kitas werden eine gute Adresse sein.

„Wir suchen nicht nach Schwächen, die wegtrainiert werden müssen, sondern schauen, was das Kind für Stärken hat und bauen auf diesen auf.“

„Jugend(verbands)arbeit ist nicht sexy“

Vermieter_innen, die ihre Räume lieber an Bürogemeinschaften als an Jugendverbände vermieten, und eine Finanzierung, die keine großen Spielräume zulässt: Die Suche nach neuen Räumen war für die Jungen Humanist_innen (JuHu) Berlin eine große Herausforderung. Inzwischen haben sie in Weißensee ein neues Domizil gefunden. Bereichsleiterin JULIANE KREMBERG und Vorstandsmitglied OMEIMA BADDU sprechen im Interview über ein anstrengendes Jahr und den Stellenwert von Jugend(verbands)arbeit.

„Wichtig ist, dass wir Anerkennung bekommen für das, was wir machen. Wir wollen ernst genommen werden mit unseren Themen, Fragen und unserer Sicht der Dinge.“

Ende Januar 2017 musstet ihr recht kurzfristig aus eurem Domizil in der Danziger Straße ausziehen, weil euer Vermieter Eigenbedarf angemeldet hatte. Seid ihr in Panik geraten, als Euch die Kündigung ins Haus geflattert ist?

JULIANE KREMBERG: Wir sind richtig in Panik geraten. In der Danziger Straße haben wir quasi nur Nebenkosten gezahlt. Das waren natürlich sehr gute Bedingungen für uns – auch von der Anbindung her. JuHu war da schon eine ganze Weile. Es gab noch erfolglose Gesprächsveruche. Dann ging die Suche los. Und alle waren erstmal ganz schön überfordert.

Wie haben die Jugendlichen reagiert?

JULIANE KREMBERG (an OMEIMA BADDU): Ihr habt doch damals ein Video für Facebook gemacht. Ihr hattet dazu aufgerufen, uns bei der Suche zu unterstützen. Und erzählt, was JuHu für euch bedeutet.

OMEIMA BADDU: Genau. Und was wir uns von der neuen Unterkunft wünschen.

JULIANE KREMBERG: Stimmt! Wir hatten versucht, gemeinsam mit dem Vorstand und den Aktiven Kriterien zu entwickeln. Zusammen zu überlegen: Was brauchen wir? Was kam dabei heraus?

OMEIMA BADDU: Vielen war vor allem die Anbindung wichtig, die Danziger Straße war einfach gut zu erreichen.

JULIANE KREMBERG: Dann war wichtig, dass es überhaupt einen Jugendraum gibt. Dass wir nicht in ein reines Bürogebäude ziehen. Und barrierefrei sollten die Räume unbedingt sein. Es gibt bei uns ein paar Stamm-JuHus, die seit Jahren die Inklusionsreisen begleiten und die im Verbandsleben sehr aktiv sind. Es war uns wichtig, die nicht zu verlieren.

Eigentlich wolltet ihr innerhalb des Berliner S-Bahn-Rings umziehen. Wie wichtig ist eine zentrale Lage für eure Arbeit?

OMEIMA BADDU: Naja, die neuen Räume in Weißensee sind schon ziemlich weit draußen. Für mich würde

es sich jetzt nicht mehr lohnen, spontan vorbeizufahren, weil die Wahrscheinlichkeit besteht, dass vielleicht auch mal niemand da ist. Ich wohne im Stadtzentrum und fahre jeweils eine Stunde hin und zurück. Diejenigen, die auf der anderen Seite von Berlin wohnen, haben es echt wahnsinnig weit.

JULIANE KREMBERG: Es geht vor allem auch um unsere ehrenamtlichen Teamer_innen. Bei uns ist es gängige Praxis, dass wir immer eine offene Tür haben und ein bisschen wie ein Jugendklub funktionieren. In der Danziger Straße sind die Leute häufiger für Teamsitzungen vorbeigekommen, um Camps vor- und nachzubereiten, Projekte zu machen oder auch einfach zum Tischtennispielen oder Kochen. Das hat abgenommen.

Wie lief denn eure Suche?

JULIANE KREMBERG: Wir haben das Video unserer Jugendlichen verschickt und sind über den Landesjugendring und verschiedene jugendpolitische Akteure gegangen. Die Antwort war immer: „Wir suchen selbst gerade bezahlbare Räumlichkeiten, wir kennen das Problem.“ Wir haben sogar Fahrradtouren durch Berlin gemacht, um zu gucken, wo Häuser leer sind. Aus den anderen Abteilungen im Verband kamen regelmäßig E-Mails mit Hinweisen, wo gerade etwas freisteht. Das war wirklich toll. Wir haben auch überlegt, mit Jugendfreizeiteinrichtungen in die Kooperation zu gehen und uns zum Beispiel

Politisch mitmischen – bei JuHu selbstverständlich.





JULIANE KREMBERG

etwas in Marzahn angeguckt. Aber in solchen Bezirken macht man sofort eine ganz sozialraumorientierte Arbeit – was total wichtig ist, aber nicht unserem Selbstverständnis und Auftrag als berlinweiter Jugendverband entspricht. Deshalb haben wir zunächst vor allem innerhalb des S-Bahn-Rings gesucht.

Woran ist es gescheitert?

JULIANE KREMBERG: Bei unserer Suche im Netz haben wir oft Bürohäuser gefunden. Da hieß es meist: „Geschäftsstelle für einen Jugendverband? Ja, kommen Sie mal vorbei.“ Und sobald wir gesagt haben, naja, wir haben schon auch Jugendliche, stand dann das Angebot nicht mehr. Die Erfahrung mussten wir ein paar Mal machen. Wir hatten bestimmt 15 bis 20 Besichtigungstermine und haben oft die Jugendlichen mitgenommen. Ständig Absagen zu bekommen war ziemlich frustrierend. Schließlich haben wir uns an den Erwachsenenverband gewandt und um Asyl gebeten. Mit unseren offenen Angeboten sind wir in den humanistischen Jugendfreizeiteinrichtungen untergekommen. (an **OMEIMA BADDU**): Das war für euch auch krass, oder?

OMEIMA BADDU: Ja, das Material-Packen für die Camps war richtig stressig. Alles war an verschiedenen Orten in ganz Berlin untergebracht. Das Zusammensuchen hat viel Zeit gekostet, die wir eigentlich nicht hatten.

JULIANE KREMBERG: Unsere Teamleitungen waren natürlich nicht sonderlich begeistert, wenn wir gesagt haben: Die Schlauchboote könnten entweder in der Kita in

Rosenthal oder in der Kinderfreizeiteinrichtung Rakäthe in Prenzlauer Berg sein.

Konntet ihr in dieser Zeit überhaupt richtig arbeiten?

JULIANE KREMBERG: Während wir Hauptamtlichen näher an unsere Abteilung heranrücken konnten, war diese Zwischenzeit für die Organisation unserer Kinder- und Jugendreisen sehr schwierig. Die Teamer_innen-Infotermine, die für die Akquise von neuen Ehrenamtlichen immer sehr wichtig sind, haben wir jedes Mal in einer anderen Jugendfreizeiteinrichtung gemacht. Gerade die Camps und die offenen Angebote haben ganz schön gelitten in dieser Zeit. Das muss man jetzt erstmal wieder aufbauen.

OMEIMA BADDU: Man konnte in der Übergangszeit halt nicht wirklich neue Menschen dazuholen. Und die, die schon länger dabei sind, werden älter – demnächst werden viele von uns 18. Nachwuchsarbeit und neue Aktive zu gewinnen braucht eben Zeit und Raum.

Jetzt seid ihr in Weißensee. Haben die Jugendlichen mitbestimmt, ob ihr den Pachtvertrag unterschreibt?

OMEIMA BADDU: Der Vorstand hat mitentschieden.

JULIANE KREMBERG: Wir hatten hier bereits Lagerräume. Und allein in diesem Gebäude haben wir drei Runden mit dem Vermieter gedreht, bis wir den Raum gefunden haben, in dem wir jetzt sitzen. Es war halt auch eine knappe Kiste im Sinne von: Was können wir uns leisten? Und wir hatten auch Druck, aus der Wallstraße rauszukommen – besonders happy waren unsere Ehrenamtlichen dort nicht.



OMEIMA BADDU

OMEIMA BADDU: Es war eben ein Bürogebäude. Und ein Bürogebäude und Jugendliche – das passt halt nicht. Die Tram fährt jetzt nicht ganz bis vor die Tür, immerhin hält ein Bus gegenüber. Habt ihr Jugendliche verloren, denen der Weg hierher zu weit ist?

OMEIMA BADDU: Zum Jugendtreff ist plötzlich keiner mehr gekommen.

JULIANE KREMBERG: Es ist eine Herausforderung für uns als pädagogische Begleitung, dass – was ich gut verstehen kann – die Jugendlichen ihre Teamtreffen jetzt zum Teil einfach woanders machen. Dadurch haben wir weniger Nähe und kriegen weniger mit. Das macht es manchmal ein bisschen schwieriger.

Hat es auch Vorteile, weiter draußen zu sein?

OMEIMA BADDU: Ich finde, wir haben schöne große Räume bekommen. Und ein tolles Außengelände. Hier kann man schon mehr machen als in der Danziger Straße.

JULIANE KREMBERG: Die FSJ'ler-Abschiedsparty im Sommer war richtig schön. Wir konnten draußen an dem kleinen Strand, den es hier gibt, grillen und Lagerfeuer machen – das ist natürlich JuHu-Spirit pur!

OMEIMA BADDU: Und bei unserer Zukunftswerkstatt konnten wir gut in Kleingruppen arbeiten. Früher hatten wir dafür zu wenig Platz.

Ob Kanutour in heimischen Gewässern oder Feriencamp im Ausland: Die JuHu-Reisen kommen sehr gut an.





JULIANE KREMBERG: Hier hatten wir übrigens noch nie Stress mit den Nachbarn, weil sich jemand über Lärm beschwert hätte. Das ist hier auch von den Menschen her ein spannendes Gelände. Es gibt viele Künstler_innen, eine Holzwerkstatt, ein Tonstudio, nebenan einen Ausstellungsraum – da bieten sich vielleicht auch Möglichkeiten für Kooperationen. Dafür haben wir Hauptamtlichen mittags dann auch mal Schwierigkeiten, zu arbeiten, weil die Band gerade anfängt zu proben. (lacht)

Wie wichtig ist Kontinuität für Jugendliche?

OMEIMA BADDU: Ich glaube, wir sind schon ziemlich flexibel und müssen das auch sein. Aber es ist auch wichtig, dass man einen Ort hat, den man kennt und wo man weiß: Da kann ich hingehen.

JULIANE KREMBERG: Der Vorteil an so einem festen Ort ist ja auch, dass die Jugendlichen irgendwann selbst wissen, wo was ist, und dann auch viel selbstbestimmter und selbstorganisierter ihre Sachen machen können. Darum geht es ja letztlich auch: junge Leute dazu zu befähigen, selbst Projekte zu wuppen.

Wer in Berlin eine Wohnung sucht, weiß: Etwas Bezahlbares zu finden, ist mittlerweile überall in der Stadt schwierig. Wie habt ihr die Finanzierungsfrage gelöst?

JULIANE KREMBERG: Wir konnten zum Glück allen Entscheidungsträger_innen klarmachen, dass sich die Bedingungen für uns einfach unwahrscheinlich verschlech-

Spiel und Spaß kommen bei den JuHus nicht zu kurz.

tert haben – und dass das nicht an uns liegt. Die neue Situation führt tatsächlich zu einem Defizit im Haushalt. Und da können wir nur dankbar sein, dass die Entscheidungsträger_innen dann auch gesagt haben: Naja, das muss es uns dann wert sein. Wir haben eine Grundfinanzierung über den Senat, die reicht aber momentan gerade dafür, unser hauptamtliches Personal und die Miete zu bezahlen. Damit haben wir noch nicht ein Projekt gemacht. Sprich: Wir sind gemeinsam mit dem Erwachsenenverband gezwungen, noch mehr Drittmittelanträge zu stellen, noch mehr Sponsoringvertragspartner zu finden, noch kreativer zu werden. Beim Umzug haben wir entsprechend fast alles selbst gemacht, zusammen mit den Jugendlichen. Eine teure Umzugsfirma konnten wir uns nicht leisten.

Hat Jugend(verbands)arbeit politisch und gesellschaftlich den Stellenwert, den sie verdient?

JULIANE KREMBERG: Natürlich nicht. Die Finanzierung der Jugend(verbands)arbeit ist ein riesiges Thema. Jetzt wurschteln die Politiker_innen schon seit einer Weile an einem neuen Jugendförderungsgesetz, bei dem gerade alle sehr nervös sind, ob es tatsächlich eine Verbesserung mit sich bringen wird. Wir hoffen sehr, dass mit dem neuen Gesetz tatsächlich eine bessere Finanzierung und Ausstattung der Jugend(verbands)arbeit einhergeht. Zur Zeit sind wir vorsichtig optimistisch. Zumindest wurde versucht, auch seitens der Politik die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit in die Entwicklung des Geset-

zes einzubeziehen. Was ich beobachte, ist: Solange nicht die Außenbezirke brennen wie in Paris oder es nicht an der Rütli-Schule kracht, stellt niemand den Wert von Jugend(verbands)arbeit überhaupt fest. Denn die ist schwer messbar. Nonformale Bildung, Präventionsarbeit, Demokratiewerk – das ist alles nicht sexy. Damit kann sich kein_e Politiker_in eine Blume verdienen. Wenn Schulen und Kitas gebaut werden, sind die Eltern ganz stark dabei. **OMEIMA BADDU:** Das sind ja auch diejenigen, die wählen.

JULIANE KREMBERG: Genau. Auch deshalb setzen wir uns zum Beispiel für U18-Wahlen ein. Lobbyarbeit für Jugendliche ist einfach extrem schwierig und herausfordernd insofern, als dass man es eben mit Leuten zu tun hat, die – natürlich auch durch die Pubertät bedingt – Systemfragen stellen, die unangenehm sein können.

Was brauchen denn Jugendliche in Berlin?

OMEIMA BADDU: Wichtig ist, dass wir Anerkennung bekommen für das, was wir machen. Zeit, auch für ehrenamtliche Aktivitäten. Wir sitzen zum Teil von 8 bis 17 Uhr in der Schule, für diesen Zeitraum bekommen Erwachsene viel Geld im Monat. Es ist auch wichtig, Praxiserfahrung zu sammeln! Und wir brauchen einen Raum, wo wir uns austauschen können. Wo man sich gegenseitig unterstützt. So wie hier. Und wir wollen ernst genommen werden mit unseren Themen, Fragen und unserer Sicht der Dinge.

„Gemeinsam mit dem Erwachsenenverband sind wir gezwungen, noch mehr Drittmittelanträge zu stellen, noch mehr Sponsoringvertragspartner zu finden, noch kreativer zu werden.“

Die dicken Bretter sind gebohrt

2007 haben wir in Brandenburger Schulen erstmals Humanistischen Lebenskundeunterricht angeboten. Seitdem wächst unser Werteunterricht für Kinder religionsferner Eltern kontinuierlich. Gemeinsam mit Akteuren blicken wir auf seine bewegte Geschichte zurück.

Im Sommer 2001 zog Heike Kuschmierz mit ihrer Familie von Berlin-Karlshorst ins brandenburgische Zeesen. Auf dem ersten Elternabend der 6. Klasse ihrer Tochter bekam sie einen Flyer in die Hand gedrückt, in dem der katholische Religionsunterricht beworben wurde. Kuschmierz, die mit Gott und Kirche wenig anfangen kann, fragte nach einer Alternative für religionsferne Familien. Ganz konkret erkundigte sie sich nach dem Lebenskundeunterricht, den wir in Berlin anboten. „Den gibt es in Brandenburg nicht“, antwortete man Kuschmierz knapp. Durchaus verwunderlich, denn in der Hauptstadt besuchten damals bereits fast 29.000 Schüler_innen den Unterricht, dessen Teilnehmerzahl sich inzwischen auf über 60.000 mehr als verdoppelt hat. „Damit war mein Interesse, mich für die Einführung des Fachs in Brandenburg zu engagieren, geweckt“, sagt Kuschmierz. Sie gründete eine Elterninitiative, die sich an Politiker_innen, Jurist_innen und die Öffentlichkeit wandte. Doch es brauchte erst eine Klage vor dem Verwaltungsgericht in Brandenburg, um den begründeten Anspruch auf einen nichtreligiösen Werteunterricht gerichtlich durchzusetzen.

Die Geschichte des Religions- und Lebenskundeunterrichts in Brandenburg ist eine besondere, was auch an dem 1996 eingeführten verbindlichen Schulfach „Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde“, kurz LER, liegt. Zwischen 1992 und 1995 wurde dieses Fach in Brandenburg an mehreren Modellschulen erprobt, in dieser Phase sogar unter Beteiligung der Kirchen. Als LER 1996 flächendeckend als ordentliches Schulfach eingeführt wurde, gingen die Kirchen auf die Barrikaden. Weil die Brandenburger Regierung die sogenannte Bremer Klausel anwendete, der zufolge Religionsunterricht kein staatliches Schulfach mehr sein sollte. Sie klagten dagegen vor dem Bundesverfassungsgericht. In den Anhörungen anno 2001 machten die Richter deutlich, dass die Klage der Kirchen scheitern würde, wenn sie sich nicht auf folgenden Kompromiss einlassen würden: LER bleibt ordentliches Schulfach, der Religionsunterricht ein freiwilliges Zusatzfach außerhalb des Curriculums. Der Kompromiss bestand darin, dass sich die Schüler_innen des Religionsunterrichts von LER abmelden konnten.

Problematisch war diese Einigung nicht nur, weil sie zur Aufteilung der Schüler_innenschaft beitrug, sondern vor allem, weil LER erst ab der 5. Klasse angeboten wurde. „So hatte der Religionsunterricht ein Monopol in den ersten vier Jahren der Grundschule inne. Bei etwa 80 Prozent nichtreligiösen Kindern war das ein kleiner Skandal“, erinnert sich Werner Schultz, ehemaliger Leiter unserer Bildungsabteilung, der diese Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirchen damals für den Verband beobachtete. Unser Verband wurde von Eltern, Politik und seinen Mitgliedern gedrängt, eine Alternative für diese konfessionsfreien Schüler_innen in Brandenburg anzubieten.

Eine zentrale Person bei der Einführung des LER-Unterrichts in Brandenburg, aber auch des verbindlichen Ethikunterrichts in Berlin, war der 2011 gestorbene Bildungspolitiker Gerd Eggers. Der gebürtige Oldenburger gehörte zu denen, die sich kurz nach der Wende im Haus des Lehrers mit anderen Bildungsexperten zusammentaten, um neue Konzepte zu entwickeln, die den Schüler_innen eine bewusste Auseinandersetzung mit ethischen und moralischen Fragen ermöglichten. Er brachte uns mit dem Fachverband Ethik zusammen und formulierte die entscheidenden Leitlinien für das offene und zugewandte Nebeneinander von LER und Humanistischer Lebenskunde. „Wir waren sehr froh, dass dies gelang, denn das Fach LER sahen wir nie als Gegner, sondern immer als wichtiges schulisches Angebot für alle Schüler_innen“, erinnert sich Werner Schultz. „Unser Unterrichtsangebot

verstanden wir immer als freiwillige Ergänzung, die – wie der Religionsunterricht für gläubige Menschen – nichtreligiösen Familien Gelegenheit gibt, ihren Kindern die humanistische Weltsicht zu vermitteln.“

Hier treffen die Geschichten von Heike Kuschmierz und Werner Schultz zusammen. Kuschmierz wurde von uns gebeten, den Aufbau von Humanistischer Lebenskunde in Brandenburg zu begleiten. Während wir intensive Diskussionen mit dem Fachverband LER führten, um das Problem einer möglichen Konkurrenz zu minimieren, suchte Kuschmierz nach Lehrkräften, erarbeitete einen an die Brandenburger Situation angepassten Rahmenlehrplan und führte Gespräche mit interessierten Schulen.

„Wir begannen ganz klein, mit nicht mehr als 200 Schüler_innen an insgesamt neun Schulen“, erinnert sich die 54-jährige Wahlbrandenburgerin. Bis zum Ende des Schuljahres 2007 wurde Humanistische Lebenskunde in 16 Arbeitsgemeinschaften unterrichtet. Finanziert wurde der Unterricht mit Lottomitteln des Landes Brandenburg. Für das Schuljahr 2007/2008 schloss das Land Brandenburg erstmals eine Vereinbarung mit uns, die analog zu den Kirchen den humanistischen Werteunterricht als freiwilliges Unterrichtsfach an den Brandenburger Schu-

Niemand stellt so kluge und wichtige Fragen wie Kinder, das gilt auch für den Humanistischen Lebenskundeunterricht in Brandenburg.



„Unser Unterrichts-
angebot verstanden wir
immer als freiwillige
Ergänzung, die – wie
der Religionsunterricht
für gläubige Menschen
– nichtreligiösen
Familien Gelegenheit
gibt, ihren Kindern
die humanistische
Weltsicht zu
vermitteln.“

len etablierte. Erst im vergangenen Dezember wurde diese erneuert und die Finanzierung für Kirchen und unseren Verband verbessert. Wie schief dabei das Verhältnis ist, zeigen die nackten Zahlen: Von dem erhöhten Zuschuss um 1,1 Millionen Euro jährlich erhalten wir 45.000 Euro, die beiden Kirchen teilen sich etwas mehr als eine Million Euro.

Elke Blumberg unterrichtet seit 2010 an zwei Schulen in Märkisch-Oderland Humanistische Lebenskunde. Sie macht deutlich, dass die größte Herausforderung in den Rahmenbedingungen liegt, die sie in den Schulen vorfindet. „Der Lebenskundeunterricht findet auch zehn Jahre nach seiner Einführung in Brandenburg meist in den Randstunden statt, also erst nach der vierten Unterrichtsstunde. Das macht uns die Arbeit nicht unbedingt einfacher“, erklärt die Lehrerin. Der humanistische Unterricht stehe so auch immer in Konkurrenz zum Hortangebot oder den Schul-AGs am Nachmittag. Beeindrucken lässt sie sich davon aber nicht. „Was soll ich lamentieren?“, fragt sie. „Ich arbeite lieber weiter kontinuierlich daran, mit unserem Angebot in den Vormittagsbereich zu kommen. Solange das nicht der Fall ist, nutze ich die Freiheit unserer späteren Stunden. Dann gehe ich mit den Schüler_innen auch mal aus der Schule raus oder stoße mit ihnen neue Projekte in der Schule an.“ So hat Elke Blumberg zahlreiche Kooperationen mit außerschulischen Institutionen initiiert, etwa mit dem Kreiskinderjugendring, dem lokalen Familienbündnis oder dem eh-

renamtlichen Helferkreis für geflüchtete Familien. „Die Zusammenarbeit in diesen Netzwerken erhöht wiederum unsere Präsenz und damit auch die Chance einer besseren Integration des Lebenskundeunterrichts an der Schule.“ Die dicken Bretter sind gebohrt, seit 2007 ist der Humanistische Lebenskundeunterricht in Brandenburg beständig gewachsen. Inzwischen besuchen mehr als 2.400 Schüler_innen den Unterricht in knapp 40 Schulen, die Lehrkräfte unseres Verbandes sind durchschnittlich an drei bis vier verschiedenen Schulen tätig. Besonders hoch ist die Nachfrage im Berliner Umland. „Hier profitieren wir sicher auch von der Bekanntheit und dem guten Ruf des Humanistischen Lebenskundeunterrichts in Berlin“, räumt Kuschmierz ein.

Aber auch im restlichen Brandenburg ist zu spüren, dass der humanistische Unterricht in der Brandenburger Schule angekommen ist. So weiß Elke Blumberg von Schüler_innen, „die zu Hause offensichtlich so lebhaft von ihrem Lebenskundeunterricht erzählen, dass ich in jedem Schuljahr begeisterte kleine Geschwister kennenlernen kann.“ Nichts könne die mentalen Energiereserven besser aufladen als solche Schneeballeffekte, erklärt Blumberg.

Auch unser Verband spürt diesen Effekt bei der Organisation. Waren in den ersten Jahren noch ausführliche Präsentationen des Unterrichts in den Schulen nötig, kommen die Schulen inzwischen auf uns zu, weiß die Lebenskunde-Koordinatorin für Brandenburg Karina Berg

zu berichten. „Mich rufen Schulleitungen an und fragen, wann wir denn endlich mit unserem Lebenskundeunterricht an ihrer Schule an den Start gehen. Schließlich sei die Nachbarschule auch versorgt.“

Momentan sei das nicht immer möglich, räumt Berg ein, weil der Lehrkräftemangel auch und vor allem die Anbieter des freiwilligen Religions- und Weltanschauungsunterrichts trifft. Wir haben deshalb unsere Ausbildungskapazitäten erhöht und ein neues Weiterbildungsstudium etabliert. „Ich bin mir sicher, dass wir in zwei bis drei Jahren auch die Schulen im Land Brandenburg mit Humanistischem Lebenskundeunterricht versorgen, an denen wir bislang der Nachfrage nicht nachkommen können“, gibt sich Berg optimistisch.

Bis dahin gilt, was bisher schon galt. „Wir wollen dazu beitragen, dass unsere Gesellschaft menschlicher wird“, erklärt David Driese, Leiter unserer Bildungsabteilung. „In der Schule heißt das, zuhören und die Fragen der Schüler aufgreifen. Denn niemand stellt so kluge und wichtige Fragen wie Kinder. Ihnen wollen wir Antworten geben – jeden Tag aufs Neue.“



WERNER SCHULTZ



KARINA BERG



HEIKE KUSCHMIERZ



DAVID DRIESE

„Es kann jedem passieren, die Wohnung zu verlieren“

Seit vier Jahren lebt Lutz Bald auf der Straße. Genauer: In einem Zelt, das das Ordnungsamt bisher noch nicht entdeckt hat – sonst hätte man ihn wohl längst vertrieben. Nachts mit dem Fahrrad durch Berlin fahren und Pfandflaschen sammeln, sich tagsüber im Zelt ausruhen und abends wieder los, so sah sein Alltag zuletzt aus. Dabei würde er gerne wieder in einem Bett schlafen. Und am Abend von der Arbeit erledigt sein, nicht vom Rumsitzen. Unser TagesTreff für Wohnungslose und Bedürftige unterstützt ihn dabei, dieses Ziel zu erreichen.

Die Klient_innen des
TagesTreffs stammen
aus allen sozialen
Schichten – Menschen
aus dem Handwerk
sind ebenso darunter
wie gescheiterte
Unternehmer_innen.

Essen, duschen, Wäsche waschen, zum (Zahn-)Arzt gehen – das können wohnungslose Menschen wie Lutz Bald schon jetzt kostenfrei im TagesTreff an der Weilingstraße, gleich gegenüber vom Bahnhof Lichtenberg. Auch eine Sozialberatung wird hier angeboten. „Das Besondere an unserem Haus ist der ganzheitliche Ansatz“, sagt Katrin Schwabow, die in unserem Verband für den Bereich Wohnungslosenhilfe zuständig ist. „Oft kommen Leute nur her, um Mittag zu essen oder zu duschen. Wenn sie aber in einem sichtbar schlechten gesundheitlichen Zustand sind, versuchen wir sie zu motivieren, hoch zu unserem Arzt zu gehen. Wir ermuntern unsere Klient_innen dazu, nicht nur die niedrigschwelligen Hilfen in Anspruch zu nehmen, sondern sich auch mal beraten zu lassen, um mittel- bis langfristig vielleicht den Weg zurück in die Mitte der Gesellschaft zu finden.“

So war es auch bei Lutz Bald. Der gelernte Schlosser wurde 2014 nach acht Jahren Beziehung plötzlich von seiner Partnerin verlassen. Ein Bruch in seiner Biografie, der – anders als Zeiten der Arbeitslosigkeit oder der Abbruch des Kontakts zu seiner Familie einige Jahre zuvor – extreme Folgen hatte. „Das hat mir den Boden unter den Füßen weggezogen“, sagt er. Er habe einfach alles hingeschmissen, sei nicht mehr zur Arbeit gegangen, habe seine Miete nicht mehr bezahlt. Stattdessen griff er zum Alkohol. Eines Tages setzte der Vermieter ihn schließlich vor die Tür. Zunächst kam er bei Freunden unter, dann zog er ins Zelt. Mit nichts als ein paar Kleidungsstücken, einem Schlafsack, einer Zahnbürste und den wichtigsten Unterlagen.

Wohnungslosigkeit und Hilfsbedürftigkeit sind keine Probleme bestimmter Bevölkerungsgruppen, macht die TagesTreff-Leiterin Maria Richter deutlich: „Grundsätz-

lich kann es jedem passieren, die Wohnung zu verlieren oder in eine soziale Schieflage zu geraten, so dass man auf Tafelessen und Kleiderkammern angewiesen ist.“

„Wenn ich ein kleines Einkommen oder eine kleine Rente habe, kann ich mir vielleicht nach einer Sanierung oder bei einer Neuvermietung die Miete nicht mehr leisten“, gibt Katrin Schwabow ein Beispiel. „Wenn ich dann auf den Wohnungsmarkt gespült werde, wird es schwierig. Bei Besichtigungsterminen gibt es lange Schlangen. Da werden dann die Bewerber_innen mit den besten Voraussetzungen genommen. Ich muss kein_e Hartz IV-Empfänger_in sein, um schlechte Chancen zu haben. Einen kleinen Kredit aufgenommen zu haben reicht, um meine Zahlungsfähigkeit infrage zu stellen.“

Und so stammen die Klient_innen des TagesTreffs aus allen sozialen Schichten – Menschen aus dem Handwerk sind ebenso darunter wie gescheiterte Unternehmer_innen. Es kommen mehr Obdachlose als sozial Bedürftige, mehr Männer als Frauen. Aber die Biografien sind vielfältig. Die Probleme, die mit der Wohnungs- oder Obdachlosigkeit oft einhergehen, sind es ebenfalls: „Wir haben es mit psychischen Symptomatiken zu tun, mit Suchtphänomenen, mit körperlichen Verwahrlosungstendenzen, mit psychischen Erkrankungen und Straffälligkeit“, berichtet Katrin Schwabow.

Für Lutz Bald geht es wieder aufwärts – auch dank der Beratung und Unterstützung im TagesTreff.



„Auch die Menschen,
die nicht in die Mitte
der Gesellschaft zurück
und nicht produktiv
zum Steuerhaushalt
beitragen wollen,
haben ein Recht
auf körperliche
Unversehrtheit.“

„Zwischen 20.000 und 25.000 Menschen in Berlin sind Schätzungen zufolge wohnungslos, etwa 6.000 von ihnen leben tatsächlich auf der Straße“, weiß Schwabow. Und es werden jährlich mehr. „Das liegt unter anderem daran, dass wir einen massiven Zuzug haben – und sowieso schon zu wenig bezahlbaren Wohnraum in Berlin.“ Initiativen des Senats und andere Programme reichten nicht aus, um den Wohnungsmarkt für einkommensschwache Haushalte zugänglich zu machen. Die Menschen, die aus den neuen EU-Ländern kämen, könnten zudem aus rechtlichen Gründen mit vielen Maßnahmen überhaupt nicht bedient werden. „Das ist eine Zielgruppe, die außen vor bleibt, aber da ist.“

Berlin sei nicht gut vorbereitet auf die rapide steigende Zahl wohnungsloser Menschen, sagt Katrin Schwabow. „Es bräuchte mehr Wohnungen, mehr Prävention, mehr Wohnheimplätze für Obdachlose sowie mehr Sozialarbeit“, ist sie sich mit Maria Richter einig. Beide würden das medizinische Angebot des TagesTreffs gern besser nutzen. Geflüchtete oder Zugezogene beispielsweise aus Bulgarien, Rumänien oder den Balkan-Staaten, mit denen Deutschland kein Fürsorgeabkommen geschlossen hat, dürfen in der Einrichtung etwa nicht behandelt werden. „Wir dürfen nur eine Notfallbehandlung machen und müssen die Leute dann weiterleiten“, erklärt Schwabow. Der TagesTreff versteht sich als Kontaktabbauungsprojekt. Er muss mit anderen Hilfsangeboten gut vernetzt sein. Denn: „Wir können die Menschen versorgen, me-

dizinisch behandeln und beraten – aber wir können sie nicht bei uns schlafen lassen“, sagt Maria Richter.

Mehr als 16.000 Essen hat der TagesTreff im Jahr 2017 an Obdachlose und Bedürftige ausgegeben. 2.500 Mal wurde die (Zahn-)Arztpraxis im Haus aufgesucht, rund 3.000 Mal die Kleiderkammer genutzt. Das vielfältige Angebot ist auch durch Spenden und ehrenamtliche Mitarbeit möglich. „Unsere Ehrenamtlichen stammen dabei oftmals aus der Klient_innenschaft“, erzählt Maria Richter. „Die Spender_innen kommen aus dem Sozialraum, darunter sind auch Mitglieder unseres Verbandes. Die Zusammensetzung ist einfach eine besondere, die Begegnungen und Zusammenhalt schafft.“

Schwabow ist auch Trägervertreterin für den Bereich Wohnungslosenhilfe im Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin. 2017 wurde sie im Rahmen eines Forschungsprojekts des Lichtenberger Sozialamtes und der katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, mit dem die bestehenden Hilfsangebote für obdach- und wohnungslose Menschen im Bezirk Lichtenberg untersucht und näher an die Lebenslagen der Betroffenen herangeführt werden sollen, als Expertin interviewt. Sie ist überzeugt: Vor allem Sozialarbeit in den Häusern ist wichtig.

Das bestätigt auch die Geschichte von Lutz Bald. Als er wegen Diebstahls eine 90-tägige Strafe in der Justizvollzugsanstalt Plötzensee absaß, traf er auf Sozialarbeiter_innen, die kaum Zeit für soziale Beratung hatten – und auf einige Männer aus Lichtenberg, die ihm vom TagesTreff

erzählten. Da war er schon weg vom Alkohol. Zuerst habe er noch überlegt, ob er wirklich hingehen soll. „Aber ich war ja schon am Boden, tiefer konnte ich ohnehin nicht mehr sinken“, erinnert er sich an die Zeit.

Im Zelt schläft Bald noch immer – einer Kostenübernahme für eine Betreuung in einer Trägerwohnung hat das zuständige Amt noch nicht zugestimmt. Doch davon abgesehen hat sich für ihn durch den Besuch des Tages-Treffs bereits einiges geändert. Er macht nun eine Weiterbildung zum Schweißer. „Es läuft ganz gut“, sagt er.

Ein Erfolg für Lutz Bald – und auch für die Mitarbeiter_innen unserer Einrichtung. „Es gibt hier ganz unterschiedliche Momente der Zufriedenheit“, sagt Katrin Schwabow. „Zum Beispiel, wenn wir bei Menschen, die nur sehr niedrigschwellig begleitet werden können, erreichen, dass sie sich vor dem Essen die Hände waschen, höflich miteinander und mit uns umgehen oder auch mal zurückmelden, wenn das Essen gut war. So bescheiden das klingen mag: Es ist toll, wenn wir es schaffen, den Menschen ein Stück Lebensqualität wiederzugeben. Gerade auch im Kontakt mit anderen.“

Ein gewisser Prozentsatz der Klient_innen wolle gar nicht wieder weg von der Straße, sagt Maria Richter. „Und wir wollen hier niemandem etwas überhelfen. Wir können immer nur Angebote machen.“ Katrin Schwabow betont: „Auch die Menschen, die nicht in die Mitte der Gesellschaft zurück und nicht produktiv zum Steuerhaushalt beitragen wollen, haben ein Recht auf körperliche Unver-

sehrtheit. Und auch für sie gelten unsere Verfassung und die Menschenrechtskonvention. So verstehe ich dieses Haus auch. Natürlich sind wir bestrebt, Menschen Wege aufzuzeigen, wie sie wieder in Richtung Mitte der Gesellschaft kommen – wenn sie das denn wollen. Wenn das aber nicht der Fall ist, dann verstehe ich unseren Auftrag so, dass wir alles tun, um die Folgen der Wohnungslosigkeit oder Suchterkrankung oder Straffälligkeit bestmöglich zu mindern.“



KATRIN SCHWABOW



MARIA RICHTER

Nicht Heterosexualität, sondern Vielfalt ist normal

Regenbogenfahnen mit dem Logo unseres Verbandes waren im Juli 2017 überall zu sehen – im Netz, in Zeitungen und auf Fernsehbildschirmen. Sie wehten an einem bunt geschmückten Lastenfahrrad – an der Spitze des Demonstrationzugs beim Christopher Street Day (CSD) in Berlin. Die erste CSD-Teilnahme seit mehr als 20 Jahren verdanken wir dem Arbeitskreis queer*human, in dem sich unter anderem Serkan Michael Wels und Amelie von Leliwa für LGBTTIQ*-Themen stark machen.

„Ich will, dass es irgendwann kein Thema mehr ist, wen und wie jemand liebt. Aber ich glaube, dafür müssen wir erst darüber reden.“

LGBTTIQ* – das steht für lesbisch, schwul (gay), bisexuell, transgender, transident, intersexuell, queer sowie für alle weiteren sexuellen Identitäten. Kurz gesagt: für sexuelle Vielfalt.

„Zur Vielfalt gehören alle dazu“, betont Amelie von Leliwa. Und so engagieren sich auch heterosexuelle Mitarbeiter_innen im Arbeitskreis queer*human. „Ich weiß, daß meine Chefin hetero lebt und gleichzeitig ein stolzes Mitglied unseres Arbeitskreises ist. Das finde ich toll“, erzählt Serkan Michael Wels, der als Erzieher in einer Humanistischen Kindertagesstätte arbeitet. Gerade die Akzeptanz der hetero-normativen Gesellschaft sei schließlich wichtig. „Wir haben jetzt aber keinen Sexualitätscheck gemacht“, sagt Amelie von Leliwa vom Betreuungsverein Pankow. „Darum geht es ja auch, dass die sexuelle Orientierung egal sein sollte. Es geht um Vielfalt – nicht darum, dass wir homosexuell sind.“

Zum ersten Treffen des abteilungsübergreifenden Arbeitskreises hatten die Initiatoren, neben Serkan Michael Wels ist das Jürgen Mundl, stellvertretender Abteilungsleiter der Humanistischen Kindertagesstätten, Ende 2016 per Rundmail eingeladen. „Ich habe immer gesagt, es darf nie nach einem Zwangsouting aussehen. Die Einladung muss so locker wie möglich formuliert sein, so dass auch heterosexuelle Mitarbeiter_innen sagen: ‚Hey, das ist mein Thema, da möchte ich gern mitmachen‘“, sagt Wels. Die Resonanz war groß. „Es hat mich schon überrascht, dass so viele gekommen sind. Wir haben wohl einen Nerv getroffen“, meint der 36-Jährige. „Viele wollten auch nur mal gucken“, ergänzt von Leliwa.

Inzwischen besteht der feste Kern aus fünf bis sieben Kolleg_innen, die sich alle sechs Wochen treffen. Sie wollen in den Verband hineinwirken und ihn nach außen bekannter machen. Zum Beispiel, indem sie sich am CSD

beteiligen. Die Teilnahme an der Demonstration für die Rechte der Regenbogen-Community sowie gegen Diskriminierung und Ausgrenzung war das erste große Projekt des Arbeitskreises. Die Mitglieder ließen Postkarten als Werbung für ihr Vorhaben drucken und drückten sie vier Wochen vorher, beim Straßenfest zum Welthumanistentag, allen Interessierten in die Hand. Zum CSD selbst kamen schließlich rund 30 Humanist_innen, die meisten von ihnen Mitglieder des Jugendverbandes, und schwenkten die Verbandsfahne. Für jede_n gab es noch ein bisschen Glitzer ins Gesicht, „und dann sind wir losgezogen“, erzählt von Leliwa.

Nach der Premiere 2017 wollen die queer*humans 2018 eine große Schippe drauflegen: Doppeldeckerbus statt Lastenfahrrad, 100 Humanist_innen statt 30. Der Arbeitskreis hat ein eigenes Budget bekommen, um Aktionen wie die CSD-Teilnahme ernsthaft anzugehen. „So können wir wirklich Sachen planen“, freut sich Serkan Michael Wels.

Auch wenn die erste CSD-Teilnahme eher eine Low-Budget-Produktion war: Auf das geschmückte Lastenfahrrad – „Niedlich sah das aus“, erinnert sich Amelie von Leliwa –, das einen Platz gleich hinter den ersten Wagen des Demonstrationszuges ergattert konnte, waren die Mitglieder des Arbeitskreises stolz. „Ich hatte schon ein

Die erste CSD-Teilnahme unseres Verbandes seit 20 Jahren:
2017 noch mit dem Lastenfahrrad.



Nach der CSD-Premiere 2017 wollen die queer*humans 2018 eine große Schippe drauflegen: Doppeldeckerbus statt Lastenfahrrad, 100 Humanist_innen statt 30.

paar Gänsehautmomente“, erinnert sich Wels. Amelie von Leliwa fügt hinzu: „Ich fand es auch sehr schön, die Fotos anzugucken, die dort entstanden sind. Zu sehen: Da waren wir seit ewig vielen Jahren zum ersten Mal!“

„So etwas vorzubereiten ist schon eine Menge Arbeit, auch wenn wir uns nur alle sechs Wochen sehen. Wir haben ja alle unseren Job. Und Familien und Freunde, die wir auch noch treffen wollen“, betont Serkan Michael Wels. „Aber ich war echt stolz wie Bolle und bin es immer, wenn ich den Verband irgendwo repräsentieren kann – nicht nur beim CSD.“ Auch bei anderen Veranstaltungen sind die queeren Humanist_innen vertreten, zum Beispiel beim Familienfest des Regenbogenfamilienzentrums oder bei diversen Veranstaltungen, zu denen der Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg e.V. (LSVD) einlädt.

Mit dem LSVD steht der Arbeitskreis regelmäßig in Kontakt. Viel Vernetzung außerhalb des eigenen Verbandes gibt es darüber hinaus bislang aber nicht. Noch: „Diverse Bündnispartner wären da“, sagt Serkan Michael Wels.

Die Gruppe ist im vergangenen Jahr eng zusammengewachsen. Amelie von Leliwa bleibt dem Arbeitskreis queer*human nun trotz eines Jobwechsels treu. „Ich habe Spaß daran und einfach Lust, für den Verband an diesen Themen weiterzuarbeiten“, sagt die 24-Jährige. „Ich glaube, wir ergänzen uns innerhalb des Arbeitskreises einfach gut durch unsere verschiedenen Arbeitsbereiche, Erfahrungen und Ausbildungen.“

Obschon sie sich alle für Regenbogen-Themen interessieren: Die Mitglieder des Arbeitskreises vertreten durchaus verschiedene Ansichten. Jede_r kann seine Themen in den Arbeitskreis einbringen. Die vorgesehenen zwei Stunden sind immer schnell vorbei. Über die Frage etwa, ob sie beim nächsten CSD Kondome verteilen sollten, wurde ausführlich diskutiert. Das Ergebnis: Es wird keine geben. Zum einen, weil Kondome keine Artikel sind, mit denen man leichtfertig umgehen sollte, zum anderen, weil sie in der queeren Community ein reiner Männerartikel sind. Er sei durchaus schon gefragt worden, was der Arbeitskreis eigentlich noch wolle, wo es inzwischen doch sogar schon die Ehe für alle gebe, erzählt Serkan Michael Wels. „Das Thema Homophobie und Transphobie im Auge behalten zum Beispiel“, antwortet der Erzieher darauf. Hier beobachte er einen gesellschaftlichen Rollback, der ihm Sorge bereite.

Dass sein Arbeitgeber sich immer wieder klar positioniert und öffentlich unmissverständlich deutlich macht, dass die sexuelle Orientierung seiner Mitarbeiter_innen keine Rolle spielt, macht für Wels etwas aus. „Ich habe mich auf meiner Arbeitsstätte nie geoutet“, sagt er. Doch dass er auf Männer steht, wissen seine Kolleg_innen längst. Wels engagiert sich in diversen Initiativen für die LGBT-TIQ*-Community. Der Vorschlag, dieses Engagement im Verband als Mitgliedsorganisation im Bündnis gegen Homophobie fortzuführen, kam aus dem Kollegium. „Daraus entstand schließlich der Arbeitskreis. Und mit der Regen-

bogenfahne an jedem Haus und durch diverse öffentliche Statements von Führungskräften und Vorstand fühle ich mich hier schon sichtbar und unterstützt“, so Wels.

„Für mich ist eigentlich gar nicht so sehr relevant, was der Arbeitgeber sagt. Viel wichtiger finde ich die Haltung der Kolleg_innen“, meint dazu Amelie von Leliwa. Doch könne eine klare Positionierung des Arbeitgebers diese auch beeinflussen: „Für einen Verband, der regelmäßig klarmacht, dass er sexuelle Vielfalt begrüßt, wird jemand, der total homophob ist, kaum arbeiten“, glaubt die Sozialarbeiterin. Dass sie „bi oder pan oder wie immer man das nennen möchte“ ist, hat sie ebenfalls nie großartig thematisiert. „Aber ich glaube, bei mir wissen das eigentlich auch alle. Wenn man miteinander redet, kommt das Thema halt mal auf. Bei mir im Kollegium ist es jedenfalls für alle ganz normal und das finde ich schon ziemlich gut.“

Verbandsintern möchten die queer*humans vor allem informieren und sensibilisieren. Etwa, indem sie in die Einrichtungen und Projekte hineingehen. Serkan Michael Wels: „Wir wollen unsere Kolleg_innen unterstützen. Bei der Arbeit mit Kindern zum Beispiel. Sexuelle Vielfalt steht auch im Berliner Bildungsprogramm! Es ist wichtig, schon den Jüngsten beizubringen, dass Vielfalt normal ist – nicht Heterosexualität.“ Außerdem möchten Wels und seine Mitstreiter_innen erfahren, wo es vielleicht auch Probleme gibt, Ängste nehmen, „zeigen, dass wir ganz normal sind“.

Neue Mitarbeiter_innen – unabhängig von ihrer sexuellen Identität – sollen möglichst früh erfahren, dass es den Arbeitskreis queer*human gibt. Dafür habe sich auch der Vorstand ausgesprochen, berichtet Amelie von Leliwa. Ihr ganz persönlicher Wunsch für die Zukunft sei, „dass es eine_n offizielle_n, hauptamtliche_n Ansprechpartner_in im Verband gibt, der_die allen Angestellten bekannt ist und an den_die man sich mit Fragen, Problemen, Vorschlägen und Wünschen wenden kann“, sagt sie. „Und ich will, dass es irgendwann kein Thema mehr ist, wen und wie jemand liebt. Aber ich glaube, dafür müssen wir erst darüber reden. Damit sexuelle Vielfalt selbstverständlich wird, muss sie in allen Köpfen sein. Damit sie in allen Köpfen ist, muss darüber geredet werden. Und dafür gibt es uns.“

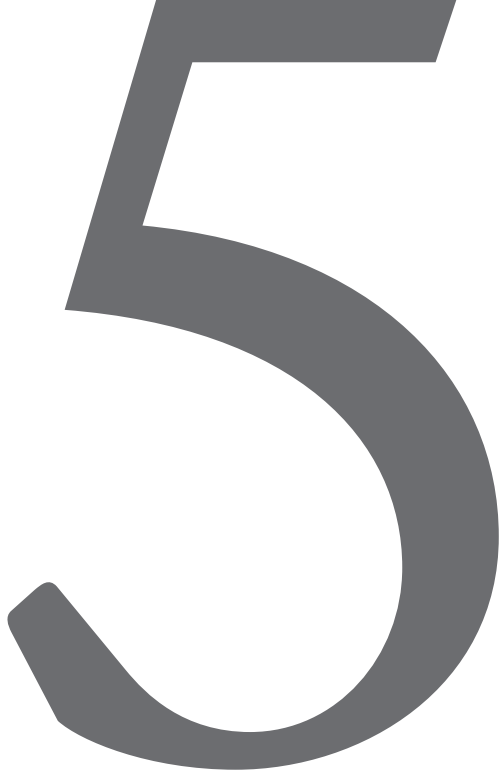
LGBTTIQ ist eine Abkürzung und steht für Lesbian, Gay, Bisexual, Transsexuell, Transgender, Intersexuell und Queer.



AMELIE VON LELIWA



SERKAN MICHAEL WELS



Aus den Regionen in Brandenburg

Barnim Das Jahr 2017 stand beim Freidenker Barnim e.V. im Zeichen des Wachstums, neuer Ideen und Projekte. Im April übernahmen unsere Freidenker die Trägerschaft der Trommelgruppe „Trommböse“, die bereits seit vielen Jahren für Stimmung auf Festen und Veranstaltungen im gesamten Landkreis sorgt.

Im Mai und Juni feierten über 700 Mädchen und Jungen ihre JugendFEIER beim Freidenker Barnim e.V. – und damit 100 Jugendliche mehr als im Vorjahr. In diesem Zeitraum und darüber hinaus war auch die Eastside Fun Crew sehr aktiv. Die Kinder- und Jugendgruppe unseres Regionalverbandes begleitete viele JugendFEIERn in Berlin und Brandenburg mit einem eindrucksvollen Tanzprogramm und eröffnete im April einen neuen Standort in der Gemeinde Wandlitz. Am Ende des Jahres zählte die Tanzcrew rund 530 Mitglieder.

Auch die Kinder- und Jugendfreizeithäuser Yellow und Konfetti waren 2017 gut besucht. Das Yellow lud im Mai etwa zu „Lesungen in der Jurte“ ein. Ebenfalls ein voller Erfolg war der „bAernau sLam“ im Stadtpark Bernau, ein Poetry Slam unter freiem Himmel, der etwa 100 Zuschauer_innen anlockte. Beim großen Familiensommerfest und bei der Jahresabschlussgala der Eastside Fun Crew mit je rund 800 Besucher_innen erhielten die Gäste einen Einblick in die Arbeit des Freidenker Barnim e.V. Als ein neues Informationsmedium über die Arbeit der Freidenker Barnim wurde 2017 ein monatlicher Newsletter etabliert.

Havelland Allgemeine Lebenshilfe und freie Jugendarbeit sind die Arbeitsschwerpunkte unseres Humanistischen Freidenkerbundes Havelland e.V. Neben Beratungsmöglichkeiten bietet der Freidenkerbund für sozial Schwache und in Not geratene Menschen Kleiderkammern und eine soziale Möbelbörse. Die Nauener und die Falkenseer Tafel versorgen bedürftige Menschen täglich mit Lebensmitteln. Das Engagement für Geflüchtete und Migrant_innen wurde auch 2017 fortgeführt. Die AG Humanistische Flüchtlingshilfe koordinierte ehrenamtliche Patenschaften sowie Lotsen- und Begleitdienste für geflüchtete Menschen. Der Ausbau und die Fortsetzung dieser Angebote und Hilfen sind Ziele für die nächsten Jahre. Auch die Aktivitäten für Menschenrechte, Demokratie und Toleranz sowie gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus sollen fortgesetzt werden.

Im Bereich der freien Jugendarbeit stellte der Freidenkerbund mit seinen Jugendfreizeiteinrichtungen und Jugendtreffs in Nauen, Brieselang, Bredow, Wustermark, Elstal, Berge und Rathenow zahlreiche Angebote für Jugendliche bereit. Kinder aus einkommensschwachen Familien in Nauen erhielten täglich die Möglichkeit, Frühstück und Mittagessen sowie Informationen zu gesunder Ernährung in der Kinder-Oase zu erhalten. An fünf Schulstationen wurden Schüler_innen sozialpädagogisch betreut. Ähnlich wie andere Träger sieht sich jedoch auch unser Regionalverband mit Finanzierungslücken und dem Fachkräftemangel konfrontiert.

Bereits seit 1996 findet zwischen dem Freidenkerbund und dem Atheist Centre im indischen Vijayawada ein Jugendaustausch statt. In dessen Rahmen reiste 2017 eine Freidenker-Jugendgruppe für zwei Wochen nach Indien. Von den 110 Mitgliedern im Humanistischen Freidenkerbund Havelland e.V. sind etwa 30 Prozent unter 27 Jahre alt. Entsprechend viele Angebote wurden dieser Altersgruppe gemacht, etwa philosophische Gesprächskreise, Geschichtsworkshops und eine Veranstaltungsreihe zur Neuen Rechten. Weltanschaulich setzte der Freidenkerbund weiter auf die Ausrichtung humanistischer Feiern, die Unterstützung des Lebenskundeunterrichts und auf die Beratung zu neureligiösen Bewegungen und Sekten. Dieses Arbeitsfeld soll mittelfristig ausgebaut werden. Der Freidenkerbund war auch 2017 in zahlreichen Netzwerken der Region aktiv, er hatte eine beratende Stimme im Jugendhilfeausschuss des Landkreises Havelland, kooperierte mit mehreren Schulen und beriet einige kommunale Gremien fachlich und fachpolitisch. Zudem engagierten sich seine Mitglieder in mehreren lokalen Willkommensinitiativen im Havelland sowie im Forum für Integration und Toleranz. Die finanzielle Förderung der weltanschaulich-kulturellen Arbeit und der Bildungsarbeit durch das brandenburgische Ministerium für Wis-

Beim „bAernau sLam“ im Stadtpark Bernau verfolgen gut 100 Zuschauer_innen die rhythmische Poesie der Teilnehmenden.



2017 zählte das KiEZ Bollmannsruh, das der Regionalverband Brandenburg- Belzig 2016 gekauft hat, über 27.000 Übernachtungen.

senschaft, Forschung und Kultur bleibt ein wichtiges Ziel für die Zukunft. In Nauen erwarb unser Regionalverband ein Gebäude und Grundstück, für das ein Nutzungskonzept entwickelt wird.

Brandenburg/Belzig Für unseren Humanistischen Regionalverband Brandenburg/Belzig e.V. war 2017 ein sehr erfolgreiches Jahr. Als gemeinnütziger und anerkannter Träger der freien Jugendhilfe führte er eine Vielzahl von Veranstaltungen, Projekten, Arbeitsgemeinschaften und Vereinstätigkeiten durch.

Nach langen Jahren als Pächter hatte der Humanistische Regionalverband im Herbst 2016 das Kinder- und Jugendberufshilfenzentrum (KiEZ) Bollmannsruh käuflich erworben. Die erste Saison nach dem Kauf war mit 27.000 Übernachtungen erfolgreich. Gleichzeitig begannen größere Sanierungsarbeiten. Zwei Bungalows wurden komplett renoviert, der Eingangsbereich erneuert und durch ein Funktionsgebäude ergänzt. Außerdem erfolgte bei acht Gebäuden der Innenausbau.

Im September fand mit über 400 Besucher_innen das alljährliche Open Air Bollmannsruh statt, das zu einer festen Größe im Veranstaltungskalender der Region angewachsen ist. Den traditionellen Brandenburger Hexenabend im Slawendorf, den der Humanistische Regionalverband gemeinsam mit weiteren Trägern der freien Jugendhilfe organisiert, besuchten wieder tausende Menschen.

Zu den Höhepunkten des Jahres gehörten außerdem die JugendFEIERn, die in Brandenburg an der Havel, Beelitz, Ludwigsfelde, Bad Belzig und Rangsdorf gefeiert wurden und an denen etwa 650 Jugendliche teilnahmen.

Die 26. Auflage des Kinderfilmfestes im Land Brandenburg startete im November in unserem Haus der Kinder, Jugend und Familien. Für die fundierte Vor- und Nachbereitung der Filmbesuche kooperierte das Haus mit der Fachschule für Sozialwesen in Brandenburg. Über 1.150 Kinder und Jugendliche begeisterten sich für die Filme und das medienpädagogische Begleitprogramm.

Die Jugendtheaterwerkstatt des Regionalverbandes inszenierte 2017 zwei Theaterstücke. Beide liefen erfolgreich vor ständig ausverkaufter Bühne und wurden in der Region viel beachtet. Traditionell organisierte der Regionalverband auch das Geländespiel der Brandenburger Schulen, das alljährlich nach den Sommerferien im Rahmen der Kennenlernwoche für alle Schüler_innen der siebten Klassen im Gördenwald absolviert wird.

Im Haus der Kinder, Jugend und Familien konnten die pädagogischen und projektorientierten Angebote erweitert und verbessert werden, so dass das Haus an sechs Tagen in der Woche großen Zulauf hatte. Der Fachbereich Hilfen zur Erziehung führte seine Arbeit erfolgreich fort. Ältere Mitglieder und Interessierte des Humanistischen Regionalverbandes Brandenburg/Belzig trafen sich regelmäßig in der Seniorengruppe. Gemeinsam veranstalteten sie Ausflüge, besuchten Veranstaltungen und tauschten sich aus.

Ostbrandenburg Jugendsozialarbeit im Freizeithaus in Königs Wusterhausen sowie die Ausgestaltung der JugendFEIERn in den Landkreisen Oder-Spree und Dahme-Spreewald bildeten die Tätigkeitsschwerpunkte des Humanistischen Regionalverbandes Ostbrandenburg e.V. Drei hauptamtliche Mitarbeiter_innen waren damit beschäftigt, die durch viele Ehrenamtliche unterstützt wurden. Mit der Einstellung einer neuen Kollegin für die Sozialarbeit an einer Grundschule konnte unser Regionalverband seine Angebote ausweiten und bewährte Konzepte sinnvoll ergänzen.

Die Ehrenamtlichen der Jungen Humanist_innen waren 2017 besonders aktiv. Sie unterstützen bei der Organisation von Jugendreisen und JugendFEIERn und setzten Projekte mit dem Kreissportbund und dem Stadtjugendring um. Ferner begleiteten sie neue Angebote im Freizeithaus in Königs Wusterhausen – von Überraschungsveranstaltungen über Tanzkurse bis hin zum interkulturellen Kochen mit jungen Geflüchteten. Das Freizeithaus organisierte außerdem Veranstaltungen zu Medienerziehung, Interkulturalität, Pubertät und Erwachsenwerden sowie Drogenprävention.

An den zwölf JugendFEIERn unseres Regionalverbandes nahmen insgesamt rund 600 Jugendliche sowie 5.000

In Königs Wusterhausen im Landkreis Dahme-Spreewald ist der Humanistische Regionalverband Ostbrandenburg e.V. mit vielen Ehrenamtlichen aktiv.



Gäste teil. Zu den Feierorten gehörten traditionell Fürstenwalde, Erkner, Zeuthen und Lübben. Politiker_innen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens konnten für Grußworte gewonnen werden.

Im Herbst wählte die Mitgliederversammlung des Regionalverbandes einen neuen Vorstand sowie zwei neue Revisor_innen, die für zwei Jahre die Verantwortung übernehmen.

Märkisch-Oderland Mit dem Humanistischen Regionalverband Märkisch-Oderland e.V. feierten etwa 50 Jugendliche in der Schlosskirche Altlandsberg und dem Schloss Neuhausen ihr Erwachsenwerden. Wie im Jahr zuvor wurden die Festveranstaltungen zusammen mit der JugendFEIER Berlin organisiert und durchgeführt. Für das Vorbereitungsprogramm und das Festprogramm kooperierte der Verband mit bewährten und neuen Partnern, etwa der PELLE Musicalschule, der Showband der Musikschule Hugo Distler und der Eastside Fun Crew des Freidenker Barnim e.V.

Humanistische Bildung blieb weiterhin ein Schwerpunkt der Arbeit in Märkisch-Oderland. 16 Jungen und Mädchen der Fred-Vogel-Grundschule Fredersdorf und der Grundschule Am Dorfanger Petershagen wurden zu Me-

diator_innen ausgebildet, um Mitschüler_innen dabei zu unterstützen, Konflikte im Schulalltag gewaltfrei zu lösen. Lebenskundeschüler_innen der Fred-Vogel-Grundschule Fredersdorf engagierten sich zudem für eine Schule in Peru und organisierten mehrere Aktionen, um Spenden zu sammeln. Organisiert vom Lebenskundeunterricht gaben Schüler_innen der Grundschule Am Dorfanger Petershagen eine Schülerzeitung heraus und nahmen an einem Schülerzeitungs-Wettbewerb in Brandenburg teil. Die Druckkosten konnten erneut über Spenden finanziert werden. Zu verschiedenen Anlässen präsentierten die Theaterschüler_innen ihre lebenskundlichen Schauspiele einem großen Publikum. Außerdem veranstaltete unser Regionalverband mit der Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg e.V. in der Grundschule Am Dorfanger Petershagen eine sehr gut besuchte Informationsveranstaltung für Eltern mit dem Titel „Pubertät. Oder: Wie umarme ich einen Kaktus?“ Der Verband engagierte sich zudem im Kreis-Kinder- und Jugendring Märkisch-Oderland sowie im lokalen Bündnis für Familie Petershagen.

Potsdam/Potsdam-Mittelmark Der Regionalverband Potsdam/Postdam-Mittelmark e.V. setzte seine Tätigkeitsschwerpunkte im Jahr 2017 auf die Durchführung von JugendFEIERn, weltlichen Festveranstaltungen sowie Beratungen zur Patientenverfügung und Vorsorge.

Die JugendFEIERn unseres Regionalverbandes fanden an vier Wochenenden mit insgesamt zwölf Festveran-

In Potsdam stellt der Regionalverband ein attraktives Programm mit Lesungen, Vorträgen und Naturerkundungen auf die Beine.

staltungen im Nikolaisaal und im Audimax in Potsdam sowie der Bismarckhöhe in Werder statt. Insgesamt nahmen 726 Jugendliche mit ihren Familien daran teil. Es wurde mit bewährten Partnern aus der Region zusammengearbeitet. Viele Jugendliche entschieden sich auch zur Teilnahme am Vorbereitungsprogramm der JugendFEIER. Workshops, in denen die Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit im Fokus stand, waren besonders beliebt. Gefragt waren auch „Berufe zum Anfassen“, Begegnungen und Gespräche mit Politiker_innen und eine Veranstaltung zum Thema Drogen und Sucht. Für die JugendFEIERn ab 2019 wurde ein neues, zeitgemäßes Layout der Werbematerialien erstellt. Mit der BARMER GEK, mit der bereits seit längerem eine Zusammenarbeit besteht, wurde eine Werbevereinbarung getroffen.

Die Beratung zu Patientenverfügungen ist das zweite wichtige Standbein unseres Regionalverbandes. Über Patientenverfügungen wurde auch auf der Brandenburgischen Seniorenwoche informiert. Zusätzlich stellte der Regionalverband ein attraktives Programm mit Lesungen, Kräuterwanderungen und Vorträgen auf die Beine. Für die bessere Außenwahrnehmung wurde eine neue Homepage erstellt. Im zweiten Halbjahr 2017 mietete die Opferhilfe Land Brandenburg e.V. einen Büroraum in den Räumlichkeiten des Regionalverbandes an, so dass Mieteinnahmen erzielt werden konnten.

Frankfurt (Oder) Mit der Ausrichtung von JugendFEIERn, Beratungen zur Patientenverfügung, Integrationsarbeit und Schulungsangeboten hat sich unsere Geschäftsstelle in Frankfurt (Oder) einen Namen gemacht. Gefestigte Kontakte und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bestehen zur Stadtverwaltung und anderen sozialen Trägern.

Bei den JugendFEIERn stieg die Teilnehmer_innenzahl von 73 Schüler_innen auf 190 Teilnehmende an. Voraussetzung für den bisherigen Erfolg waren die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Elternsprecher_innen sowie die Qualität und Zuverlässigkeit der Arbeit.

In Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Frankfurt (Oder) wurde eine Informationsveranstaltung zu Hygienebestimmungen und Gesetzgebung für alle städtischen Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialbereichs durchgeführt. Zwei Notfalltrainings in Theorie und Praxis wurden zusammen mit dem deutschen Rettungsdienst (DLAG) für alle medizinischen und gesundheitlichen Einrichtungen organisiert.

Die Nachfrage nach Beratungen zur Patientenverfügung ist 2017 deutlich gestiegen. 56 Beratungen wurden durchgeführt, bei der Hälfte kam es zu einem Abschluss einer Verfügung. Für die kommenden Jahre ist eine Zusammenarbeit mit der Europa-Universität Viadrina und mit den polnischen Nachbarn geplant.

Unsere Geschäftsstelle
in Frankfurt
(Oder) entwickelt
sich in all ihren
Tätigkeitsbereichen
positiv, wir sind in der
Stadt angekommen.

6

Aus unseren Arbeitsbereichen

Humanistische Kindertagesstätten

Kinder erfahren in unseren Humanistischen Kindertagesstätten, dass sie selbst ihren „Entdecker- und Forscherplan“ zusammenstellen können. Dabei werden sie durch aufmerksame Erwachsene begleitet.

Partizipation bedeutet für die Kinder, dass ihre Meinung in allen sie betreffenden Angelegenheiten berücksichtigt wird – so, wie es Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention vorsieht. In unseren Kitas erhalten Kinder von Anfang an Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten (**Mehr dazu ab Seite 18**). Wir beziehen sie altersgerecht in alle Entscheidungen zur Gestaltung ihrer Lebensräume und zu Regelungen ihres Alltags ein. Die Kinder sollen erleben, dass sie sich äußern können, dass sie gehört werden und wir respektvoll miteinander umgehen.

Das Benchmarking der Qualität unserer Humanistischen Kindertagesstätten wurde 2017 erfolgreich weitergeführt. Die Einrichtungen evaluierten unterstützt von Fachberater_innen und besonders geschulten Kitaleiter_innen den Qualitätsstandard „Kindorientierte Arbeit in offenen Strukturen“. Hierzu fand auch eine Elternbefragung statt. Erstmals gab es zudem eine Kinderbefragung, deren spannende Ergebnisse – von Ideen für die Raumgestaltung bis hin zum Wunsch nach einem Trampolin im Garten und Haustieren in der Kita – in die Kitaentwicklung 2018 einfließen.

Das Qualitätshandbuch der Humanistischen Kindertagesstätten wurde um den neuen Qualitätsstandard „Zusammenarbeit mit Familien“ erweitert. Diesen erarbeiteten Kitaleitungen und Pädagog_innen gemeinsam mit der Fachberatung. Mit dem Themenschwerpunkt setzten sich die Leitungskräfte der Abteilung auch auf einer Klausurtagung auseinander. Außerdem wurde das Beschwerdemanagement für Eltern und Kinder konzeptionell neu entwickelt, bestehende Konzepte wurden überarbeitet. Darüber hinaus waren die Fachberater_innen in die Beratungsprozesse von Kitateams eingebunden. Stark nachgefragt waren Beratungen zu den Themen Teamentwicklung und Coaching, kindorientierte Arbeit und Alltagsgestaltung in offenen Strukturen sowie Integration/Inklusion von Kindern mit Behinderungen.

Der Aufbau weiterer Humanistischer Kindertagesstätten hat die Abteilung 2017 stark beschäftigt. Im August konnte die Kita Möckernstraße in Kreuzberg den Betrieb aufnehmen. Sie bietet Platz für 80 Kinder. Vorbereitet wurde zudem die Eröffnung einer weiteren neuen Einrichtung in Gatow (im Sommer 2018).

Der Kauf der Kita in der Johanna-Tesch-Straße in Trepow-Köpenick konnte im November für den symbolischen Betrag von einem Euro abgeschlossen werden. Es wird geprüft, in welchem Zeitraum und in welchem Umfang Baumaßnahmen in dem stark sanierungsbedürftigen Gebäude erfolgen können.

Humanistische Familienzentren betreibt unser Verband in Marzahn-Hellersdorf und Spandau. Das Familienzentrum Felix in Marzahn-Hellersdorf hat seine Arbeit im Bereich der Familienförderung sowie der familienorientierten Arbeit mit geflüchteten Familien fortgesetzt. Besonders im Bereich Kooperation und Netzwerkarbeit gab es eine qualitative Verbesserung, was sich auch durch drei neue Kooperationsvereinbarungen zeigt: mit dem Deutschen Familienverband, Landesverband Berlin, mit dem das Familienzentrum im Sommer seine erste Familienfahrt organisiert hat, mit einer Künstlerin, die mit Kindern aus der Kita Familienhaus Felix ein Schattentheater inszeniert hat, und mit einer Flüchtlingsunterkunft, mit der gemeinsame Angebote für geflüchtete Familien gestaltet wurden. In der Schreibbaby-Ambulanz wurden die ersten drei Fälle über eine Leistungsvereinbarung bearbeitet. Das Familienzentrum Felix beteiligte sich am Kindertag in der Jugendfreizeiteinrichtung FAIR, am Familienfestival und dem Fest der Nachbarn. Gelungener Höhepunkt war die gemeinsam mit lokalen Akteuren im Sozialraum Marzahn/Mitte durchgeführte Familiennacht.

Das Familienzentrum „Familie im Zentrum“ (FiZ) im Falenhagener Feld West in Spandau hat auch 2017 Kinder und Eltern mit diversen Angeboten begleitet und unterstützt. Die Kooperation mit dem Nik e.V. wurde vertieft und ein weiteres generationsübergreifendes Angebot geschaffen. Bestehende Angebote wie die Krabbelgruppe und das Nachbarschaftscafé wurden verstetigt und bedarfsorientierte Angebote geschaffen. Das neu eingeführte Eltern-Kind-Café sowie die offene Beratungssprechstunde fanden bei den Besucher_innen Anklang. Neben den regelmäßigen Angeboten gab es auch saisonale Projekte und Veranstaltungen sowie ein umfangreiches Ferienprogramm im FiZ. Ein besonderer Höhepunkt war ein Tagesausflug nach Warnemünde, der in Kooperation mit anderen Familienzentren durchgeführt wurde und – wie auch die gemeinsamen Ferienaktionen – zu einer engeren Kooperation führte.

Kindorientierte Arbeit und Kooperation mit den Familien steht in den Humanistischen Kindertagesstätten im Vordergrund.



Wir hoffen, dass
politische Maßnahmen
ergriffen werden, um
unsere humanistische
Jugend(verbands)-
arbeit fortsetzen zu
können.

Jugend

Die finanzielle Förderung der Kinder- und Jugendhilfe führt seit Jahren zu vielfältiger Kritik. Auch wenn politisch langsam Bewegung in die Debatte kommt, nimmt die notwendige Drittmittelakquise mehr und mehr Zeit in Anspruch, die für die konkrete Arbeit vor Ort verloren geht. Das schlägt sich auch in unseren Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen nieder, die zunehmend zusätzliche Fördermittel für besondere Projekte und spezifische Angebote beschaffen müssen. Medienpädagogische, integrative und inklusive Aktivitäten spielen in unseren Einrichtungen eine zentrale Rolle.

Jugendpolitik

Viele Jahre dominierten die Themen Ganztagschule und Kitaplatzausbau die fachpolitischen und öffentlichen Diskurse in den Bereichen Bildung und Jugendhilfe. Dabei gerieten insbesondere die Kinder- und Jugend(verbands)-arbeit aus dem Blickfeld und in einen eklatanten Mangelzustand. 2017 gab es erste Signale, die auf eine Wende hoffen ließen. Unter dem Titel „Zwischen Freiräumen, Familie, Ganztagschule und virtuellen Welten – Persönlichkeitsentwicklung und Bildungsanspruch im Jugendalter“ erschien 2017 der 15. Kinder- und Jugendbericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Darin findet eine qualifizierte Bestandsaufnahme von Jugend als eigenständiger Lebensphase statt, wobei die wichtigen Herausforderungen der Selbstbehauptung, der Qualifizierung und der zunehmenden Verselbständigung berücksichtigt werden. Eine zentrale Aussage zielt

auf die gesamtgesellschaftliche Aufgabe „Jugend ermöglichen“. Jugend(verbands)arbeit mit ihren Prinzipien, Potenzialen und Angeboten zu Persönlichkeitsentwicklung, Partizipation, nonformalem Lernen, Verantwortungsübernahme, Inklusion, Subjekt- und Lebensweltorientierung sowie zum Eröffnen von Freiräumen ist beim „Ermöglichen von Jugend“ von zentraler Bedeutung. Die humanistische Jugend(verbands)arbeit schließt hier mit ihren Schwerpunkten auf Selbstbestimmung, Beteiligung und Toleranz nahtlos an.

In Berlin ist mit der im Koalitionsvertrag beschlossenen Stärkung von Jugendarbeit und Jugendbildung ebenfalls ein wichtiges Ziel gesetzt. Mit der aufgenommenen Erarbeitung eines Jugendfördergesetzes ist ein wichtiger und überfälliger Schritt getan, um die Angebote der Jugend(verbands)arbeit zu sichern sowie qualifizierte Rahmenbedingungen und qualitative Standards zu schaffen. Wir beteiligen uns auf Landesebene sowie im Paritätischen

Wohlfahrtsverband an dem Diskussionsprozess. Wir verbinden damit die Hoffnung und Erwartung, Jugend-(verbands)arbeit für die Zielgruppe, aber auch bei uns qualitativ und quantitativ absichern und endlich wieder bedarfsentsprechend weiterentwickeln zu können.

Mit unserem aktiven Engagement im Steuerungskreis der landesweiten Kampagne T-Rest und der Teilnahme unserer Jugendfreizeitstätten bei den stadtweiten Aktionen trugen wir zur Stärkung und Sichtbarkeit der wichtigen Forderungen für eine qualitativ anspruchsvolle Jugend-(verbands)arbeit bei. Konkret erlebten wir die Krise der Jugend-(verbands)arbeit am Beispiel zweier Raumfragen.

Für unsere Kinderfreizeiteinrichtung Rakäthe wurde durch den privaten Vermieter die monatliche Miete deutlich über die Höhe der vom Zuwendungsgeber bereitgestellten Mittel erhöht. Dass die Einrichtung zunächst bis Ende 2018 weiter in den Räumen bleiben konnte, war nur durch großes politisches Engagement, viele Unterstützer_innen und eine zusätzliche anteilige Mittelvergabe möglich.

Im anderen Fall musste unser Jugendverband zum Jahresbeginn seine Räume in der Danziger Straße verlassen. Erst nach sehr langer, kräfteaubender Suche konnten wir neue Räume zu einem deutlich höheren Mietpreis finden (Mehr dazu ab Seite 22). Auch hier passen die stagnierende Finanzierung der Jugend-(verbands)arbeit einerseits und die rasante Entwicklung des Immobilienmarktes in Berlin andererseits nicht zusammen. Unter diesen Bedingungen steigt der Druck, zusätzliche Mittel zu beschaffen,

und der Spielraum für die inhaltliche Arbeit sinkt. Wir hoffen – wie übrigens alle anderen Träger von Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen in der Stadt –, dass politische Maßnahmen ergriffen werden, um uns von dieser existenziellen Sorge zu entlasten und unsere humanistische Jugend-(verbands)arbeit fortsetzen zu können.

Unser Engagement in politischen Gremien wie den bezirklichen Kinder- und Jugendhilfeausschüssen, regionalen Netzwerken, im Landesjugendhilfeausschuss sowie im Unterausschuss Jugendarbeit, im Landesjugendring und beim Paritätischen Wohlfahrtsverband stärkt unsere Kinder- und Jugend-(verbands)arbeit. In Brandenburg sind wir zudem in verschiedenen fachpolitischen Arbeitskreisen (zur Kinder- und Jugendarbeit, kulturellen Bildung, Medienarbeit, geschlechtssensiblen Arbeit und Beteiligung) aktiv. Die guten Kooperationen mit den Verwaltungen sowie Multiplikator_innen in den Regionen ermöglicht sowohl in Berlin als auch in Brandenburg die aktive Mitgestaltung und eine erfolgreiche Lobbyarbeit für unsere Zielgruppe und unsere Projekte.

Mit zielgruppengerechten und innovativen Konzepten konnten wir erfolgreich Drittmittel für inhaltliche Projekte, besondere Veranstaltungen und notwendige Anschaffungen akquirieren. Im Vergleich zum Vorjahr stieg

Mit unserer Teilnahme an der landesweiten Kampagne T-Rest fordern wir bessere Bedingungen für eine qualitativ anspruchsvolle Jugend-(verbands)arbeit.



Bei den Jungen
Humanist_innen
bringen wir
unterschiedliche
Zielgruppen
zusammen und leben
humanistische Werte.

dieser Anteil auf sieben Prozent des Abteilungsumsatzes. Im Bereich der Jugendfreizeiteinrichtungen machen zusätzliche Drittmittel etwa zehn Prozent aller Umsätze aus, bei den Jungen Humanist_innen Berlin sogar 14 Prozent. Unsere Jugend(verbands)arbeit war geprägt von Veränderungen und Herausforderungen. Höhepunkt war der erfolgreiche Abschluss der Übertragung der Jugendfreizeiteinrichtung OASE zum 1. April 2017 aus städtischer Hand an uns. Eine zentrale Veränderung war die Einführung von Bereichsstrukturen. Die Jugendfreizeitstätten, die JugendFEIER und die Arbeit der Jungen Humanist_innen bilden nun jeweils eigene Bereiche. Analog dazu mussten Stellenprofile angepasst und neue Ressourcen geschaffen werden. Darüber hinaus gab es zahlreiche personelle Veränderungen in den Jugendfreizeiteinrichtungen. Die Neubesetzungsprozesse gestalteten sich aufgrund des Fachkräftemangels immer wieder schwierig. Unsere Jugendprojekte beteiligten sich aktiv an den Aktivitäten zum Welthumanistentag, der Satzungsdiskussion im Zuge des Statuswechsels ([Mehr dazu ab Seite 2](#)) und der Ausarbeitung eines Konzepts „Freiwilliges Soziales Jahr im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg“. Inhaltlich setzten sie sich damit auseinander, wie sich insbesondere in den Brandenburger Regionen, in denen wir bereits erfolgreich JugendFEIERn veranstalten, Nachhaltigkeit durch Anschlussangebote erzielen lässt. Für die bereichsübergreifende Kinder- und Jugend(verbands)arbeit in der Abteilung waren die U18-Wahl, eine

zentrale Klausur mit theoretischer und aktivierender Fortbildung zu den Themen „Musik in der Jugendarbeit“ und „Suchtprävention“ sowie das Junge Sommerfest von zentraler Bedeutung. Die Schaffung regelmäßiger Begegnung, gemeinsamen positiven Erlebnissen und geteilten Themen ist ein wichtiges Element der fachlichen Weiterentwicklung, der Förderung von Kooperation und gemeinsamer Identität.

Junge Humanist_innen

Junge Humanist_innen Berlin Größte Herausforderung für unseren Berliner Jugendverband war die Suche nach einem neuen Mietobjekt sowie der anschließende Umzug an den neuen Standort in Berlin-Weißensee, wobei viele ehrenamtlich Aktive unterstützten ([Mehr dazu ab Seite 2](#)). Die Jungen Humanist_innen (JuHu) sind auf freiwilliges Engagement angewiesen. Der Vorstand, der 2017 neu gewählt wurde, arbeitet ehrenamtlich. Die Reisen und Camps werden von ehrenamtlichen Teamer_innen durchgeführt, viele davon haben bei JuHu ihre Ausbildung für die Jugendleiter_innen-Card (Juleica) gemacht. Als Zeichen der besonderen Wertschätzung der ehrenamtlich Aktiven fand 2017 erstmals eine Segelreise für Teamer_innen statt. In engem Austausch mit anderen Berliner Jugendverbänden wurde unter dem Dach des

Landesjugendrings Berlin zudem eine berlinweit angelegte Kampagne für mehr Wertschätzung jungen Ehrenamts mitgestaltet und unterstützt.

Unser Jugendverband begeisterte mit seinen Kinder- und Jugendreisen, den Wochenendcamps und Aktivitäten über 650 Kinder und Jugendliche. Die Angebote waren so vielfältig wie die Interessen von Kindern und Jugendlichen. Die Reisen und Camps, Projekte sowie medien- oder erlebnispädagogischen Angebote stehen für Vielfalt, Selbstbestimmung und Partizipation. Ob geschlechter-spezifische Angebote wie das Kindererlebniscamp für starke Mädchen, die inklusive Reise für Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung oder das Raus-Ins-Grüne-Wochenende mit Teilnehmenden mit Fluchterfahrung sowie aus einkommensschwachen Familien – wir sind mit den Jungen Humanist_innen stets darum bemüht, unterschiedliche Zielgruppen zusammenzubringen und humanistische Werte praktisch zu leben.

Erstmalig fand 2017 eine trinationale Jugendbegegnung mit den humanistischen Jugendverbänden aus Belgien und Finnland statt, bei dem das Erwachsenwerden im Zentrum stand. Das interkulturelle Lernen und die europäische Vernetzung von Jugendlichen standen im Fokus des internationalen Engagements der Berliner JuHus.

In einem aus dem Bundesprogramm „Kultur macht stark“ geförderten Kooperationsprojekt, an dem sich unsere Jugendfreizeiteinrichtung FAIR, JuHu Berlin und zwei weitere medienpädagogische Träger beteiligten, konnten 60

Kinder aus sozial benachteiligten Milieus ihre Sicht auf das Thema „Heimat“ filmisch ausdrücken. Darüber hinaus waren Junge Humanist_innen im „Bündnis für Sexuelle Selbstbestimmung“ aktiv.

Junge Humanist_innen Brandenburg Dank der unterstützenden Finanzierung einer Personalstelle für eine_n Jugendbildungsreferent_in durch den Landesjugendring Brandenburg konnte unser Jugendverband in Brandenburg sein Ziel, die eigenen Aktivitäten im Bundesland wieder breiter bekanntzumachen, konkreter verfolgen. Der Jugendverband hat sich mit unseren Regionalverbänden über entsprechende Kooperationsmöglichkeiten ausgetauscht.

Eines der größten Projekte war die Ausrichtung des jährlichen Treffens der Jungen Humanist_innen auf Bundesebene. Gemeinsam verbrachten die humanistischen Jugendverbände aus ganz Deutschland ein Wochenende im Spreewald und diskutierten auf der Mitgliederversammlung künftige Projekte. Auch das gemeinsame Landestreffen der Jungen Humanist_innen aus Berlin und Brandenburg wurde von den JuHus in Brandenburg ausgerichtet. Das Vernetzungstreffen der Berliner und Brandenburger JuHus stand unter dem Motto: „Populismus – Nicht mit uns!“. Mit Unterstützung der Mobilen Beratung gegen

Das Bundes-JuHu-Treffen 2017 findet im brandenburgischen Lübben im Spreewald statt.





Rechts diskutierten die JuHus verschiedene Strategien, mit dem zunehmenden Rechtsruck umzugehen.

Humanistische JugendFEIER

Der Bereich JugendFEIER wurde 2017 strukturell neu aufgestellt. Die Projektleitung der JugendFEIERn in Berlin nimmt als Bereichsleitung übergreifende Aufgaben wahr. Ihr zur Seite gestellt wurde eine Projektleitung Brandenburg, die die Brandenburger JugendFEIERn des Landesverbandes organisiert und betreut. Mit der Einführung eines eigens programmierten Online-Anmeldesystems begann die JugendFEIER zudem den Modernisierungsprozess ihrer Instrumente und Prozesse.

An unseren JugendFEIERn im Friedrichstadt-Palast nahmen im Jahr 2017 insgesamt 2.430 Heranwachsende teil. An sechs Veranstaltungstagen begrüßten wir alles in allem rund 20.000 Gäste. In Brandenburg erreichten wir mit unseren JugendFEIERn insgesamt 3.946 Jugendliche und ihre Gäste. Jede fünfte Brandenburger Familie mit Kindern zwischen 13 und 15 Jahren feierte mit uns

An unseren JugendFEIERn im Berliner Friedrichstadt-Palast nehmen fast 2.500 Mädchen und Jungen teil.

oder einem unserer Regionalverbände den symbolischen Schritt ins Erwachsenwerden.

In Vorbereitung auf die Festveranstaltungen hatten die Jugendlichen in weit über 200 verschiedenen Veranstaltungen in Berlin und Brandenburg die Möglichkeit, Neues zu entdecken, sich auszuprobieren, gemeinsam mit anderen ihre Talente zu erkunden und ihre Grenzen zu überschreiten. Allein in Berlin standen 90 verschiedene Angebote zur Auswahl, zahlreiche davon wurden mit unserem Jugendverband und/oder unseren Jugendeinrichtungen durchgeführt. Fast jede_r zweite JugendFEIER-Teilnehmer_in nutzte diese Chance und nahm an den Projekten, Veranstaltungen, Camps oder Reisen in unserem vielseitigen und attraktiven Vorbereitungsprogramm teil.

In Brandenburg haben wir unser Engagement in den Regionen ausgebaut, wo ein Angebot unserer Regionalverbände fehlt. In der Region Ostprignitz-Ruppin/Prignitz verstetigte sich der positive Trend in den Teilnehmer_innenzahlen. An den drei Feierorten Neuruppin, Pritzwalk und Rheinsberg fanden zehn Festveranstaltungen statt. Über 420 Familien waren von dem mit jugendgerechten Themen und jungen Künstler_innen aus der Region gestalteten Festprogramm begeistert.

Die JugendFEIERn in der Konzerthalle in Frankfurt (Oder) stießen ebenfalls auf großes Interesse. 120 Jugendliche feierten mit ihren Familien und Freund_innen bei uns ihren Abschied von der Kindheit. Mit dem „JugendFEIER-Spezial“, zwei individuell konzipierten und durchgeführten

Festveranstaltungen auf dem Campus Rahn in Neuzelle, gelang uns ein guter JugendFEIER-Auftakt in einer neuen Region. Hier nahmen insgesamt 60 Jugendliche teil.

Im Landkreis Märkisch-Oderland setzten wir die erfolgreiche Kooperation mit dem dortigen Regionalverband fort. An den drei JugendFEIERn im Schloss Neuhardenberg und in der weltlichen Schlosskirche Altlandsberg nahmen 45 Jugendliche mit ihren Familien teil.

An allen Brandenburger Standorten arbeiteten wir verstärkt mit jungen Künstler_innen aus der Region zusammen. Die Kooperation mit den Tänzer_innen der Eastside Fun Crew des Freidenker Barnim e.V. wurde auf alle Standorte ausgeweitet und 2018 fortgeführt.

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen

Unsere Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in Berlin und Brandenburg bieten in den Lebensräumen der Besucher_innen offene Kinder- und Jugendarbeit, Projekte, Beratung und Bildung, aber auch Reisen und eine Vielzahl an Kooperationen und Veranstaltungen an. Sie sind Raum zum Entspannen, Lernen, Spielen, Begegnen, Ausprobieren und Mitmachen. Kulturelle Bildung, Erlebnispädagogik und Partizipation sowie die Förderung von

In Vorbereitung auf die Festveranstaltungen hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, Neues zu entdecken und ihre Grenzen zu überschreiten.



AUS UNSEREN ARBEITSBEREICHEN

Chancengleichheit und Inklusion sind Schwerpunkte unserer Häuser. In den Freizeiteinrichtungen, dem Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro Marzahn-Hellersdorf sowie der MädchenZukunftsWerkstatt Teltow haben unsere Besucher_innen viele Möglichkeiten, das Programm und die Gestaltung der Einrichtungen aktiv mitzugestalten. In Tanz-, Medien- oder Musikprojekten können sie sich ausprobieren, bei Kiezversammlungen und Begegnungen mit Lokalpolitiker_innen lernen sie, mitzudiskutieren und für die eigenen Interessen einzutreten.

Jugendfreizeiteinrichtung Orange Flip Wir engagieren uns seit sechs Jahren im Stadtteil Friedrichsfelde-Ost für Kinder und Jugendliche. Neben den täglichen Angeboten versuchen wir unseren Besucher_innen durch Drittmittelakquise auch immer wieder besondere Erlebnisse zu schaffen. Dies gelang beim Bezirksamt Lichtenberg für die Ferienfahrt, beim Demokratiefonds für ein Hochbeet und neue Outdoor-Spielgeräte sowie für das vor Ort organisierte Kiezfest. Für die geschlechtssensible Kinder- und Jugendarbeit erhielt das Orange Flip Mittel des Kiezfonds. Weitere Drittmittel erhielten wir für ein Projekt zu gesunder Ernährung und Kochen sowie für einen Antigewaltkurs, der in unserer Jugendfreizeiteinrichtung stattfand. In Kooperation mit dem Streetworkteam von Gangway

Unser KJB Marzahn-Hellersdorf erhält für das Hingucker-Programm 2017 den „Respekt gewinnt“-Preis.

e.V. wurde in einer großen Graffiti-Aktion zudem die Fassade im Gartenbereich neu gestaltet.

Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro Marzahn-Hellersdorf In unserem Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro (KJB) fördern wir in allen gesellschaftlichen Bereichen die Partizipation von Kindern und Jugendlichen im Bezirk. Das KJB moderierte 2017 im Rahmen von Beteiligungsprojekten insgesamt vier Kinder- und Jugendjürs und schüttete einen Fonds von über 23.000 Euro für Kinder- und Jugendprojekte im Bezirk aus. Als Koordinierungsbüro für die U18-Wahlen unterstützte es die vielseitigen Aktivitäten für Kinder und Jugendliche rund um die Bundestagswahl. Unter anderem wurde eine U18-Ideenfabrik organisiert, Jugendliche bei der Organisation und Moderation des Politikspiels „Wahlzirkus“ unterstützt und eine Wahlparty veranstaltet. Gemeinsam mit den Prinzessinnengärten und der Betreibergesellschaft BIM führten unsere Kolleg_innen mit den Bewohner_innen der Unterkunft für Geflüchtete an der Carola-Neher-Straße das Gartenprojekt „Wurzeln und Wachsen lassen“ durch und veranstalteten das Gartenfest „Sei mein Gast“ mit 400 Anwesenden. Im Feriensommer engagierten wir uns mit dem KJB im örtlichen Bündnis für Kinder. Ein Höhepunkt war die „Du-bist-super-Gala“ im Kinder- und Jugendzirkus Cabuwazi, bei dem junges Engagement im Bezirk gefeiert wurde. Ein weiteres wichtiges Signal der Wertschätzung junger Sichtweisen setzten wir mit

der Kinderversammlung zum Aktionstag Kinderrechte. In diesem Rahmen fand auch die Premiere des Hingucker-Animationsfilms „Kinderrechte bewegen!“ statt.

MädchenZukunftsWerkstatt Teltow Unsere Einrichtung für Mädchen und junge Frauen in Teltow ist in neue Räumlichkeiten gezogen und hat mit Hilfe einer Grafitikünstlerin und den Besucherinnen die Innen- und Außengestaltung zum großen Teil selbst umgesetzt. Die Angebote wurden in den Mädchenvollversammlungen gemeinsam entwickelt. So fand unter anderem auch erstmalig eine Fahrt zum Thema „Kinderrechte/Mädchenrechte“ statt. Mit den Jungen Humanist_innen in Brandenburg konnte eine Kooperation geschlossen werden. Im Zuge der Bundestagswahlen engagierte sich die MädchenZukunftsWerkstatt (MZW) bei den U18-Wahlen. Sie war Wahlbüro und organisierte eine Podiumsdiskussion mit den Vertreter_innen der Jugendorganisationen der Parteien in Teltow. Bei dem Kunst- und Integrationsprojekt „(Lebens)Wege“ kamen Mädchen und junge Frauen mit und ohne Fluchterfahrung zusammen, um unter Anleitung der Künstlerinnengruppe „blutorangen“ Verständnis für die unterschiedlichen Positionen und Erfahrungen zu schaffen. Das Projekt wurde vom Kulturministerium Brandenburg gefördert.

JuKuZ Gérard Philipe Unser Jugendkunst- und Kulturzentrum in Treptow bringt Kinder und Jugendliche auf

vielfältige Weise zusammen. Zusammen mit der KunkerKiezInitiative wurde das Ferienprojekt „Film ab! Ton läuft!“ durchgeführt. Gemeinsam mit Jugendlichen aus den Flüchtlingsunterkünften im Kiez wurden Musikvideos gedreht, die deren Perspektiven und Sichtweisen transportieren. Bei verschiedenen Ausstellungen sowie Theater- und Filmvorführungen fanden unsere Besucher_innen Möglichkeiten, sich künstlerisch auszudrücken und ihre Interessen zu transportieren. Außerdem fand erstmals ein Breakdance-Battle im JuKuZ statt. Die Jugendkunstschule Treptow-Köpenick verstärkt an zwei Tagen unser Angebot für Schulen am Vormittag.

Jugendfreizeiteinrichtung BlueBox Ein Jahr nach Übernahme der Einrichtung bieten wir Jugendlichen in Rudow wieder eine verlässliche Anlaufstelle. Im Rahmen eines Ferienprojektes gaben uns die Jugendlichen einen neuen Namen (ehemals: Trapez) und kreierten dazu passend ein neues Logo. Im Fokus unserer Jugendfreizeiteinrichtung stehen erlebnispädagogische Angebote und Sport. Genug Platz dafür bietet die große Außenfläche, Geländespiele bieten wir im benachbarten Birkenwäldchen an. Unser Jungenteam gewann in der Sommerliga von „Bunt kickt gut“ den 2. Platz, das Mädchenteam belegte beim „Ladies Cup“ den 3. Platz. Jugendliche können in unserer Einrichtung zusammenkommen und gemeinsam kochen, kreativ werden oder tanzen. Im Rahmen der U18-Wahlen führten wir einen Workshop zum The-

In fast all unseren Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen wurden 2017 Projekte mit Heranwachsenden mit Fluchterfahrung durchgeführt.



ma „Wahlplakate“ mit dem Hannah-Arendt-Gymnasium durch, an dem 180 Schüler_innen teilnahmen.

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung FAIR In unserer größten Jugendeinrichtung haben sich medienpädagogische Projekte als ein wichtiger Schwerpunkt der offenen Arbeit profiliert. Finanziert durch Drittmittel konnten wir neue Angebote wie das Medienprojekt „Transmediale Abenteuer – Superhelden in Marzahn“ ins Leben rufen. Dank einer Förderung aus dem bezirklichen Masterplan für Integration und Sicherheit konnte in Kooperation mit Not- und Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete das Musikprojekt „be FAIR – feel the music“ durchgeführt werden. Seit September 2016 besteht außerdem eine enge Kooperation mit dem Hort der Peter-Pan-Grundschule, so dass montags bis freitags 80 zusätzliche Besucher_innen zwischen zehn und zwölf Jahren unsere Einrichtung aufsuchen. An der FAIR-Sommerferienfahrt ins Erzgebirge nahmen 40 Kinder und Jugendliche ab acht Jahren aus einkommensschwachen Haushalten teil. Dieser Zielgruppe ein spezifisches Angebot zu machen, dass Perspektiven weitet und besondere Momente ermöglicht, ist uns ein wichtiges Anliegen. Zudem organisierten wir das Familienfestival für Marzahn-Hellersdorf und das bezirkliche Fest zum Kindertag.

In unseren Einrichtungen bieten wir in jugendgerechter Form vielfältig Raum zur Begegnung und Entfaltung.

Kinder- und Jugendzentrum DIE OASE Im April 2017 übernahmen wir die Trägerschaft für diese Einrichtung direkt gegenüber unserer Landesgeschäftsstelle, die seit mehr als 20 Jahren Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche in Mitte ist. Neben Spiel und Spaß im Haus und Garten steht Partizipation in dieser Einrichtung an oberster Stelle. Unter dem Motto „Guck mal!“ wurden Jugendliche mit Fotoapparaten ausgestattet, die im Kiez fotografierten und beim Kiezspaziergang mit der Bezirksstadträtin für Jugend, Familie und Bürgerdienste zeigten, wie Kinder und Jugendliche in Mitte leben. Die traditionelle Zusammenarbeit mit der benachbarten City-Grundschule wurde mit einem Gartenprojekt fortgesetzt. Darüber hinaus wurden zahlreiche Schuljahresabschlussfeiern gestaltet.

Jugendfreizeiteinrichtung TwentyTwo Unsere 2016 im Bötzowkiez eröffnete Jugendfreizeiteinrichtung für Heranwachsende im Alter von 10 bis 14 Jahren baut ihre Angebotspalette stetig aus. Neben offenen Spiel-, Bewegungs- und Kreativangeboten bieten wir zunehmend Projekte und Workshops an. Beim Projekt „That`s my Style“ entwarfen Jugendliche unter Anleitung einer professionellen Modedesignerin eigene Kleidungsstücke, unter dem Motto „Healty Tummy“ konnten sich Kinder und Jugendliche mit gesunder Ernährung auseinandersetzen. Monatlich tagte das Jugendparlament, in dem gemeinsam über Wünsche für künftige Veranstaltungen, Ausflüge, Angebote und Projekte entschieden wird. Insbeson-

dere durch interne, von den Jugendlichen ausgerichtete Veranstaltungen, aber auch durch die Teilnahme an Feierlichkeiten im Kiez wie dem „Lebendigen Adventskalender“ oder Kooperationen, etwa mit dem Einhorn e.V. für ein Sternen- und Lichterfest, konnten neue Besucher_innen gewonnen werden. Im Rahmen der Kooperation mit der Kurt-Schwitters-Oberschule wurden zudem Arbeitsgemeinschaften für Sport und Nähen gebildet und eine Mädchengruppe ins Leben gerufen.

Kinderfreizeiteinrichtung Rakäthe Unsere Kinderfreizeiteinrichtung im Bötzowkiez kümmert sich um Sechsbis Neunjährige. 2017 war ein zentrales Thema „Medienbildung“. Ausgestattet mit neuen Laptops und Tablets konnten wir spezifische Angebote ausbauen sowie aktuelle Themen und Techniken aufgreifen. In verschiedenen Medienworkshops wurde das Leben der Besucher_innen immer wieder aufgegriffen und in kleinen Filmen aufgearbeitet. Darüber hinaus konnten wir feste Tanz- und Bewegungsangebote etablieren und das Kreativprogramm erweitern. Neben diesen Angeboten luden wir Familien aus dem Kiez monatlich zu einem philosophischen Brunch ein, bei dem humanistische Positionen diskutiert wurden. Darüber hinaus engagierten wir uns bei verschiedenen Stadtteilveranstaltungen wie dem Stierbrunnenfest, der Fête de la Musique, dem Mädchenaktionstag und der Familiennacht.

Unsere Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen bieten offene Kinder- und Jugendarbeit, Projekte, Beratung und Bildung, aber auch Reisen und eine Vielzahl an Kooperationen und Veranstaltungen an.

Bildung

Als Organisation in der Tradition der europäischen Aufklärung ist Bildung ein elementarer Bestandteil unserer weltanschaulichen Ausrichtung. Dabei verstehen wir unter Bildung mehr als die bloße Wissensvermittlung, nämlich eine am Diesseits und somit an Forschung und Wissenschaft orientierte Erkundung, die letztlich in Erkenntnis mündet.

Die wichtigste Aufgabe in den nächsten Jahren wird sein, den beständig wachsenden Bedarf nach Humanistischer Lebenskunde zu befriedigen.

Humanistische Lebenskunde

In Berlin konnten wir 2017 erneut steigende Teilnehmer_innenzahlen für unseren Weltanschauungsunterricht vermelden. Im Schuljahr 2017/2018 nahmen 63.439 Schüler_innen unser Angebot wahr, 829 Schüler_innen mehr als im Vorjahr (2016/2017: 62.644). Wir verzeichnen als einziger Träger kontinuierlich ein signifikantes Wachstum und sind weiterhin unangefochten der größte Anbieter für Weltanschauungsunterricht an den öffentlichen Grundschulen Berlins. Der Unterricht wird von etwa 380 Lehrkräften an über 300 Schulen in ganz Berlin erteilt. Aufgrund der angespannten Personalsituation infolge der Abwerbestrategien von Lehrkräften durch den Senat bewerben wir Humanistische Lebenskunde nur noch auf Anfrage in Schulen, in denen wir noch nicht vertreten sind. Dass die Nachfrage dennoch steigt, belegt die hohe Qualität und Bedeutung unseres Unterrichts.

Die wichtigste Aufgabe in den nächsten Jahren wird sein, den beständig wachsenden Bedarf nach Humanistischer Lebenskunde, der mit den absehbar steigenden Schüler_innenzahlen, der Zunahme der Säkularisierung in der Stadt und der Attraktivität unseres Angebots einhergeht, zu befriedigen.

In Brandenburg mussten wir seit Einführung des Humanistischen Lebenskundeunterrichts ([Mehr dazu ab Seite 28](#)) im Schuljahr 2016/2017 erstmals rückläufige Teilnehmer_innenzahlen verzeichnen. Momentan unterrichten wir 2.420 Schüler_innen, 506 weniger als noch im Vorjahr (2016/2017: 2.926). Das entspricht etwa 25 Klassengruppen.

Ursächlich für diesen Rückgang sind ausschließlich die schwierigen strukturellen Rahmenbedingungen für unser freiwilliges Unterrichtsfach. Die Lage von Humanistischer Lebenskunde außerhalb des Stundenplans, in Konkurrenz zu anderen Arbeitsgemeinschaften und Freizeitangeboten, macht es sehr schwer, eine Unterrichtstä-

tigkeit im Land Brandenburg für die Lehrkräfte attraktiv zu gestalten. Unser Ziel aber bleibt, uns an den bestehenden Schulen kontinuierlich zu entwickeln und somit die Bedingungen vor Ort für unsere rund 30 Kolleg_innen zu verbessern.

Die Aus- und Weiterbildung für unser Weltanschauungsfach erfolgt im Ausbildungsinstitut Lebenskunde, durch Fachaufsicht und Fachberatung, bei Fortbildungen und durch eigens gestaltete Unterrichtsmaterialien.

Im Wintersemester startete das Ausbildungsinstitut sein neues zweijähriges Weiterbildungsstudium für angehende Lehrkräfte im Fach Humanistische Lebenskunde. Das frühere Ergänzungsstudium sowie die berufspraktische Weiterbildung laufen 2018 aus. Insgesamt 38 Personen nahmen das neue Weiterbildungsstudium auf. Der letzte Durchgang der berufspraktischen Weiterbildung wurde im Sommer mit 23 Teilnehmenden begonnen. Die Veranstaltungen werden in den Räumen des Ausbildungsinstitutes in der Brückenstraße und in den Räumen der Psychologischen Hochschule Berlin am Köllnischen Park durchgeführt.

Mit der Einführung des neuen einheitlichen Studiums durchlaufen alle Personen, die das Fach Humanistische Lebenskunde unterrichten wollen, die gleiche Qualifizierung. Allerdings müssen Lehrer_innen, die eine Anstellung bei uns anstreben, im zweiten Studienjahr ein Referendariat mit befristetem Arbeitsvertrag nachweisen.

Lehrkräfte im Staatsdienst müssen dies nicht. Im Rahmen der modifizierten Ausbildung wurden einzelne Bestandteile, etwa das Mentoring, erheblich ausgebaut.

Unsere Lehrkräfte sind auf Beratung und Unterstützung angewiesen. Deshalb werden sie einzeln im Unterricht besucht. Diese Fachaufsicht ist wichtig, um die Qualität des Unterrichts stetig hoch zu halten und die Anbindung der Kolleg_innen an den Verband zu unterstützen. Zusammen mit den Unterrichtsbesuchen in der Weiterbildung finden hier jährlich fast 100 Unterrichtsbesuche statt. Die Fachberatung spielt dort eine große Rolle, wo Probleme im Unterricht auftreten oder einzelne Kolleg_innen inhaltliche Fragen besprechen möchten.

Für Lebenskundelehrkräfte, Studierende und Interessierte wurden im Berichtszeitraum fast 50 Fortbildungsveranstaltungen angeboten. Seit 2017 wird die Teilnahme unserer Lehrkräfte am Fortbildungsprogramm systematisch erfasst und ausgewertet, um unser Angebote stärker an den Bedürfnissen der Lehrkräfte auszurichten. Daher wissen wir, dass etwa jede_r dritte Lebenskunde-Lehrer_in an unseren Fortbildungen teilnimmt. Das Team Fortbildung realisierte zudem die Überprüfung der Unterrichtsdokumentation unserer 380 Lehrkräfte.

Die Natur und der verantwortungsvolle Umgang mit ihr sind zwei von vielen Themen im Humanistischen Lebenskundeunterricht.



Mit einem neuen Schulbuch inklusive Lehrerhandreichung wollen wir die Vergleichbarkeit unseres Unterrichts in den Schulen erhöhen und unseren Lehrkräften eine sinnvolle Arbeitshilfe bieten.

Ergänzend zum regulären Fortbildungsprogramm wurden 2017 eine einjährige Fortbildung für Systemische Pädagogik, eine zweijährige berufsbegleitende Weiterbildung in Systemischer Beratung, eine einjährige Ausbildung in Schulmediation sowie eine einjährige Fortbildung zu den Methoden des therapeutischen Tanzes für die pädagogische Arbeit angeboten.

Mit der Erstellung eines Schulbuches inklusive Lehrerhandreichung, das unseren Lehrkräften qualifizierte Standardmaterialien zu den unterschiedlichen Themen des Rahmenlehrplans geben soll, wurde 2017 ein großes Projekt aufgenommen. Damit wollen wir die Vergleichbarkeit unseres Unterrichts in den Schulen erhöhen und unseren Kolleg_innen vor Ort – vor allem jenen, die neu beginnen – eine sinnvolle Arbeitshilfe bieten.

Darüber hinaus wurden laufend neue schriftliche und digitale Anregungen für den Humanistischen Lebenskundeunterricht erstellt. Regelmäßig erscheint etwa der „Tipp des Monats“ zu aktuellen Themen und Fragestellungen. Zugleich werden bestehende Materialien überarbeitet sowie die große Sammlung von Büchern und Unterrichtsmaterialien in der Bibliothek verwaltet, erneuert und ausgeliehen.

Ergänzende Bildungsangebote

Öffentliche Bildungsveranstaltungen Regelmäßig veranstalten wir Bildungsveranstaltungen für die interessierte Öffentlichkeit. Die bereits seit Jahren bestehende erfolgreiche Kooperation mit der Beuth-Hochschule wurde fortgesetzt: In einer Vortragsreihe werden Schüler_innen und Studenten_innen wissenschaftliche Themen und Methoden nahegebracht. Die Vorträge „Physik bei Star Trek“ von Dr. Hubert Zitt und der Datenschutzvortrag von Thomas Spaeing, dem Vorsitzenden des Berufsverbandes der Datenschutzbeauftragten Deutschlands e.V., waren besonders beliebt.

Wir sind auch weiterhin Mitveranstalter der populären Veranstaltungsreihe „Science Slam“ im SO36. Auf unterhaltsame Weise werden dabei wissenschaftliche Forschungsergebnisse einem breiten Publikum vermittelt. Darüber hinaus führten wir einige externe Seminarangebote im Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin (LAGeSo) durch.

Bei den historischen Stadterkundungen, deren Schwerpunkt auf Verfolgung und Widerstand in der Zeit des Nationalsozialismus liegt, wurden verschiedene zielgruppengerechte Touren für Kinder, Jugendliche und Erwachsene angeboten. Bei den Kindern und Jugendlichen ist Geocaching als Methode beliebt: Mit Hilfe von GPS-Ge-

räten werden Orte gesucht, die einen Bezug zur NS-Zeit aufweisen.

Vorträge zum Thema Humanistische Pädagogik bildeten einen weiteren Schwerpunkt in der Bildungsarbeit. Dabei spielten weltanschauliche Fragen wie „Humanismus und Religion“, „Moderne Religionskritik und Toleranz“ sowie die „Geschichte des Humanismus“ eine ausschlaggebende Rolle. Daneben gab es Angebote zu Erziehungsfragen für Eltern und Pädagog_innen.

Humanistische Fachschule für Sozialpädagogik

Unsere Humanistische Fachschule für Sozialpädagogik hat sich im Geschäftsjahr 2017 weiter stabilisiert. Nach der Implementierung des neuen Rahmenlehrplans des Landes Berlin gewinnen die Unterrichtsangebote zunehmend an Profil. Das inzwischen siebenköpfige Dozent_innenteam fördert in praxisnahen und komplexen Lernsituationen das selbständige Lernen der Studierenden.

Als besonders gewinnbringend zeigt sich dabei die soziale und kulturelle Zusammensetzung der Klassen. 36 Prozent

Die duale Erzieher_innen-Ausbildung ist ein wichtiger Faktor, Quereinsteiger_innen den Weg in den Beruf zu ebnen.



Mehr als ein Drittel
der insgesamt 123
Studierenden an
der Humanistischen
Fachschule für
Sozialpädagogik sind
männlich, ein Viertel
sind nicht deutscher
Muttersprache.

der insgesamt 123 Studierenden sind männlich, etwa 25 Prozent sind keine deutschen Muttersprachler_innen. Beides hat Auswirkungen auf den Unterricht. Die Berufs- und Lebenserfahrungen aller Studierenden sind gefragt, was zu kreativen Prozessen führt und hilft, die Vielgestaltigkeit der Arbeit pädagogischer Fachkräfte zu verstehen. Humanistische Werte bilden im Unterrichtsgeschehen oft die Grundlage in der Diskussion ethischer Fragen und werden von den Studierenden in Beziehung zu ihren eigenen oder anderen Wertvorstellungen gestellt. Die duale Erzieher_innen-Ausbildung ist ein wichtiger Faktor, Quereinsteiger_innen den Weg in den Beruf zu ebnen. 2017 wurden deshalb zum ersten Mal zwei Ausbildungsklassen im berufsbegleitenden Studiengang eröffnet. Insgesamt haben sich 58 Studierende für diese Form der Ausbildung entschieden. Dazu kamen 20 Studierende im Vollzeitstudiengang. Damit wurden mehr als doppelt so viele Studierende aufgenommen als ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben.

Humanistische Akademie Berlin-Brandenburg

Die Humanistische Akademie Berlin-Brandenburg e.V. ist als Studien- und Bildungswerk im Humanistischen Ver-

band Berlin-Brandenburg KdöR als selbständiger gemeinnütziger Verein organisiert.

Die Forschungsarbeit der Akademie hat 2017 eine deutlichere Struktur und neue Impulse bekommen. Der Rahmenplan Humanismus-Forschung wurde fertiggestellt und sechs Forschungsbereiche wurden eingerichtet. Auch das ehemalige Humanismus-Kolloquium der Freien Universität Berlin findet seit dem Wintersemester 2017 an der Humanistischen Akademie statt. Im Oktober ist im Alibri-Verlag Band 10 der akademieeigenen Schriftenreihe zum Thema „Vielfalt statt Reformation. Humanistische Beiträge zum Dialog der Weltanschauungen“ erschienen.

Aus dem vielfältigen Angebot ihrer wissenschaftlichen, weltanschaulichen und politischen Bildungsveranstaltungen sind für 2017 die Tagungen „Update Humanismus-Forschung“, „Einsprüche gegen Postfaktizität“ (in Kooperation mit der Humanistischen Akademie Deutschland e.V.) und „Demokratie als Lebensform“ (in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.) hervorzuheben. Darüber hinaus wurden Abendveranstaltungen zu Themen wie „Alles Gender oder was?!“ sowie die Reihe „Weltbürger inkognito“ neu ins Programm genommen. Fortgeführt wurde zudem der monatliche Lesekreis mit Diskussionen zu Publikationen wie „Humanistische Reflexionen“ von Julian Nida-Rümelin, „Apologie der Pluralität“ von Hannah Arendt oder „Europa: Krise und Ende?“ von Étienne Balibar.

Verstetigt wurde unsere Zusammenarbeit in Form von Bildungsangeboten für unsere Kolleg_innen. Insbesondere die Seminarreihe für Führungskräfte in der Sozialwirtschaft sowie die mehrtägigen Fortbildungen für Erzieher_innen erfreuten sich großer Nachfrage. Auch die begonnenen Kooperationen mit den Regionalverbänden in Brandenburg wurden mit Veranstaltungen wie „Pubertät. Oder: Wie umarme ich einen Kaktus?“, „Humanistische Konfliktkultur“ oder „Selbstbehauptung statt Gewalt“ vertieft.

Die Akademie strebt den weiteren Ausbau dieser Bildungsangebote sowie die Intensivierung der eigenen Forschungstätigkeit an.

Die Humanistische Akademie Berlin-Brandenburg e.V. lädt zu wissenschaftlichen, weltanschaulichen und politischen Bildungsveranstaltungen ein und macht Angebote für unsere Mitarbeiter_innen.



Soziales

Wir beraten, pflegen, betreuen und begleiten Menschen individuell von der Geburt bis zum Tod und unterstützen sie darin, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. In zahlreichen Einrichtungen leisten wir Hilfe zur Selbsthilfe und geben Orientierung in unserem komplizierten Sozial- und Gesundheitssystem.

Die Wahrung der
Menschenwürde steht
für uns an oberster
Stelle – in jeder Phase
des Lebens.

Eine veränderte Fokussierung der neuen rot-rot-grünen Regierung in Berlin war 2017 für unsere sozialen Projekte spürbar. Dazu zählte etwa die politische Orientierung auf die Wohnraumproblematik der Stadt, von der insbesondere wohnungslose Menschen und Geflüchtete betroffen sind. Es gab hier bereits einige gute Ansätze und Entwicklungen, dennoch fehlt noch immer eine ressortübergreifende gesamtstädtische Strategie.

Für uns als freier Träger hat sich aufgrund der neuerlichen Trennung der Themen Gesundheit und Soziales innerhalb der Senatsverwaltung der Koordinationsaufwand für zielgruppen- und themenbezogene Problemlösungen erhöht – etwa, wenn es um pflegebedürftige Kinder und Jugendliche geht, die nun in die Zuständigkeit von drei Verwaltungen fallen, oder um Wohnungslose und Geflüchtete. An einigen Stellen entstehen in Berlin parallele Entwicklungen mit unnötig erhöhtem Ressourceneinsatz und fehlenden Synergien, die in der täglichen Projektarbeit wieder zusammengeführt werden müssen.

Ein zweites großes Thema ist der zunehmende Fachkräftemangel, für den es bisher keine wirksame Bewältigungs-

strategie gibt. Immerhin wird seit einiger Zeit versucht, die Dienstleistungstätigkeit am Menschen – etwa in den Bereichen Pflege und Erziehung – finanziell aufzuwerten. Mit Tarifierhöhungen allein ist jedoch kaum eine ausreichende Zahl neuer Fachkräfte zu gewinnen. Hier macht sich der demografische Wandel zunehmend bemerkbar. Positiv entwickelt hat sich die Haltung der Zuwendungsgeber zum Anspruch auf eine tarifliche Entlohnung außerhalb des öffentlichen Dienstes. Der Spagat zur Umsetzung innerhalb unseres Tarifvertrages für unsere unterschiedlich finanzierten Projekte muss nun durch die Tarifparteien geleistet werden.

Finanziell völlig abgehängt ist inzwischen die Arbeit der gesetzlichen Betreuer_innen in unserem Betreuungsverein. Hier ist der Stundensatz bei jährlich steigenden Kosten seit mehr als zehn Jahren nicht angepasst worden.

Die digitale Entwicklung und der öffentlichkeitswirksame Umgang mit den Themen Vorsorge und Patientenverfügung haben zu wachsendem Konkurrenzdruck geführt, denen vor allem unsere Zentralstelle Patientenverfügung verstärkt begegnen muss.

Schwangerschafts(konflikt)beratung Unsere Schwangerschafts(konflikt)beratung (SKB) bietet Informationen, Hilfe und Unterstützung während einer Schwangerschaft und nach der Geburt an. 2017 feierte die Beratungsstelle – gemeinsam mit anderen Schwangerenberatungsstellen unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin – ihr 25-jähriges Bestehen.

Das Projekt der aufsuchenden Familienberatung durch studentische Mitarbeiterinnen wurde weiter ausgebaut. Aktuell unterstützen wir vier Unterkünfte für Schutzsuchende im Bezirk Pankow. Weiterhin hoch war die Nachfrage nach psychologischer Einzel- und Paarberatung sowie nach sexualpädagogischen Veranstaltungen in Schulen und Fortbildungstagen für Pädagog_innen und Eltern zum Thema kindliche Sexualität. Dabei konnte die Beratungsstelle aufgrund von Kapazitätsgrenzen nicht allen Anfragen gerecht werden.

Auch politisch haben wir uns engagiert: Die Beratungsstelle bekundete Solidarität mit der Ärztin Dr. Kristina Hänel, die von einem Gießener Gericht nach Paragraph 219a Strafgesetzbuch verurteilt wurde, weil sie Informationen über Schwangerschaftsabbrüche auf ihrer Website anbot. Der Paragraph sieht dies als Werbung und Vermögensvorteil an und wird inzwischen kontrovers diskutiert. Wir setzen uns für dessen Streichung und damit für das Selbstbestimmungsrecht von Frauen ein.

„Hallo neue Nachbarn!“ ist ein Patenschaftsprojekt für geflüchtete Menschen in Kooperation mit der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte (WBM), mit dem wir Männern, Frauen und Kindern aus Krisenregionen, die bereits in eigenen Wohnungen leben, das Ankommen in Berlin erleichtern und den Zusammenhalt im Kiez fördern. Mehr als 30 Patenschaften hat das Projekt seit dem Start im Herbst 2016 hervorgebracht. Es hat sich gezeigt, dass mehr als die Hälfte der Tandems die angedachten sechs Monate, in denen die Pat_innen ihren neuen Nachbar_innen zur Seite stehen sollten, lange überdauern. Darüber hinaus wurden diverse Zusatzangebote verwirklicht, etwa Fortbildungen zu Asylrecht, Traumatisierung oder Kultur. Kulturelle und kulinarische Höhepunkte gehören ebenso zu den Angeboten wie Informationsveranstaltungen zu Bildung, Job oder Wohnen für die Mieter_innen mit Fluchthintergrund. Die wöchentliche Sprechstunde des Projekts wurde auch von anderen Mieter_innen, bei denen eine kultur- und sprachensible Beratung oder Mediation erforderlich ist, genutzt.

„Miteinander im Kiez“ Begegnung ermöglichen, Menschen vernetzen, den sozialen Zusammenhalt ausbauen und Integration fördern – das will das Modellprojekt „Miteinander im Kiez“ durch die Vermittlung von Kiezpa-

Wir setzen uns für die Streichung des Paragraphen 219a StGB und damit für das Selbstbestimmungsrecht von Frauen ein.





tenschaften und niedrigschwellige Begleitangebote erreichen. Im Sommer 2017 haben wir das Projekt zusammen mit der Wohnungsbaugesellschaft Gewobag im Wohnquartier Tegel-Süd gestartet. Umgesetzt wurden bereits ein Nachbarschaftscafé, ein Elternfrühstück, Kiezführungen, ein Museumsbesuch mit den Patentandems, internationale Kochabende sowie eine regelmäßige Sprechstunde und Hausbesuche zur Beratung, Sprachmittlung und Patenbetreuung. Auch nach der Pilotphase wird das gemeinsame Nachbarschaftsprojekt weitergeführt, um die positiven Effekte zu verstetigen und auszubauen.

Silbernetz Unser Projekt Silbernetz, gefördert durch Mittel der Lottostiftung, wird eine kostenfreie Soforthilfe-Rufnummer gegen Einsamkeit im Alter sein, unter der rund um die Uhr Ansprechpartner_innen für ein persönliches Gespräch erreichbar sind. Diese vermitteln in Not- und Krisenfällen zu entsprechenden sozialen oder medizinischen Diensten. Ergänzend rufen ehrenamtliche Silbernetzfreund_innen auf Wunsch einmal in der Woche bei vereinsamen älteren Menschen an.

In Kooperation mit dem Verein Silbernetz e.V. hat das Projekt Ende November die Kampagne GEiA! (Gegen Einsamkeit im Alter!) samt einer Internetpetition gestartet. Im Rahmen der Kampagne wurde auch ein Feiertags-

In unseren Patenschafts- und Begegnungsprojekten bauen wir Vorurteile ab und fördern das friedliche Miteinander.

telefon eingerichtet. Zwischen Weihnachten und Neujahr war das Silbernetz acht Tage und acht Nächte lang für einsame ältere Berliner_innen erreichbar. Ein erster Probelauf für den Dauerbetrieb, der gut angenommen wurde: Rund 360 Mal wurde die Silbernetz-Rufnummer gewählt, die ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen führten 240 Gespräche.

TagesTreff für Wohnungslose und Bedürftige Mit dem TagesTreff am Bahnhof Lichtenberg bieten wir eine niedrigschwellige Versorgung für wohnungslose und bedürftige Menschen an: (Zahn-)Ärzt_innen behandeln Betroffene hier kostenlos. Täglich gibt die Einrichtung drei Mahlzeiten aus, die aus gespendeten Lebensmitteln frisch zubereitet werden. Es gibt eine Kleiderkammer, Duschmöglichkeiten und Waschmaschinen. Darüber hinaus beraten unsere Mitarbeiter_innen bei sozialen, sozialpädagogischen und psychosozialen Problemen. Im Jahr 2017 führten die ehren- und hauptamtlichen (Zahn-)Mediziner_innen im TagesTreff insgesamt 2.500 Behandlungen durch, 16.000 Essen und 13.000 Liter Getränke wurden ausgegeben. Es erfolgten 800 Sozialberatungen, rund 3.000 Personen wurden mit gespender Kleidung versorgt, die Waschmaschinen und Duschen waren rund 1.200 Mal in Betrieb. Der TagesTreff war zudem maßgeblich an der Erstellung und Veröffentlichung des ersten Gesundheitsberichtes zur Lage der medizinischen Versorgung Obdachloser beteiligt. Ohne ehren-

amtliche Unterstützer_innen, Teilnehmer_innen von Fördermaßnahmen des Jobcenters und Spender_innen könnte das Angebot des TagesTreffs nicht in dieser Form bereitgestellt werden. [\(Mehr dazu ab Seite 32\)](#)

Neustart: Beratung und Wohnunterstützung Im Projekt Neustart unterstützen wir Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder bereits betroffen sind. Mit Hilfe unserer Berater_innen kann es oftmals gelingen, den durch Mietschulden und/oder Kündigung bedrohten Wohnraum zu erhalten oder bereits wohnungslos gewordene Menschen wieder in eigenen Wohnraum zu vermitteln. Dies geht einher mit der Unterstützung bei der Bewältigung vielfältiger Problemlagen. Wir haben die Möglichkeit, Menschen in projekteigenen Wohnungen unterzubringen und so die akute Obdachlosigkeit zu beseitigen. Durch eine Kooperation mit der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte konnten zuletzt in Kreuzberg elf leerstehende Apartments zu diesem Zweck angemietet und renoviert werden. Im verbandseigenen Objekt in Weißensee, wo bereits acht Wohnplätze bestehen, ist ein Neubau in Planung. Die angespannte Lage auf dem Berliner Wohnungsmarkt mit Wohnraumknappheit und steigenden Mieten trifft die Klient_innen von Neustart besonders hart. Das Projekt engagiert sich daher auch in fachpolitischen Gremien. 2017 betreute Neustart mehr als 130 Klient_innen und unterstützte sie dabei, ihre schwierige Lebenssituation zu

Die Wohnraumknappheit sowie die steigenden Mieten in Berlin treffen die Klient_innen von Neustart besonders hart.



verbessern. Hilfe erhielten alleinstehende Erwachsene, aber auch Alleinerziehende und Familien mit Kindern. Das Beratungsangebot ist gendersensibel und queerfreundlich.

MenschenKind Unsere Fachstelle für die Versorgung chronisch kranker und pflegebedürftiger Kinder bemühte sich 2017 verstärkt darum, auf Problemlagen im Versorgungssystem aufmerksam zu machen, nachdem der Koalitionsvertrag nach der politischen Neuordnung der Berliner Landesregierung eine Verbesserung der Versorgungsstrukturen für betroffene Familien ankündigte. So fanden Gespräche mit Abgeordneten statt und gemeinsam mit Staatssekretärin Barbara König wurden die Auswirkungen des Fachkräftemangels auf die Versorgung intensivpflichtiger Kinder erörtert. Auch verfasste MenschenKind Stellungnahmen zur fehlenden Versorgung an Kurzzeitpflegeangeboten für Kinder in Berlin und zum Fachkräftemangel in der Kinderintensivpflege und leitete diese an die Politik weiter.

Neben der Arbeit in den Berliner Netzwerken konnten die Belange von Familien mit pflegebedürftigen Kindern auf verschiedenen Fachveranstaltungen verdeutlicht werden. Unsere Fachstelle brachte sich mit ihrer Expertise auf verschiedenen Ebenen ein, so zum Beispiel beim Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis. Inklusive Kin-

Ein jährlicher Höhepunkt in Mahlsdorf: das Sommerfest im Stadtteilzentrum PestalozziTreff.

der- und Jugendhilfe aktiv miteinander gestalten“ oder im Berliner Beirat für Familienfragen. Die Caritas aus St. Petersburg besuchte die Fachstelle zwecks eines Austausches über die Berliner Beratungsstrukturen.

Als Erfolg verbuchen konnte die Fachstelle 2017 etwa die Bewilligung von Mitteln für ein dreijähriges Modellprojekt zur Versorgungskoordination für versorgungsintensive Kinder.

Stadtteilzentrum PestalozziTreff Unser Stadtteilzentrum in Mahlsdorf versteht sich als Begegnungsstätte und Einrichtung einer lebendigen Nachbarschaftsarbeit. Hier treffen sich aktive, engagierte und interessierte Menschen aus dem Kiez. Das Kursprogramm vereint unterschiedliche Generationen, Geschlechter, Nationalitäten und Weltanschauungen.

Neben bereits erfolgreich etablierten Formaten wurden 2017 – orientiert am Bedarf – diverse neue Angebote in das Programm aufgenommen, etwa Musik-Kurse für Eltern mit Kleinkindern, Paartanz für Einsteiger_innen und Wirbelsäulengymnastik. Ein Spanischkurs wurde neu aufgelegt, eine Vortragsreihe zur Lokalgeschichte durch den örtlichen Heimatverein wurde ebenso weitergeführt wie das wöchentliche Fußballtraining für die Kinder der benachbarten Friedrich-Schiller-Schule und die ehrenamtlich organisierte Lese- und Büchertausch-Ecke.

Insgesamt 650 Besucher_innen feierten beim Sommer- und Herbstfest des PestalozziTreffs mit. Darüber hinaus

gab es Veranstaltungen etwa zum Bürgerhaushalt. Außerdem beteiligte sich das Stadtteilzentrum am Abschlussfest der Gesundheitswoche im Bezirk und beim Tag der offenen Ateliers. Insgesamt zählte das Haus 2017 rund 6.000 Teilnehmer_innen in Kursen und Selbsthilfegruppen, über 1.100 Menschen kamen zur Beratung und zu Veranstaltungen, mehr als 300 Nachbar_innen nutzten die Räumlichkeiten für Familienfeiern.

Familienbildung im Stadtteilzentrum PestalozziTreff

Die Familienbildung in unserem Stadtteilzentrum ist eine familienstärkende und bildungsfördernde Einrichtung für werdende Eltern, Familien mit Kindern sowie Großeltern, Verwandte und Freunde. Mehr als 2.200 neue Besucher_innen zählte unsere Einrichtung 2017. Auch neue Kooperationspartner_innen konnten gefunden werden. Ein gutes Beispiel für die Entwicklung der Familienbildung ist der erstmals organisierte Elterntreff „Willkommen Baby!“, für den die Einrichtung mit dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst und der Netzwerkkoordinatorin der Frühen Hilfen des Bezirks zusammenarbeitet. In gemütlicher Runde können Eltern sich hier kennenlernen und austauschen. Nebenbei erhalten sie Informationen über die Angebote im Haus, im Kiez und im Bezirk. Die Familienbildung soll im Stadtteil noch bekannter werden. Die Nachfrage nach Kursen ist bereits groß. Ein Familiencafé und die Integration der Familienbildung ins Stadtteilzentrum sind Visionen für die Zukunft.

Sozialstation Die Brücke Die Pflege, Beratung und Betreuung von kranken, hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen, die in ihrem vertrauten Umfeld bleiben wollen, steht im Mittelpunkt der Arbeit unserer Sozialstation mit ihren Standorten in Mitte und Tempelhof. Wechsel in der Leitung und der anhaltende Fachkräftemangel machten 2017 zu einem herausfordernden Jahr, ein Ausbau der Sozialstation oder ein Aufbau weiterer Strukturen waren nicht möglich. Dennoch konnten die Teams der Sozialstation über 400 hilfe- und pflegebedürftige Menschen unterstützen und ihnen somit ein weitgehend selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen. In den jährlichen Qualitätsprüfungen des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) schlossen beide Standorte jeweils mit der Note 1,0 ab, auch in der Kundenzufriedenheitsbefragung des MDK erhielten sie die Bestnote.

Kontaktstelle PflegeEngagement Pankow In Pankow informieren wir pflegende Angehörige mit zwei hauptamtlichen Koordinator_innen und 35 ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen über Unterstützungsangebote und schaffen Raum für Ruhepausen. Pflegebedürftige und einsame ältere Menschen werden von Ehrenamtlichen besucht, die Freude und Abwechslung in den Alltag bringen und zum Teil als sogenannte Wohnlotsen ältere Menschen begleiten, bei denen eine Wohnveränderung nötig wird. Im Herbst 2017 war die Kontaktstelle Pflege-

Das Stadtteilzentrum
PestalozziTreff in
Mahlsdorf zählte rund
6.000 Teilnehmer_
innen in Kursen und
Selbsthilfegruppen.



Engagement zu einem Fachtag nach Potsdam eingeladen, um das Projekt der Pankower Wohnlotsen als Best-Practice-Beispiel vorzustellen.

Ein weiterer Fachtag im Dezember beschäftigte sich mit asiatischen Senior_innen in Berlin. Über ihre Erfahrungen bei der Arbeit mit Bürger_innen aus Asien durfte die Kontaktstelle beim Fachtag in einem Arbeitskreis berichten.

Darüber hinaus wurden zahlreiche Gespräche mit pflegenden Angehörigen geführt, ein Workshop „Kreative Auszeit“ organisiert und neue Gruppenangebote ange-regt.

Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle Brückentreff Der Brückentreff befindet sich im Bezirk Mitte und ist als ambulante Einrichtung Teil der gemeindepsychiatrischen Pflichtversorgung für psychisch erkrankte und psychiatrieerfahrene Menschen. Das Leistungsspektrum umfasste auch 2017 Beratungsangebote, Gruppenangebote und einen offenen Treff. Zudem wurden regelmäßig Ausstellungsbesuche und Tagesausflüge unternommen. Auch an vielen Feiertagen war der Brückentreff geöffnet und konnte den Besucher_innen zuverlässig fachlich vielfältige, unterstützende und therapeutisch-wirksame Angebote ermöglichen.

Pflegebedürftige und einsame ältere Menschen werden von unseren Ehrenamtlichen besucht.

Als Kontakt- und Beratungsstelle ist der Brückentreff eine offene und niedrigschwellige Einrichtung. Die Angebote sind kostenfrei, eine Anmeldung oder Antragsstellung über einen Leistungsträger ist nicht nötig, die Besucher_innen können auf Wunsch anonym bleiben. Auch Angehörige können das Beratungsangebot nutzen.

Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe

Knapp 90 Selbsthilfegruppen betreut unsere Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KIS), die im Stadtteilzentrum Pankow zu finden ist. 2017 bildete erneut das Thema Depression einen Schwerpunkt in der Arbeit der KIS. Aus verschiedenen Perspektiven wurden sowohl für Betroffene als auch für Angehörige das Krankheitsbild, Behandlungsmöglichkeiten und verschiedene Hilfseinrichtungen vorgestellt. Über die Informationsweitergabe hinaus konnte eine Selbsthilfegruppe für Angehörige von Menschen, die an einer Depression erkrankt sind, gegründet werden. Darüber hinaus gab es klassische Workshops und Veranstaltungen für Selbsthilfeengagierte und die, die es werden wollen.

Gruppen aus dem Themenfeld Depression und Ängste hatten einen hohen Unterstützungsbedarf. Hier hat die KIS viele Beratungen und Coachings angeboten. Suchtproblematiken und psychische Erkrankungen stellen noch immer einen Großteil der Anfragen an die KIS dar. Aber auch (psycho-)soziale Aspekte und Themen nehmen zu. Dazu gehören vor allem Isolation durch fehlende so-

ziale Anbindung, familiäre Beziehungen oder berufliche Belastungen.

2017 wurde zudem ein neues, von den Krankenkassen gefördertes Projekt aufgebaut, dessen Ziel eine Stärkung der Selbsthilfe im Gesundheitswesen ist.

Humanistischer Betreuungsverein Unser Humanistischer Betreuungsverein ist mit drei Standorten in den Bezirken Mitte, Reinickendorf und Pankow tätig. Dort bringt das Projekt humanistische Ideen und die humanistische Grundhaltung in verschiedene bezirkliche Gremien ein.

Die Mitarbeiter_innen des Betreuungsvereins führten 2017 insgesamt 260 gesetzliche Vertretungen durch. Darüber hinaus sind an den Verein knapp 480 ehrenamtliche Betreuer_innen und Bevollmächtigte angeschlossen. Die engagierten Ehrenamtlichen konnten im vergangenen Jahr 38 Fort- und Weiterbildungsangebote nutzen. Selbstverständlich stand ihnen auch die persönliche Beratung und Unterstützung durch unsere Hauptamtlichen zur Verfügung.

Mobilitätshilfedienst Mitte Mit dem Mobilitätshilfedienst Mitte unterstützen wir ältere, chronisch kranke und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen, die ohne fremde Hilfe ihre Wohnung nicht mehr verlassen können. 329 Personen konnten im Jahr 2017 begleitet und in ihrem Alltag unterstützt werden. Insgesamt wur-

den etwa 12.500 Einsätze geleistet. Möglich war dies auch durch zusätzliche Mittel vom Berliner Senat, durch die weitere Mobilitätshelfer_innen eingestellt werden konnten. Viele von ihnen waren bereits seit mehreren Jahren für den Mobilitätshilfedienst tätig und konnten nun in eine Festanstellung übernommen werden. Der Mobilitätshilfedienst zählt nun 16 Kolleg_innen.

V.I.S.I.T.E. – Ambulantes Hospiz & Palliativberatung

Obwohl 2017 für unser Ambulantes Hospiz und die Palliativberatung ein herausforderndes Jahr war, konnte V.I.S.I.T.E. die Zahl der ausgebildeten Ehrenamtlichen (60) sowie der Sterbebegleitungen (59) stabil halten. Darüber hinaus wurde mit zwei Pflegeheimen der Paritätisches Seniorenwohnen gGmbH eine dauerhafte Kooperation eingegangen: Dort findet nun eine hospizliche Begleitung durch die Ehrenamtlichen von V.I.S.I.T.E. statt. Zudem wurde eine psychoonkologische Beratung und Begleitung von Gästen wie Angehörigen im humanistischen Hospiz LudwigPark fest etabliert. Gemeinsam mit dem Hospiz wurde zum Abschluss des Jahres eine Dankeschön-Veranstaltung für die Ehrenamtlichen ausgerichtet.

Hospiz LudwigPark Unser Hospiz hat 2017 insgesamt 169 Gäste und ihre Familien auf dem letzten Weg begleitet. Den Verstorbenen gedachte das interdisziplinäre Team gemeinsam mit den Hinterbliebenen im Rahmen von zwei Erinnerungsfeiern. Während der Berliner Hospizwoche

Depressionen
und Ängste,
Suchtproblematiken
und psychische
Erkrankungen stellen
einen Großteil der
Anfragen an die
Kontaktstelle für
Selbsthilfe dar.

Fast 100 schwerkranke Menschen mit Migrationshintergrund und deren Angehörige hat unser interkultureller Hospizdienst Dong Ban Ja begleitet.

öffnete das Haus seine Türen für alle Interessierten und gab Einblicke in die humanistische Hospizarbeit. Durch eine neu beschlossene Bundesrahmenvereinbarung hat sich die personelle Situation im Hospiz deutlich verbessert. Neu gegründet wurde eine Trauergruppe, die durch eine ehrenamtliche Trauerbegleiterin organisiert wird. Psychoonkologisch begleitet werden Gäste wie Angehörige künftig durch unsere Kolleg_innen von V.I.S.I.T.E.

Interkultureller Hospizdienst Dong Ban Ja Fast 100 schwerkranke Menschen mit Migrationshintergrund und deren Angehörige hat unser interkultureller Hospizdienst Dong Ban Ja mit ebenso vielen Freiwilligen begleitet. Die ehrenamtlichen Hospizbegleiter_innen aus verschiedenen Kulturkreisen, die eine muttersprachliche Begleitung ihrer Landsleute etwa auf Persisch oder Koreanisch ermöglichen, bildete der Hospizdienst selbst aus. Insbesondere die Begleitung von Menschen vietnamesischer Herkunft hat weiter zugenommen. In den Berliner Bezirken Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf und Trepow-Köpenick und dem brandenburgischen Eberswalde gab es einen großen Begleitungsbedarf.

Kinderhospiz Berliner Herz Unser **stationäres Kinderhospiz Berliner Herz** begleitet seit 2015 schwerstkranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Familien. Sie finden in unserer voll- und teilstationären Einrichtung Unterstützung von täglich wenigen Stunden

bis rund um die Uhr. Im zweiten Jahr nach der Gründung des stationären Kinderhospizes stand vor allem die Stabilisierung im Vordergrund. Personalsuche und Teamentwicklung waren zentrale Themen.

Seit dem Herbst 2017 ist die Personalsituation stabil. Eine Arbeitsgruppe evaluiert seit September die Arbeit im Kinderhospiz und etabliert einen kontinuierlichen und nachhaltigen Prozess der Qualitätssicherung. Parallel konnten zusätzliche Strukturen geschaffen werden, etwa Angebote für Geschwisterkinder. Bei verschiedenen Veranstaltungen konnten wir das Haus für betroffene Familien öffnen. Auch in der bundesweiten Kinderhospizlandschaft ist das Berliner Herz inzwischen angekommen. Dies zeigen Anfragen anderer Träger, die das Haus kennenlernen möchten.

Unser **ambulanter Kinderhospizdienst Berliner Herz** hat 2017 sein zehnjähriges Bestehen gefeiert. Dank der Unterstützung haupt- und ehrenamtlicher Kolleg_innen konnten im Jubiläumsjahr 140 Familien mit einem schwerstkranken Kind zu Hause und im Krankenhaus bedarfsgerecht begleitet werden. Die Kooperation mit der Kinder- und Jugendklinik in Buch, dem Herzzentrum sowie dem Mukoviszidose-Zentrum der Charité trugen dazu bei, dass mehr Familien versorgt werden konnten. Zusätzlich zur Begleitung konnten die Familien Musik- und Kunsttherapie in den eigenen vier Wänden oder Tiertherapie auf einem Bauernhof in Anspruch nehmen. In Zusammenarbeit mit dem stationären Kinderhospiz

wurden regelmäßige Elternfrühstücke realisiert. Als Jahresabschluss fand – dank der Stiftung Allianz und vieler helfender Hände – eine gemeinsame Weihnachtsfeier für Familien und Ehrenamtliche statt.

Pflegestützpunkt Neukölln Mit dem Pflegestützpunkt Neukölln beraten und unterstützen wir Menschen im Alter, bei Behinderung oder Krankheit und informieren Betroffene und Angehörige auch im Vorfeld einer Pflegebedürftigkeit. Unser Pflegestützpunkt war 2017 – wie bereits in den Vorjahren – aktiv an der Verbesserung der interkulturellen Öffnung beteiligt. Die bestehende Kooperation zwischen dem Pflegestützpunkt und dem Modellprojekt „Interkulturelle Brückenbauer_innen in der Pflege“ trägt dazu bei. Neben einer arabischsprachigen „Brückenbauerin“ unterstützt nun auch eine türkischsprachige Kollegin einmal wöchentlich unsere kostenfreie Sprechstunde. Der Pflegestützpunkt arbeitet auch mit unserem Senioren-Internetcafé Weltenbummler zusammen, so etwa bei einem vom Pflegestützpunkt mitinitiierten Fachtag „Aus dem Zurück in die Zukunft – Menschen mit Demenz im Wandel der Generationen“.

Wir begleiten Familien mit unheilbar kranken Kindern zu Hause, im Krankenhaus und in unserem stationären Kinderhospiz.





Seniorenberatung Neukölln Unsere Seniorenberatung bietet seit 2008 im Auftrag des Bezirksamtes Neukölln Beratung und Unterstützung für Neuköllner Bürger_innen ab 60 Jahre rund um die Themen Wohnen und Alter an. Zwei engagierte Sozialarbeiterinnen kümmerten sich bisher um die Belange der Ratsuchenden. Aufgrund der steigenden Nachfrage erhält die Seniorenberatung künftig Unterstützung durch eine weitere Sozialarbeiterin. Fast 800 Menschen nutzten 2017 die Seniorenberatung, die auch mit anderen Projekten unseres Verbandes kooperiert. Insgesamt verzeichnete das Team über 3.000 Beratungskontakte.

Berliner Seniorentelefon Unser Seniorentelefon bietet mit einem rein ehrenamtlichen Team ein offenes Ohr, Informationen und Beratung für ältere Menschen an. An über 200 Tagen war das Seniorentelefon im vergangenen Jahr für Ältere erreichbar.

Die Zahl der Anrufer_innen stieg nur geringfügig. Stark zugenommen hat hingegen der Gesprächsbedarf derjenigen, die die Nummer des Seniorentelefons wählen. Oft mussten die Ehrenamtlichen die Telefonate auf 30 Minuten begrenzen, um andere Anrufe annehmen zu können. Kontakte geknüpft hat das Seniorentelefon 2017 bei ver-

Mit Silbernetz und dem Berliner Seniorentelefon beraten wir ältere Menschen bei Einsamkeit und in Notlagen telefonisch.

schiedenen Veranstaltungen, etwa der Freiwilligenbörse im Roten Rathaus oder der Berliner Seniorenwoche, und bei einem erstmals ausgerichteten Tag der offenen Tür. Die Mitarbeiter_innen erhielten regelmäßige Schulungen. Eines der Teammitglieder wurde vom Paritätischen Wohlfahrtsverband mit der Ehrennadel in Silber ausgezeichnet.

Senioren-Internetcafé Weltenbummler Um die Medienkompetenz älterer Menschen bemüht sich unser Senioren-Internetcafé Weltenbummler an zwei Standorten in Pankow und Neukölln. Das Angebot reicht von der Vermittlung von PC-Grundwissen bis hin zu Workshops rund um Smartphone und Tablet. Unterstützt wurde das Projekt auch 2017 von der Stiftung Digitale Chancen und Telefónica, die kostenfrei Tablets zur Verfügung stellen.

Zentralstelle Patientenverfügung Unsere Zentralstelle Patientenverfügung, seit Juli 2017 unter neuer Leitung, sieht seit über 25 Jahren ihren Auftrag darin, das Selbstbestimmungsrecht von Menschen am Lebensende durch die Beratung und Unterstützung bei der Formulierung ihres individuellen Patient_innenwillens zu stärken. Auch 2017 wurden Patientenverfügungen im vierstelligen Bereich erstellt. Die Hinterlegung dieser Dokumente ist für (Förder-)Mitglieder unseres Verbandes kostenfrei. Das Thema Sterbehilfe hat uns beschäftigt: In einer erneuten Stellungnahme zum Strafrechtsparagrafen 217

(„Geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung“), die das Bundesverfassungsgericht angefordert hat, weist unser Verband die Verfassungswidrigkeit des Suizidhilfeverbots nach. Das Urteil steht noch aus. Die Debatte um den Paragraphen 217 StGB hat bei unseren Mitgliedern jedoch viele Fragen zur Suizidhilfeproblematik aufgeworfen, weshalb die Zentralstelle Patientenverfügung bei einer Vielzahl von Veranstaltungen, Vorträgen, Messen und Kongressen zum Thema informierte. 2018 soll nun ein Modellprojekt zur qualifizierten, ergebnisoffenen Suizidkonfliktberatung vorbereitet werden.

Drehscheibe Alter Im zweiten Jahr seines Bestehens konnte sich unser Projekt Drehscheibe Alter, das Gefangene zu altersspezifischen Fragen im Strafvollzug und bei der Entlassung berät, weiter etablieren. Das Angebot der Drehscheibe wurde von inhaftierten Männern und Frauen ab 50 Jahre in allen Berliner Haftanstalten genutzt. Häufig konnte sich eine längerfristige Begleitung daraus entwickeln. Neben der Sozialberatung zu vielfältigen Anliegen wurde in der Justizvollzugsanstalt für Frauen am Standort Pankow ein vierteiliger Entspannungskurs durchgeführt. Darüber hinaus organisierte die Drehscheibe Fortbildungen für die Mitarbeiter_innen im Vollzug zu den Themen „Demenz“ und „Wohnen im Alter“ mit Hilfe der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. sowie Kolleg_innen des Pflegestützpunktes Neukölln.

Das Angebot der Drehscheibe wurde von inhaftierten Männern und Frauen ab 50 Jahre in allen Berliner Haftanstalten genutzt.



Weltanschauung

In unserem Alltag geht es immer wieder auch darum, die humanistische Prägung unserer Arbeit herauszustellen und zu schärfen. In einer neu gegründeten Stabsstelle werden diese Aufgaben nun gebündelt.

Weltanschauliche Profilierung

Im Geschäftsjahr 2017 wurde die Stabsstelle Weltanschauung neu eingerichtet. Ihre Kernaufgabe besteht in der Begleitung weltanschaulicher Prozesse in unserer Organisation. Dabei geht es vor allem darum, die humanistische Profilierung auf Landesebene transparent zu machen und bei öffentlichen Auftritten und im Austausch mit anderen Organisationen und den Verwaltungen unsere humanistische Weltanschauung herauszustellen. Darüber hinaus werden weltanschauliche Diskussionen zwischen Landes- und Bundesebene begleitet.

Information In unserem demokratischen Mitgliederverband treffen die Gremien auf Landes- und Bundesebene grundlegende, oftmals die Weltanschauung betreffende Entscheidungen. Hier leistet die Stabsstelle Unterstützung bei der Vermittlung und Umsetzung verschiedener Beschlüsse auf den unterschiedlichen Ebenen. Damit die Mitglieder- und präsidialen Gremien valide Entscheidungsgrundlagen haben, werden umfassende und fundierte Informationen zu innerbetrieblichen und weltan-

schaulichen Fragen bereitgestellt – in 2017 etwa zum Berliner Neutralitätsgesetz, zur Geschichte, Entwicklung und Rezeption der Humanistischen Lebenskunde, zu Positionen zur Reformation und Martin Luther, zu Rechtspopulismus sowie zur Diskriminierung religionsfreier Menschen in Deutschland und entsprechenden Forderungen zur Gleichbehandlung.

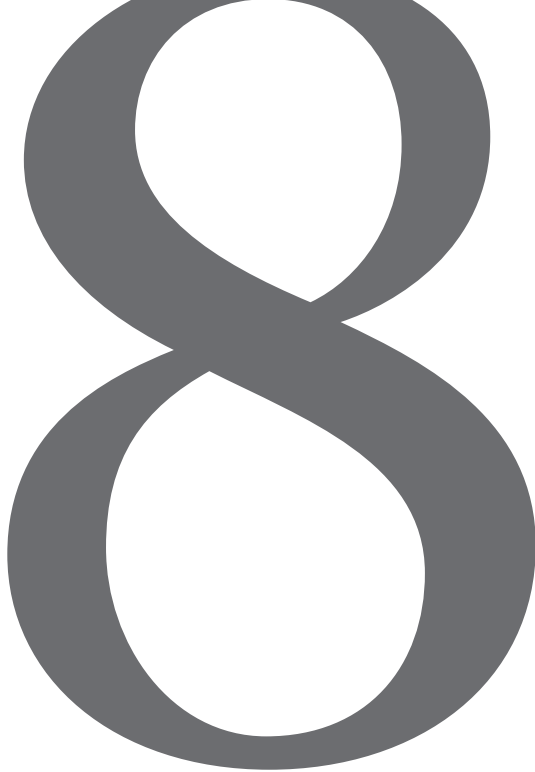
Wissenstransfer Damit die humanistische Forschung nicht den Bezug zur Praxis und der praktische Humanismus nicht den Bezug zur weltanschaulichen Forschung verliert, besteht zwischen uns und der Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg e.V. ein enger Austausch. Die Stabsstelle übernimmt hier eine Mittlerfunktion. Einerseits werden Unterstützungs-, Fortbildungs- und Forschungsanfragen an die Akademie vermittelt, im Gegenzug werden relevante, unsere Tätigkeitsfelder betreffende Forschungs- und Arbeitsergebnisse der Humanistik sowie der universitären und kirchlichen Humanismusforschung aufgearbeitet und vermittelt. Dieser Wissenstransfer erfolgt zielgruppengerecht in Workshops für neue Mitarbeiter_innen oder in Fortbildungen für einzelne Abteilungen. Die eingangs genannte Vermittlung von Beschlüssen und Forschungsergebnissen bedeutet auch die Begleitung

bei der Umsetzung, was sich vor allem in der Moderation der Prozesse und weltanschaulicher Fachberatung zu konkreten Fragen zeigt. Daneben werden etablierte Prozesse von der Stabsstelle Weltanschauung evaluiert und auf ihre weltanschauliche Fundierung hin überprüft. 2017 wurde unter anderem damit begonnen, den weltanschaulichen Fragenkatalog bei der Führung von Vorstellungsgesprächen im Bereich Humanistische Kindertagesstätten zu überarbeiten und das Leitbild humanistischer Hospizarbeit konkreter zu gestalten.

Repräsentanz Die Stabsstelle vertritt den Verband bei Fachterminen zu weltanschaulichen Fragen, etwa bei interreligiösen Dialogen und Podiumsdiskussionen, aber auch beim Pastoralkolleg der Evangelischen Kirche oder dem Gedenken an die Opfer des Anschlags am Breitscheidplatz. Darüber hinaus werden die Mitglieder unseres Präsidiums sowie Vorstand und Angestellte bei der Vorbereitung von repräsentativen Anlässen durch die Aufarbeitung und Fundierung weltanschaulicher Verbandspositionen unterstützt.

Wir positionieren uns unmissverständlich gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. In unseren Einrichtungen und Projekten ist dafür kein Platz.





Mitglieder und Freiwillige

Es sind Menschen, die Organisationen mit Leben füllen. Unsere Mitglieder und ehrenamtlich Aktiven sind wichtige Säulen für unsere Arbeit. Sie tragen wesentlich zu unserer lebendigen, vielfältigen und diskursiven Verbandskultur bei.

Mitglieder

Unser Verband verzeichnete zum Jahresende 2017 insgesamt 13.199 Mitglieder. Dies entspricht erneut einem leichten Anstieg der Mitgliederzahlen (2016: 13.018), obwohl infolge der JugendFEIERn 2017 weniger Jugendliche in den Jugendverband eingetreten sind als in den Vorjahren.

Die Mitgliederstruktur macht deutlich, dass wir ein junger und wachsender Verband sind. Der Großteil unserer Mitglieder ist in unseren Jugendverbänden, den Jungen Humanist_innen in Berlin und Brandenburg (JuHu), organisiert. Dazu kommt eine solide Basis an Erwachsenenmitgliedern sowie ein ähnlich großer Teil an Fördermitgliedern, die mit dem Abschluss einer Patientenverfügung Mitglied im Verband geworden sind. Neun von zehn unserer Mitglieder sind ordentliche Mitglieder. Sie unterstützen all unsere Ziele und Bestrebungen. Nur jedes zehnte Mitglied ist außerordentliches Mitglied und unterstützt ein ganz spezifisches unserer Ziele.

Mitgliederversammlung Am 14. Oktober 2017 haben unsere Mitglieder den angestrebten Rechtsformwechsel

vom eingetragenen Verein zur Körperschaft des öffentlichen Rechts (KdöR) intensiv auf ihrer Jahresversammlung diskutiert. Schwerpunkte der Debatte waren die Veränderungen für unseren Verband, die der Rechtsformwechsel bedingt. In Vorbereitung auf die konstituierende Mitgliederversammlung des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg KdöR im Januar 2018 beschlossen die Mitglieder, eine Arbeitsgemeinschaft ins Leben zu rufen, um aktiv an der Gestaltung der neuen Satzung mitwirken zu können. Außerdem wurden vorsorglich Beschlüsse zur Gemeinnützigkeit unserer Arbeit in den Bereichen Humanistische Kindertagesstätten, Sozialarbeit und Wohlfahrtspflege sowie Kinder- und Jugend(verbands)arbeit gefasst.

Angebote für Mitglieder Unsere Neumitglieder werden weiter individuell im Rahmen von Neumitgliederempfangen begrüßt. Dabei geben wir einen Einblick in die Angebotsvielfalt des Verbandes und beantworten Fragen, etwa zu ehrenamtlichen Tätigkeiten oder Spendenmöglichkeiten. Besonders aktiv und attraktiv gestaltet sich das Verbandsleben von Mitgliedern für Mitglieder weiterhin in den Bereichen Jugend und Senioren. Für beide

Zielgruppen gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, sich einzubringen und mitzumachen.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene profitieren insbesondere von den vielfältigen Angeboten und Mitmachmöglichkeiten unserer Jugendverbände, den Jungen Humanist_innen ([Mehr dazu ab Seite 22](#)). Neben Freizeitaktivitäten und Wochenendcamps führten die JuHus 2017 gemeinsam mit zahlreichen ehrenamtlichen Teamer_innen mehr als ein Dutzend Ferienreisen für Kinder und Jugendliche ins In- und Ausland durch.

Für Humanist_innen ab 60 Jahre bietet der Verband verschiedene Freizeitaktivitäten an. Unter anderem konnten sie in 2017 an Ausflügen innerhalb Berlins sowie ins Umland teilnehmen, Konzerte und Kulturveranstaltungen in Begleitung besuchen, im Literaturkreis Leseanregungen sammeln und austauschen, an der Mal- und Zeichengruppe oder am Fotoklub im Senioren-Internetcafé Weltenbummler teilnehmen oder im verbandseigenen Chor Klassisches und Zeitgenössisches singen. Darüber hinaus hat das Seniorentheater „Pfefferstreuer“ erstmals ein eigenes Theaterstück auf die Bühne gebracht.

Für Senior_innen gibt es eine Vielzahl von Angeboten, andere kennenzulernen, sich gegenseitig zu unterstützen oder auch den neuen technischen Herausforderungen ohne Scheu begegnen zu können.



Ohne die
Unterstützung durch
unsere Ehrenamtlichen
wäre unsere Arbeit in
der gegebenen Form
nicht möglich.

Freiwillige

In unseren Einrichtungen und Projekten engagieren sich rund 1.200 Freiwillige in verschiedenen Bereichen. Ein Teil von ihnen hat unsere Ausbildung zur ehrenamtlichen Sterbebegleitung absolviert und unterstützt unsere stationären und ambulanten Hospizdienste. Unentgeltlich stehen die Ehrenamtlichen Schwerstkranken und Sterbenden sowie deren Familienangehörigen und Freund_innen zur Seite. Viele Freiwillige engagieren sich aber auch als Pat_innen für Mieter_innen mit Fluchterfahrung, um den neuen Nachbar_innen das Ankommen in Berlin zu erleichtern. Darüber hinaus engagieren sich unsere Freiwilligen unter anderem bei den Jungen Humanist_innen in Berlin und Brandenburg, unterstützen die Organisation und Durchführung unserer JugendFEIERn im Friedrichstadt-Palast oder beteiligen sich aktiv in Projekten unserer Jugendfreizeiteinrichtungen. Viele ehrenamtliche Helfer_innen sind außerdem in unserem Humanistischen Betreuungsverein, in Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz, beim Mobilitätshilfedienst Mitte, im Besuchs- und Kontaktnetz für Menschen in schwierigen Lebenssituationen, im TagesTreff für Wohnungslose und Bedürftige, beim Berliner Seniorentelefon oder der Hilfehotline Silbernetz, bei der Kontaktstelle PflegeEngagement Pankow, im Stadtteilzentrum PestalozziTreff in Mahlsdorf oder dem Senioren-Internetcafé Weltenbummler aktiv. Ohne all diese Unterstützung durch

unsere Ehrenamtlichen wäre unsere Arbeit in der gegebenen Form nicht möglich.

Dankeschöngala Die vielfältige unentgeltliche Unterstützung durch unsere Ehrenamtlichen würdigen wir mit der Humanismus Stiftung Berlin e.V. stets im Rahmen einer großen Galaveranstaltung. Mehr als 200 Zeit- und Geldspender_innen folgten erneut unserer Einladung in die Max-Taut-Aula. Das Rahmenprogramm gestalteten der Berliner Rapper und Inklusionsbotschafter Hans-Friedrich Baum alias Graf Fidi, die jungen Artist_innen des Kinderzirkus Cabuwazi sowie die preisgekrönten Tänzer_innen der Eastside Fun Crew aus Bernau. Die Eröffnungsrede hielt unsere Vizepräsidentin Dr. Felicitas Tesch.

Auszeichnung Ehrenamtlicher Im Rahmen der Dankeschöngala wird in jedem Jahr herausragendes und vorbildliches Engagement geehrt. 2017 wurden ausgezeichnet Marlies Witt, die sich im Familienzentrum Felix in herausragender Weise engagiert, Christa Engl und Hendrik Nietz, die seit Jahren verlässlich für das Senioren-Internetcafé Weltenbummler aktiv sind, Axel Findeisen, der als langjähriger Unterstützer die JugendFEIERn im Berliner Friedrichstadt-Palast begleitet sowie der ehemalige ehrenamtliche Vorstandsvorsitzende der Jungen Humanist_innen Berlin, Maximilian Schmeiser.

Beim Jahresempfang des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin e.V. im Mai 2017 gehen je eine Silberne und

eine Goldene Ehrennadel an verdiente Humanist_innen. Im Oktober wurden im Roten Rathaus aus unseren Einrichtungen und Projekten Alina Schmitz, Annelore Klotz, Hendrik Nietz, Susanna Münzer und Ursula Grünberg von Elke Breitenbach, der Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, ausgezeichnet. Im Rahmen der Veranstaltung wurde den anwesenden Freiwilligen aus der ganzen Stadt der Berliner FreiwilligenPass überreicht.

Besonders viele neue freiwillig Engagierte können wir in unseren Patenschaftsprojekten gewinnen, in denen alteingesessene Berliner_innen neue Berliner_innen begleiten.





Kultur

Für uns als Weltanschauungsorganisation ist es ein wichtiges Anliegen, Menschen in ihrem Alltag kulturell zu begleiten. Wir möchten die Tradition der humanistischen Feierkultur, die wichtige Lebensabschnitte gesondert würdigt, weiter ausbauen und möglichst vielen Menschen zugänglich machen. Mit unserem Engagement beim Uwe-Johnson-Preis möchten wir das Erbe dieses humanistischen Autors stärken. Darüber hinaus setzen wir uns dafür ein, die humanistische Alltagskultur zu stärken.

Gedenk- und Feiertage, Feierkultur

Welthumanistentag Am längsten Tag des Jahres, dem 21. Juni, begehen Humanist_innen weltweit den Welthumanistentag und erinnern an humanistische Werte wie Weltlichkeit, Selbstbestimmung und Toleranz. Wir haben an diesem Tag ein buntes Straßenfest mit Mitgliedern, Ehrenamtlichen und Gästen sowie Mitarbeiter_innen gestaltet. An Informations- und Mitmachständen sowie einer großen Bühne in der Wallstraße feierten rund 800 Menschen. Das Bühnenprogramm gestalteten die Band Rolfsrudel, das A-Cappella-Quartett Gretchens Antwort, das Pop-Musik-Duo KOA, die Tänzer_innen der Eastside Fun Crew aus Bernau, die Trommler_innen des Ensembles DoodulSori, unser verbandseigener Chor sowie die Theatergruppe Pfefferstreuer. Unser Präsident Jan Gabriel würdigte zudem die Gewinner_innen des Krümelfußballturniers der Humanistischen Kindertagesstätten auf der Bühne.

Prominente Gäste waren unter anderem Gerry Woop, Staatssekretär für Kultur und Europa, sowie Jörg Steinert, Geschäftsführer des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg e.V.. Gerry Woop hob unseren Einsatz für die religionsfreien Menschen in Berlin und Brandenburg hervor, Jörg Steinert lobte unser Engagement für queere Lebenskultur. Als Zeichen für Respekt und Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt wurde eine große Regenbogenflagge gehisst, die während der Pride Weeks an der Landesgeschäftsstelle sowie an unseren anderen Standorten wehte. Auch unser Kinder- und Jugendzentrum DIE OASE war in das Straßenfest eingebunden und bot gemeinsam mit den Jungen Humanist_innen Aktivitäten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Humanistische Feierkultur Mit Ausnahme der populären JugendFEIERn ([Mehr dazu ab Seite 52](#)) befindet sich die humanistische Feierkultur noch in den Kinderschuhen. Hier müssen wir noch mehr tun, um unsere Lebenswende feiern bekannter zu machen. Denn die Nachfrage

steigt kontinuierlich. Wir konnten im vergangenen Jahr fünf Namensfeiern durchführen, eine humanistische Hochzeitsfeier gestalten sowie fünf Trauerzeremonien begleiten. Auf unserem eigenen Bestattungshain fanden zudem fünf Beisetzungen statt. Darüber hinaus wurden sieben Vorsorgeverträge abgeschlossen, die eine spätere Bestattung auf unserer Grabstätte vorsehen.

Kulturelles Engagement

Uwe-Johnson-Preis Die Mecklenburgische Literaturgesellschaft e.V. ist 2017 mit dem Anliegen an uns herangetreten, als Stifter des renommierten Uwe-Johnson-Preises aktiv zu werden. Wir haben diese Gelegenheit gern ergriffen, um die Aufmerksamkeit für diesen großen „Dichter der beiden Deutschland“ und sein humanistisch geprägtes Werk zu fördern. Mit dem Uwe-Johnson-Preis und dem Uwe-Johnson-Förderpreis sollen deutschsprachige Autor_innen gefördert werden, in deren Schaffen sich Bezugspunkte zu Johnsons Poetik finden und die mit ihrem Text jenseits der „einfachen Wahrheiten“ deutsche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft reflektieren. Zu den bisherigen Preisträger_innen gehören unter anderem Walter Kempowski, Marcel Beyer, Uwe Tellkamp, Christa Wolf, Christoph Hein und Lutz Seiler. Den 2007 eingeführten Förderpreis haben Mirna Funk, Matthias Senkel,

Judith Zander, Thomas Pletzinger und Emma Braslavsky erhalten.

2017 wurde der mit 5.000 Euro dotierte Förderpreis an Shida Bazyar vergeben, weil sie in ihrem Romandebüt „Nachts ist es leise in Teheran“ ein vielfältiges Panorama des Daseins zwischen unterschiedlichen Welten entfaltet. Sie verhandelt vor dem Hintergrund historischer Ereignisse zentrale Fragen menschlichen Seins. Es geht um Heimat und Heimatverlust, um Verrat und Zivilcourage, um Macht und Machtmissbrauch sowie den steten Kampf um Freiheit und Selbstbestimmtheit. Die festliche Preisverleihung fand im Schauspielhaus in Neubrandenburg statt.

Lesungen/literarisch-musikalische Programme Die Lesungen der Mittwochsreihe sowie die Sonntagsmatinees im Salon der ehemaligen Karl-Marx-Buchhandlung sowie im Café Sibylle erfreuten sich großer Beliebtheit. Bei stets gut gefülltem Veranstaltungssaal konnten die Besucher_innen unter anderem den Journalist_innen und Autor_innen Regine Sylvester, Jutta Voigt und Pascal Hugues, dem Schriftsteller Jan Eik, den Schauspielerinnen Renate Geißler und Angelika Neutschel sowie der Künstlerin Irene Wittermann zuhören.

Der Berliner Graf Fidi rappt über das Leben mit Beeinträchtigung, über Inklusion und gegen Vorurteile – Stoff aus seinem eigenen Leben.



1

Spenden und Stiften

Spendengelder und Stiftungszuwendungen sind für unsere gesellschaftspolitische Bildungs- und Sozialarbeit sehr wertvoll. Als gemeinnütziger Träger konnten wir gemeinsam mit der Humanismus Stiftung Berlin e.V. mehr als 3,1 Millionen Euro einwerben. Mit diesen ermöglichen wir besondere Aktivitäten im Rahmen unserer Regelangebote oder setzen Projekte um, die maßgeblich Anschubfinanzierung benötigen.

Spenden- und Fundraisingaktivitäten

2017 konnten wir insgesamt mehr als 2,3 Millionen Euro an Spenden einwerben. Durch Geldauflagen von Gerichten und Staatsanwaltschaften, Unternehmenskooperationen sowie Stiftungsförderungen flossen uns zusätzlich rund 300.000 Euro zu.

Der größte Teil wurde für Humanistische Lebenskunde gespendet, um den Weltanschauungsunterricht für die über 60.000 Schüler_innen an den Berliner und Brandenburger Schulen abzusichern. Mit unserer Spendenaktion „Liebe braucht Respekt“ wurden zudem Mittel für ein Lehrbuch zur Humanistischen Lebenskunde eingeworben. Des Weiteren sicherten die Spenden insbesondere die Angebote und Betreuungsleistungen der fünf Hospizdienste, der Zentralstelle Patientenverfügung sowie unserer Obdachloseneinrichtung in Berlin-Lichtenberg ab. Die Stabsstelle Fundraising wurde 2017 personell und strukturell neu aufgestellt, um durch einen klarer definierten Zuschnitt der verschiedenen Themenfelder bes-

sere Fundraisingstrategien zu entwickeln. In der Stabsstelle werden nun die Aufgabenfelder Erbschaften und Spenden sowie Stiftungen, Geldbußen und Sponsoring gebündelt bearbeitet.

Humanismus Stiftung

2017 war für die Humanismus Stiftung Berlin e.V. das erfolgreichste Jahr seit ihrer Gründung 2006. Durch Erbschaftsvermögen und Zustiftungen hat sich das Stiftungsvermögen innerhalb von zwölf Monaten von rund 270.000 Euro auf insgesamt 700.000 Euro mehr als verdoppelt. Der Großteil dieser Gelder ist unter Beachtung ethischer und ökologischer Grundsätze fest angelegt. Die hohen Geldzuflüsse haben die Stiftung in die Lage versetzt, mit nahezu 32.000 Euro so viele Fördergelder auszuschütten wie niemals zuvor. Insgesamt konnten 15 Fördermittelanträge bewilligt werden. Davon profitierten vor allem Einrichtungen aus unserem Sozialbereich ([Mehr dazu ab Seite 64](#)): So konnte sich der Mobilitätshil-

fediensnt Mitte mithilfe der Stiftungsförderung ein Fahrzeug anschaffen. Aber auch die Zentralstelle Patientenverfügung, der ambulante Hospizdienst V.I.S.I.T.E., das Berliner Seniorentelefon, der Pflegestützpunkt Neukölln und das Senioren-Internetcafé Weltenbummler erhielten Stiftungsmittel.

Erneut standen auch Einrichtungen und Projekte der Kinder- und Jugendhilfe ([Mehr dazu ab Seite 48](#)) im Fokus der Stiftungsförderung. Die Jugendfreizeiteinrichtung TwentyTwo im Bötzowkiez, die Jungen Humanist_innen Berlin und das Kinder- und Jugend-Freizeithaus des Freidenker Barnim e.V. in Bernau erhielten Zuwendungen aus dem Stiftungsvermögen.

Darüber hinaus unterstützte die Humanismus Stiftung Berlin e.V. auch unsere Bildungsarbeit ([Mehr dazu ab Seite 58](#)). Der Weltanschauungsunterricht Humanistische Lebenskunde erhielt eine Förderung für die Erstellung eines neuen Lehrerhandbuchs, die Humanistische Akademie Berlin-Brandenburg e.V. erhielt für ihre Angebote im Bereich der Erwachsenenbildung eine Förderung.

Aufgrund des gestiegenen Stiftungsvermögens ist damit zu rechnen, dass unsere Projekte und Einrichtungen auch künftig mit hohen Ausschüttungen bedacht werden können.

[Spenden sind ein wichtiger Baustein, um besondere Projekte umzusetzen.](#)



1

Lage- und Finanzbericht

Das Jahr 2017 stand ganz im Zeichen der Vorbereitung auf den Rechtsformwechsel vom Verein zur Körperschaft des öffentlichen Rechts. Dabei mussten neben der Begleitung des Antragsverfahrens eine Fülle organisatorischer und rechtlicher Fragen geklärt werden. Die Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts am 14. November 2017 durch Senatsbeschluss mit Wirkung zum 1. Januar 2018 war ein historischer Erfolg für uns, der uns neben dem Statusgewinn viele finanzielle und steuerliche Vorteile verschafft.

Gesamtsituation

Weiterhin fokussieren wir auf Wachstum in den vorhandenen Geschäftsfeldern und etablieren neue Arbeitsfelder in strategisch besonders bedeutsamen Bereichen – etwa bei der Realisierung einer Freien Humanistischen Grundschule oder der Erweiterung unseres Angebots für humanistische Geflüchtete. Zudem streben wir eine Ausweitung unserer Angebote in Brandenburg an, gemeinsam mit unseren Regionalverbänden vor Ort.

Mit einem Eigenkapitalanteil von rund 78 Prozent und einer sehr guten Liquidität ([Mehr dazu ab Seite 92](#)) ist unsere wirtschaftliche Gesamtsituation sehr solide. Dies ist eine notwendige Voraussetzung für weitere investive Vorhaben und bietet die Möglichkeit, finanzielle Risiken übergangsweise kompensieren und Sicherheiten schaffen zu können. Durch den Ausbau der profitablen Bereiche außerhalb der Körperschaft möchten wir weiterhin eine größere wirtschaftliche Unabhängigkeit erreichen. Das Bilanzergebnis weist zum Stichtag 31. Dezember 2017 einen Überschuss von rund 1,96 Millionen Euro aus.

Personalknappheit Wie schon 2016 hat uns der Fachkräftemangel insbesondere bei den Pflege(fach)kräften, Erzieher_innen und Lebenskundelehrkräften auch 2017 herausgefordert: Die Leasingkosten im Bereich Kita und Pflege stiegen gegenüber 2016 um rund 25 Prozent von 1.172.932,67 Euro auf 1.467.874,69 Euro. Wir realisierten im Kontext der Tarifverhandlungen einen deutlichen Tarifaufwuchs, insbesondere in den sogenannten Mangelberufen. Nach neun Monaten Verhandlungszeit konnte eine Tarifeinigung mit den Gewerkschaften erzielt werden. Diese sieht eine Tariferhöhung von drei Prozent, zusätzliche Lohnerhöhungen für Erzieher_innen und Pflegekräfte in Höhe von 125 Euro je Stufe sowie die Auszahlung der Jahresprämie ab dem ersten Beschäftigungsjahr vor. Für die Anpassung der Gehälter in unserer Brandenburger Kita wurde eine eigene Betriebsvereinbarung mit deutlichem Lohnaufwuchs abgeschlossen. Eine Herausforderung bei den Tarifverhandlungen bleibt die große Vielfalt von Geschäftsfeldern und Finanzierungsbedingungen „unter einem Dach“. Um als Träger konkurrenzfähig zu bleiben, werden wir künftig berufsgruppenspezifische und regio-

nale Finanzierungsbedingungen stärker berücksichtigen und in die Tarifverhandlungen einbringen müssen.

Unterfinanzierung Humanistische Lebenskunde Die Unterfinanzierung unseres Weltanschauungsunterrichts in Berlin stellt mit dem fortschreitenden Wachstum wie schon 2016 ein Risiko für unsere Gesamtorganisation dar. Denn während die Nachfrage nach Humanistischer Lebenskunde unverändert hoch ist und wir den Anfragen kaum nachkommen können, wuchs der von uns zu erbringende Eigenanteil erneut. Allein für die Personalkosten lag er bei rund 1,8 Millionen Euro. Da das Land Berlin die Lehrer_innen-Gehälter deutlich angehoben und eine Anwerbekampagne gestartet hat, wird es immer schwieriger, die für uns tätigen Lehrkräfte an uns zu binden. Die Vergütung im öffentlichen Dienst liegt in allen Bereichen um 500 Euro über unserer Finanzierungsvereinbarung. Eine Dynamisierung des Tarifs als Bestandteil der Finanzierungsvereinbarung muss mit Nachdruck in den nächsten Finanzierungsverhandlungen mit der zuständigen Senatsverwaltung ab Ende 2018 gefordert werden.

Erläuterungen

Finanzanlagen Im Rahmen der Vermögensverwaltung und im Sinne unserer Anlagerichtlinien ist das Vermö-

gen erstmalig zum Teil in Wertpapieren angelegt worden. Zum Stichtag 31. Dezember 2017 beläuft sich die Höhe der Wertpapiere des Anlagevermögens auf 500.187,25 Euro. Das oberste Ziel des Vermögensmanagements ist der langfristige Erhalt des Verbandsvermögens und die Erwirtschaftung der regelmäßigen Erträge zur Finanzierung der Aktivitäten.

Umlaufvermögen Unsere **Forderungen aus Lieferungen und Leistungen** in Höhe von 1.081.485,47 Euro setzen sich wie folgt zusammen: Sozialstation „Die Brücke“ (443.992,79 Euro), stationäres Hospiz LudwigPark (146.469,35 Euro), stationäres Kinderhospiz Berliner Herz (177.009,95 Euro), Betreuungsverein (128.956,56 Euro) und diverse Forderungen (185.056,82 Euro). Die **Forderungen aus Zuwendungen** belaufen sich auf insgesamt 450.240,19 Euro und enthalten überwiegend die Forderung gegenüber den Krankenkassen im Rahmen der Hospizarbeit (380.702,00 Euro). Weitere Forderungen beziehen sich auf unsere Humanistischen Kindertagesstätten (33.886,36 Euro), unsere bereits geschlossene Notunterkunft für Geflüchtete (24.039,87 Euro) und unsere Jugendeinrichtung in Teltow (11.611,96 Euro). Die **sonstigen Vermögensgegenstände** in Höhe von insgesamt 163.959,98 Euro setzen sich unter anderen aus den Mietkautionen (42.695,24 Euro), aus Darlehen (37.000,00 Euro), Forderungen gegenüber den Krankenkassen aus dem Aufwendungsausgleichsgesetz (15.389,81 Euro),

Mit einem Eigenkapitalanteil von rund 78 Prozent und einer sehr guten Liquidität ist unsere wirtschaftliche Gesamtsituation nach wie vor sehr solide.

Umsatzsteuerforderungen (9.363,37 Euro) und weiteren kleineren Erstattungsansprüchen zusammen. Die **sonstigen Wertpapiere** des Umlaufvermögens betragen zum Stichtag 31. Dezember 2017 insgesamt 329.401,93 Euro. Wir besitzen eine gute Liquidität, um unseren finanziellen Verpflichtungen nachkommen zu können. Der **Kassenbestand und die Guthaben bei Kreditinstituten** beläuft sich zum 31. Dezember 2017 auf 11.189.463,49 Euro. Diesen liquiden Mitteln stehen Verbindlichkeiten gegenüber den Kreditinstituten in Höhe von 731.602,31 Euro entgegen.

Eigenkapital Insgesamt verfügen wir zum 31. Dezember 2017 über ein Eigenkapital in Höhe von 14.900.163,80 Euro. Dieses setzt sich aus dem Vereinskapi- tal (2.760.000,00 Euro) und den zweckgebundenen Rücklagen (2.450.000,00 Euro), freien Rücklagen (1.124.000,00 Euro) sowie einer Betriebsmittelrücklage (6.606.000,00 Euro) zusammen. Vor dem Hintergrund der beträchtlichen Größe unserer Organisation stellen die Rücklagen einen wichtigen Aspekt der Risikovorsorge dar und werden jährlich angepasst.

Sonderposten Auf der Passivseite der Bilanz wird ein Sonderposten für 2017 in Höhe von 939.324,27 Euro

Unsere Rücklagen stellen einen wichtigen Aspekt unserer Risikovorsorge dar.

ausgewiesen. Es handelt sich um zweckgebundene Investitionszuschüsse aus dem öffentlichen (86.306,78 Euro) und dem nichtöffentlichen Bereich (853.017,49 Euro). Im letztgenannten Bereich ist der größte Anteil mit 846.774,48 Euro dem stationären Kinderhospiz Berliner Herz zuzuordnen, das aus Mitteln des Deutschen Hilfswerks, der Stiftung der Deutschen Klassenlotterie Berlin und sonstigen Zuwendungen gefördert wurde.

Rückstellungen Die Rückstellungen für 2017 lagen bei 1.280.463,72 Euro und untergliedern sich wie folgt: Urlaubsrückstellungen (496.223,47 Euro), Mehrarbeit respektive „Überstunden im Rahmen der Gleitzeit“ (243.478,17 Euro) sowie betriebsübergreifende Rückstellungen (408.680,56 Euro). Letztere beinhalten unter anderem Rückstellungen für die Berufsgenossenschaft (97.661,93 Euro) sowie für Rückerstattungsansprüche der Senatsverwaltung für Kultur und Europa im Rahmen der Mittelverwendung (85.380,97 Euro). Zum Stichtag 31. Dezember 2017 wurde zudem im Rahmen der Vertragsverpflichtung gegenüber dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg eine jahresbezogene wiederkehrende Rückstellung für Instandhaltung (132.081,52 Euro) unserer Humanistischen Kindertagesstätte in der Sponholzstraße gebildet und in die Bilanz eingestellt.

Verbindlichkeiten Die Bilanz weist zum Stichtag 31. Dezember 2017 **Verbindlichkeiten aus Lieferungen und**

Leistungen in Höhe von 402.660,21 Euro aus, die sich wie folgt zusammensetzen: Humanistische Kindertagesstätten (220.924,37 Euro), Abteilung Soziales (71.277,59 Euro), Kultur- und Mitgliederarbeit (31.128,15 Euro) und verbandsübergreifend (63.614,75 Euro). Die **Verbindlichkeiten aus Zuwendungen** betragen 468.613,62 Euro. Hier handelt es sich überwiegend um die überschüssigen Mittel aus dem Personalkostenzuschuss des Landes Berlin zur Durchführung des Humanistischen Lebenskundeunterrichts (412.125,24 Euro). Da sich die Personalmittel, die sich im Geschäftsjahr 2017 auf über 19 Millionen Euro beziffern, aufgrund der Kapazitätsschwankungen nicht punktgenau errechnen lassen, muss der überschüssige Personalkostenzuschuss zurückgezahlt werden. Die weiteren Verbindlichkeiten aus Zuwendungen (56.488,38 Euro) verteilen sich auf einzelne Projekte. Die **sonstigen Verbindlichkeiten** in Höhe von 267.040,41 Euro beinhalten überwiegend nicht verbrauchte Mittel von Erbschaften aus dem Jahr 2016 (189.780 Euro) und Spenden (16.435,61 Euro).

Kontrollsysteme

Beendigung der Verwaltungsstreitigkeiten im Kontext der Rechnungshofprüfung Wie 2016 berichtet, ergingen die Förderbescheide der Senatsverwaltung für

Kultur für die Institutionelle Förderung in den Quartalen I-III/2015 nach einer Rechnungshofprüfung im Geschäftsjahr 2015 unter dem Vorbehalt einer späteren endgültigen Entscheidung. Daraufhin erhoben wir Anfang 2016 Klage gegen den Bescheid der Senatskanzlei. 2017 konnte in den Verhandlungen mit dem Land Berlin einvernehmlich und in Anerkennung unserer weltanschaulichen, sozialen und kulturellen Leistungen ein Vergleich geschlossen werden. Gegenstand des Vergleichs war eine Zahlung von 250.000 Euro unsererseits an die Senatsverwaltung. 179.600 Euro dieser Schuld waren bereits durch die Nichtgewährung der beantragten Zuwendung für das Quartal IV/2015 abgegolten. Der geschlossene Vergleich wurde im Juli durch das Verwaltungsgericht Berlin angenommen. Der Rechtsstreit wurde damit beigelegt.

Prüfung durch die Revision Die Revision hat ihre Prüfungsaufgaben mit dem Schwerpunkt Kassen- und Belegprüfung in 2017 fortgeführt, die Prüfung der Jahresrechnung 2017 steht zum Berichtszeitpunkt noch aus. Die Revision traf sich regelmäßig mit dem Vorstand und der Bereichsleitung Finanzen und erhielt umfängliche Informationen zu allen finanziell relevanten Sachverhalten.

Externe Wirtschaftsprüfung Die HTG Wirtschaftsprüfung GmbH wurde mit der prüferischen Durchsicht des Geschäftsjahres 2015 beauftragt. Die Ergebnisse lagen aufgrund der vorab beschriebenen schwebenden Verwal-

Erstmalig ist unser Vermögen zum Teil in Wertpapieren angelegt worden. Dabei beachten wir ethische und ökologische Grundsätze.

Mithilfe der
Landesförderung
können die praktisch-
humanistischen
Angebote in
Brandenburg auf
weitere Standorte
ausgedehnt,
professionalisiert und
nachhaltig verankert
werden.

tungsstreitigkeiten erst im Juli 2017 vor. Es sind keine Sachverhalte bekannt geworden, die annehmen lassen, dass der Jahresabschluss nicht in Übereinstimmung mit den angewandten Rechnungslegungsvorschriften aufgestellt worden ist oder die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung nicht zutreffend dargestellt werden.

Chancen und Risiken

Festbetragsfinanzierung löst Institutionelle Förderung ab Nach Beendigung der Verwaltungsstreitigkeiten wurde in Berlin sogleich eine neue Landesförderung verhandelt. Wir erhalten seit dem 1. Januar 2017 nicht mehr die bisherige Institutionelle Förderung, sondern eine Projektförderung als Festbetragsfinanzierung in Höhe von 590.000 Euro für unsere Aktivitäten in den Bereichen Weltanschauungspflege, Kultur, Bildung und Jugend. Der Vorteil der neu verhandelten Finanzierung liegt vor allem in der Finanzierungsart „Festbetrag“. Der Nachteil liegt darin, dass eine Projektförderung schneller entzogen werden kann und unsere weltanschaulichen Aktivitäten damit finanziell nicht mittel- und langfristig abgesichert sind. Nach Erlangung der Körperschaftsrechte muss deswegen mit dem Land Berlin neu über solide und verlässliche Finanzierungsformen verhandelt werden.

Körperschaft des öffentlichen Rechts Zu den Vorbereitungen auf den Rechtsformwechsel vom eingetragenen Verein zur Körperschaft des öffentlichen Rechts gehörten neben der Überarbeitung oder Neuerstellung aller Grundsatzdokumente wie unserer Satzung viele organisatorische und steuerliche Detailklärungen. Anfang August erhielten wir die „Bestätigung der Vorbereitung der Verleihung der Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts.“ Am 11. Oktober 2017 erhielten wir von der Senatsverwaltung für Finanzen den wegweisenden Bescheid, dass unsere Humanistischen Kindertagesstätten ab dem 1. Januar 2018 dem Hoheitsbetrieb der Körperschaft des öffentlichen Rechts zugerechnet werden, in Anerkennung dessen, dass in unseren Kitas die humanistische Weltanschauung die Grundlage unseres Erziehungsansatzes darstellt. Am 14. November 2017 erkannte der Berliner Senat unseren Verband als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Wirkung zum 1. Januar 2018 an.

Tarifentwicklung Im Koalitionsvertrag des Landes Berlin ist nachzulesen, dass für Tarifierhöhungen bei Zuwendungsprojekten allein 20 Millionen Euro im Zuge eines „engen Nachtragshaushalts“ beschlossen wurden. Die Herausforderung, die sich mit diesen Maßnahmen für uns im Jahr 2017 verknüpfte, lag darin, dass eine punktuelle und vom Tarifvertrag entkoppelte Realisierung von Tarifierhöhungen für Teilbereiche nicht möglich war. Träger ohne Tarifvertrag konnten bis zur Höhe der Besser-

stellung stets das maximale Personalkostenangebot des Zuwendungsgebers in Anspruch nehmen. Tarifgebundene Träger wie wir konnten das aufgrund ihrer tariflichen Bindung nicht. Ein Grund mehr für uns, in Richtung einer nach Branchen segmentierten Tarifvertragsstruktur zu gehen, um in den Einzelsegmenten reaktions- und handlungsfähig zu bleiben. Dieses Thema wird die Tarifverhandlungen in 2018 begleiten.

Landesförderung Brandenburg Erstmalig haben wir 2017 eine Anteilsfinanzierung für Projektarbeit in Brandenburg erhalten. Sie betrug 100.000 Euro, ein wichtiger Schritt für die Fortsetzung und Ausdehnung unserer Angebote im Land Brandenburg. Mithilfe der Förderung können die praktisch-humanistischen Angebote im Land Brandenburg auf weitere Standorte ausgedehnt, professionalisiert und nachhaltig verankert werden. Dies gilt insbesondere für den Auf- und Ausbau der JugendFEIERn im Land Brandenburg (selbstverständlich auch in Kooperation mit den Regionalverbänden), die Etablierung von Jugendverbandsangeboten in mittelfristiger Perspektive sowie die Stärkung und Weiterentwicklung von Geschäftsstellen in Brandenburg.

Wir brauchen mehr Flexibilität in der Tarifstruktur, um zusätzliche Mittel in Teilbereichen weitergeben zu können.



Vorläufige Gewinn- und Verlustrechnung

ERLÖSE	2017	2016
Erlöse davon Leistungserlöse Projekte Mitglieds- und Förderbeiträge	 8.692.677,90 EUR 8.487.065,45 EUR 205,612,45 EUR	 8.844.059,57 EUR 8.657.891,02 EUR 186.168,55 EUR
Öffentliche und private Zuwendungen davon Öffentliche Zuwendungen Zuwendungen Dritter	 49.994.589,58 EUR 48.833.105,48 EUR 1.161.484,10 EUR	 48.228.726,99 EUR 47.258.383,38 EUR 970.343,61 EUR
Sonstige betriebliche Erträge davon Spenden und Erbschaften Sonstige Erträge (Mieten, Bußgelder, Erstattungen etc.) Zinsen und ähnliche Erträge	 3.037.943,87 EUR 2.303.713,74 EUR 702.547,66 EUR 31.682,47 EUR	 3.360.182,28 EUR 2.669.887,26 EUR 665.342,95 EUR 24.952,07 EUR
Gesamtertrag	 61.725.211,35 EUR	 60.432.968,84 EUR
Jahresergebnis (vorläufig)		

LAGE- UND FINANZBERICHT

BETRIEBLICHE AUFWENDUNGEN	2017	2016
Materialaufwand und projektbezogene Leistungen davon Materialaufwand Projektbezogene Leistungen	 – 2.432.374,78 EUR – 1.397.835,48 EUR – 1.034.539,30 EUR	 – 3.368.291,06 EUR – 1.355.323,71 EUR – 2.012.967,35 EUR
Personalaufwendungen davon Löhne und Gehälter Sozialabgaben und Aufwendungen für Altersversorgung Honorare Sonstige Personalaufwendungen	 – 50.288.833,87 EUR – 39.860.197,14 EUR – 8.186.512,39 EUR – 472.844,52 EUR – 1.769.279,82 EUR	 – 47.069.191,81 EUR – 37.420.706,43 EUR – 7.627.251,99 EUR – 407.725,50 EUR – 1.613.507,89 EUR
Grundstücks- und Raumkosten	 – 3.339.737,22 EUR	 – 4.093.130,89 EUR
Sonstige betriebliche Aufwendungen	 – 2.950.884,63 EUR	 – 3.377.245,59 EUR
Abschreibungen	 – 501.658,98 EUR	 – 450.577,74 EUR
Gesamtaufwendungen	 – 59.513.489,48 EUR	 – 58.358.437,09 EUR
.....	 2.211.721,87 EUR	 2.074.531,75 EUR

Entwicklung Mitgliederzahlen 2007 – 2017

Jahr
Mitgliederzahl



Entspricht 1.000 Mitgliedern.

2007
3.174 Mitglieder



2009
4.711 Mitglieder



2011
6.507 Mitglieder



2013
9.337 Mitglieder



2015
12.109 Mitglieder



2017
13.199 Mitglieder



Entwicklung Beschäftigtenzahlen 2007 – 2017

Jahr
Beschäftigtenzahl



Entspricht 100 Beschäftigten.

2007

813 Beschäftigte



2009

933 Beschäftigte



2011

1.041 Beschäftigte



2013

1.114 Beschäftigte



2015

1.197 Beschäftigte

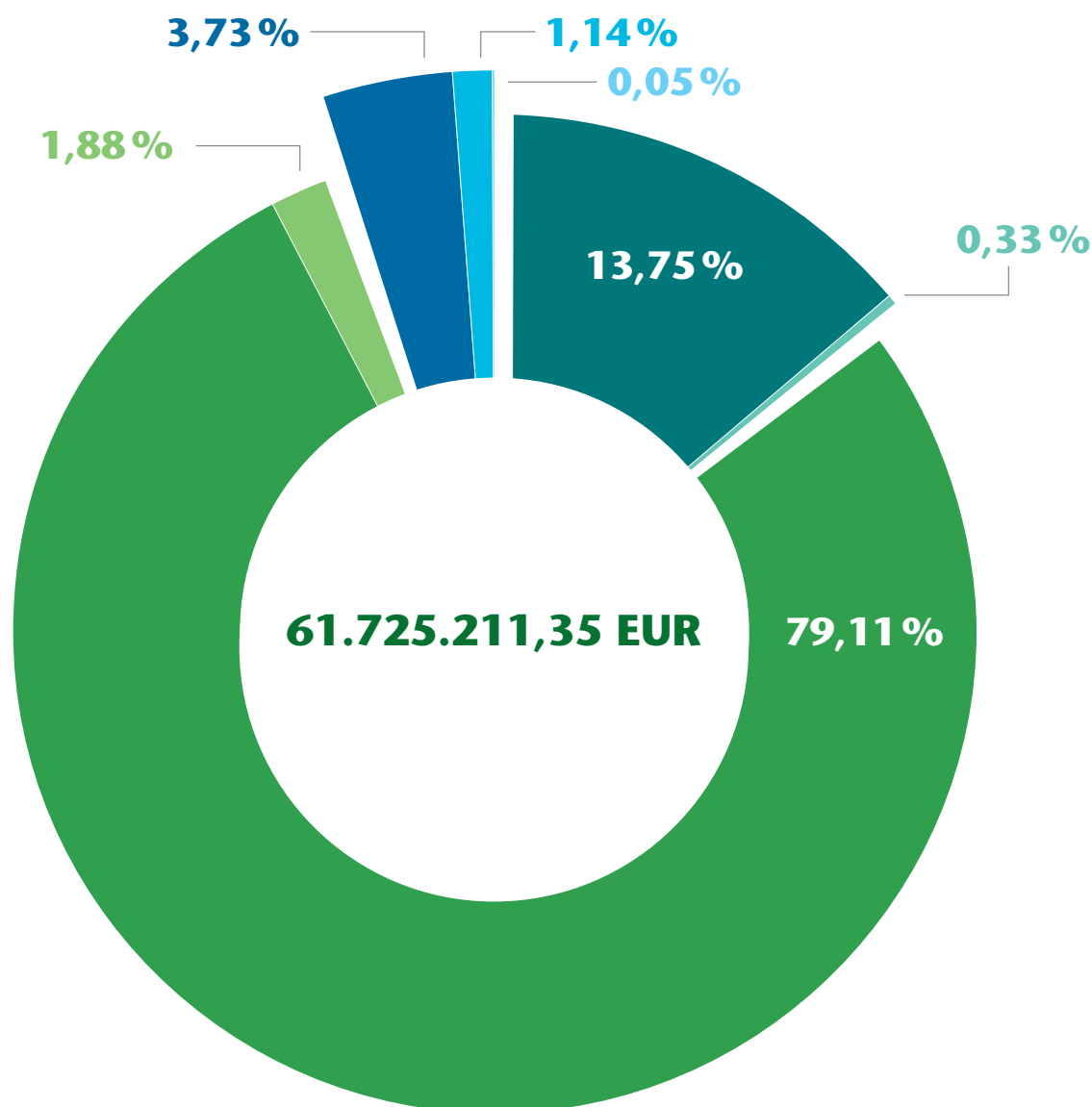


2017

1.282 Beschäftigte



Gesamterlöse 2017



Erlöse 8.692.677,90 EUR

davon

■ Leistungserlöse Projekte 8.487.065,45 EUR

■ Mitglieds- und Förderbeiträge 205.612,45 EUR

Öffentliche und private

Zuwendungen 49.994.589,58 EUR

davon

■ Öffentliche Zuwendungen 48.833.105,48 EUR

■ Zuwendungen Dritter 1.161.484,10 EUR

Sonstige betriebliche Erträge 3.037.943,87 EUR

davon

■ Spenden und Erbschaften 2.303.713,74 EUR

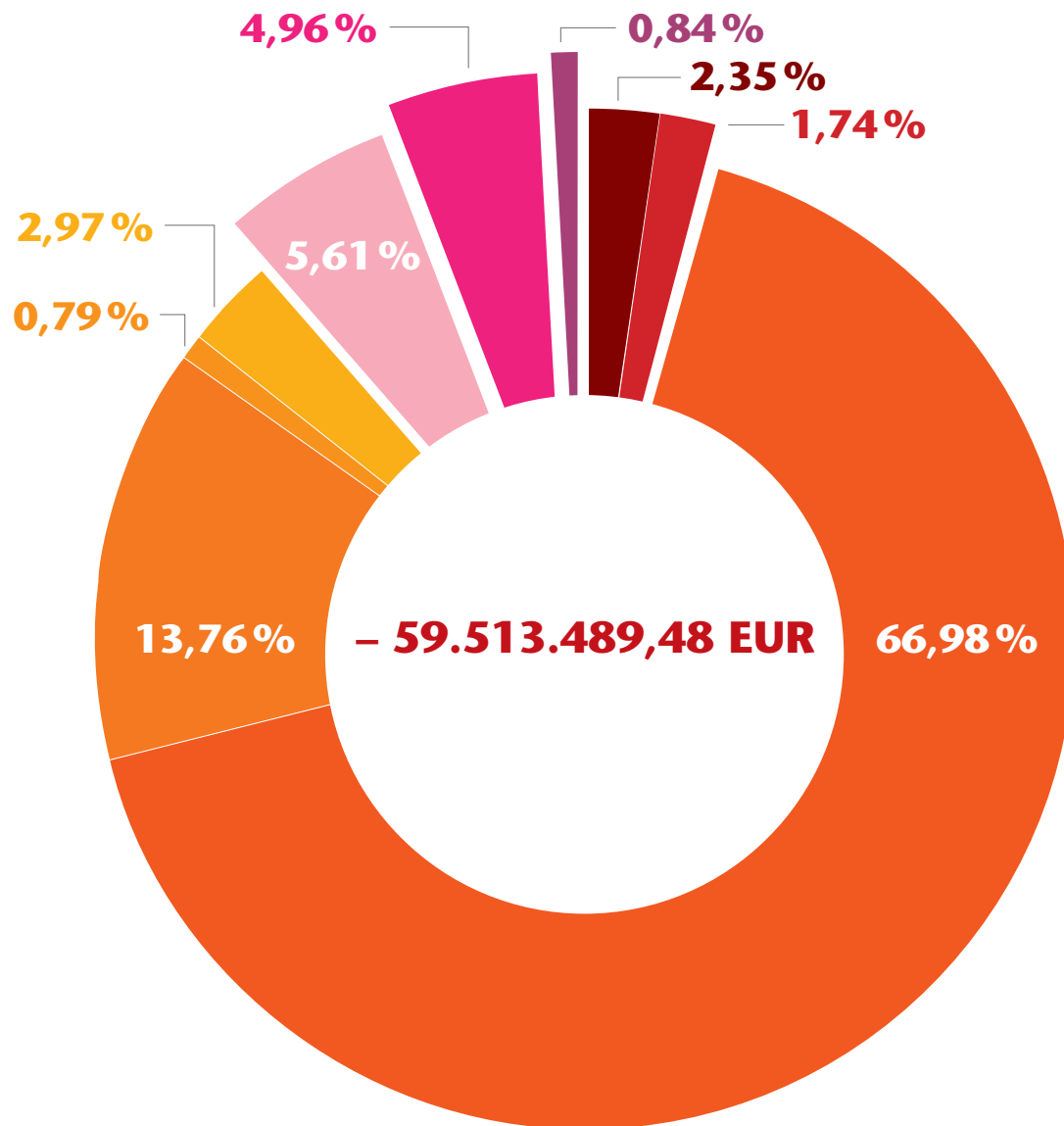
■ sonstige Erträge

(Mieten, Bußgelder, Erstattungen etc.) 702.547,66 EUR

■ Zinsen und ähnliche Erträge 31.682,47 EUR

GESAMT 61.725.211,35 EUR

Gesamtaufwendungen 2017

**Materialaufwand und projektbezogene Leistungen** – 2.432.374,78 EUR

davon

- Materialaufwand..... – 1.397.835,48 EUR
- Projektbezogene Leistungen – 1.034.539,30 EUR

Personalaufwendungen..... – 50.288.833,87 EUR

davon

- Löhne und Gehälter..... – 39.860.197,14 EUR
- Sozialabgaben und Aufwendungen für Altersversorgung – 8.186.512,39 EUR
- Honorare – 472.844,52 EUR
- Sonstige Personalaufwendungen – 1.769.279,82 EUR

Grundstücks- und**Raumkosten**..... – 3.339.737,22 EUR**Sonstige betriebliche****Aufwendungen** – 2.950.884,63 EUR**Abschreibungen**..... – 501.658,98 EUR**GESAMT** – 59.513.489,48 EUR

Vorläufige Schlussbilanz zum 31. Dezember 2017 und Schlussbilanz zum 31. Dezember 2016

AKTIVA in EUR	2017	2016	PASSIVA in EUR	2017	2016
A Anlagevermögen			A Eigenkapital		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände			I. Vereinskaptal	2.760.000,00	2.760.000,00
Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte	100.416,00	83.964,66			
Gesamt	100.416,00	83.964,66	II. Rücklagen		
II. Sachanlagen			1. Zweckgebundene Rücklagen § 62 AO	2.450.000,00	1.000.000,00
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	3.871.543,68	3.945.261,48	2. Freie Rücklagen § 62 AO	1.124.000,00	853.000,00
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.350.841,62	1.310.548,62	3. Sonstige Rücklagen (Betriebsmittelrücklage) § 62 AO	6.606.000,00	6.124.000,00
3. Geleistete Anzahlungen auf andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	3.509,01	548,00	Gesamt	10.180.000,00	7.977.000,00
Gesamt	5.225.894,31	5.256.358,10	III. Ergebnisvortrag		
III. Finanzanlagen			1. Vortrag Vorjahre	1.951.441,93	1.795.726,18
Anteile an verbundenen Unternehmen	25.000,00	25.000,00	2. Vortrag laufendes Jahr	8.721,87	155.715,75
Wertpapiere des Anlagevermögens	500.187,25	0,00	Gesamt	1.960.163,80	1.951.441,93
Gesamt	525.187,25	25.000,00	Eigenkapital Gesamt	14.900.163,80	12.688.441,93
Anlagevermögen Gesamt	5.851.497,56	5.365.322,76	B Sonderposten		
B Umlaufvermögen			1. Sonderposten aus öffentlichen Zuschüssen	86.306,78	84.360,14
I. Vorräte	0,00	0,00	2. Sonderposten nichtöffentlicher Bereich	853.017,49	888.035,12
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			Sonderposten Gesamt	939.324,27	972.395,26
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1.081.485,47	1.055.075,45	C Rückstellungen		
2. Forderungen aus Zuwendungen	450.240,19	1.116.721,61	1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	0,00	0,00
3. Sonstige Vermögensgegenstände	163.959,98	560.782,14	2. Sonstige Rückstellungen	1.280.463,72	1.247.638,70
Gesamt	1.695.685,64	2.732.579,20	Rückstellungen Gesamt	1.280.463,72	1.247.638,70
III. Wertpapiere			D Verbindlichkeiten		
Sonstige Wertpapiere	329.401,93	2.214,00	I. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	731.602,31	792.718,66
Gesamt	329.401,93	2.214,00	II. Weitere Verbindlichkeiten		
IV. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	11.189.463,49	9.218.437,44	1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	402.660,21	503.146,73
Umlaufvermögen Gesamt	13.214.551,06	11.953.230,64	2. Verbindlichkeiten aus Zuwendungen	468.613,62	659.663,59
C Rechnungsabgrenzungsposten			3. Verbindlichkeiten aus Steuern	301,17	5.374,01
Rechnungsabgrenzungsposten	69.721,84	17.810,87	4. Sonstige Verbindlichkeiten	267.040,41	430.132,51
Rechnungsabgrenzungsposten Gesamt	69.721,84	17.810,87	Gesamt	1.138.615,41	1.598.316,84
Summe Aktiva	19.135.770,46	17.336.364,27	Verbindlichkeiten Gesamt	1.870.217,72	2.391.035,50
			E Rechnungsabgrenzungsposten		
			Rechnungsabgrenzungsposten	145.600,95	36.852,88
			Rechnungsabgrenzungsposten Gesamt	145.600,95	36.852,88
			Summe Passiva	19.135.770,46	17.336.364,27

Aufnahmeantrag

Humanistischer Verband Deutschlands,
Landesverband Berlin-Brandenburg KdöR

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Email

Telefon *

Geburtsdatum *

Mit * gekennzeichnete Felder sind freiwillig.

Form der gewünschten Mitgliedschaft

☐ Mitglied

☐ Ich bin Mitglied eines Regionalverbandes und möchte
die kostenlose Doppelmitgliedschaft

☐ Junge Humanist_innen

Ich bin Mitarbeiter_in im Humanistischen Verband
Deutschlands, Landesverband Berlin-Brandenburg KdöR

☐ Ja

☐ Nein

Gewünschter Bezug des Mitgliederrundbriefes

☐ per Email

☐ per Post

☐ gar nicht

Mit meiner Unterschrift erkläre ich, dass der Humanistische
Verband Deutschlands, Landesverband Berlin-Brandenburg
KdöR mich über seine Angebote und Neuigkeiten
persönlich informieren darf. Ich kann dies jederzeit auch
teilweise widerrufen.

Datum, Ort und Unterschrift

**Gemeinsam sind wir stark.
Werden auch Sie ein Teil von uns!**

Hier können Sie online Mitglied werden:



<https://humanistisch.de/mitgliedwerden>

Hier finden Sie die Beitragsordnung:



<https://humanistisch.de/mitgliedwerden>

SEPA-Lastschriftmandat

Vorname, Name (Kontoinhaber_in / Zahler_in)

Gläubiger-Identifikationsnummer DE99ZZZ05678901234
Mandatsreferenz 987 543 CB2

Ich ermächtige den Humanistischen Verband Deutschlands, Landesverband Berlin-Brandenburg KdöR, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Humanistischen Verband Deutschlands, Landesverband Berlin-Brandenburg KdöR auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bei Fragen wenden Sie sich an:

Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg KdöR
Mitglieder
Wallstraße 61-65 | 10179 Berlin
Tel.: 030 61 39 04 284 | Email: mitglieder@hvd-bb.de

Vorname, Name (Kontoinhaber_in / Zahler_in)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

IBAN

DE _____

Datum, Ort und Unterschrift

Zahlungsmodalitäten

☐ jährlich

☐ Halbjährlich

Gewünschte Beitragshöhe

IMPRESSUM

Herausgeber:

Humanistischer Verband Deutschlands
Landesverband Berlin-Brandenburg KdöR
Wallstraße 61-65
10179 Berlin

Telefon: 030 61 39 040

Fax: 030 61 39 04 864

E-Mail: info@hvd-bb.de

Web: www.hvd-bb.de

Präsidium:

Präsident: Jan Gabriel
Vizepräsident_innen:
Dr. Thomas Heinrichs,
Felicitas Tesch, Daniela Trochowski

Vorstand:

Katrin Raczynski

Redaktion: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung: Susanne Pobbig, www.susannepobbig.de

Fotografie: Konstantin Börner (S.3, S.6, S.10, S.17, S.19, S.20, S.26, S.29, S.33, S.35, S.39, S.43, S.44, S.47, S. 61, S.63, S.66, S. 68, S.70, S.73, S.74, S.77, S.79, S.81, S.83, S.91), Die Hoffotografen GmbH (S.12, S.24, S.31, S.35), Kontrast Fotostudio (S.52), Christoph Eckelt (S.56), Lars Hübner (S.54), Rudolf Freundorfer (S.49), Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung (S.65), iStock (Titel), Rest: HVD-Archiv

Druck: MEDIALIS | Pinguin Druck GmbH

Auflage: 1.000 Exemplare, Berlin Juli 2018

Facebook: www.facebook.com/hvd.bb

Twitter: www.twitter.com/hvd_bb

Youtube: www.youtube.com/hvdberlin

Xing:

www.xing.com/companies/humanistischerverband-deutschlandslandesverbandberlin-brandenburg

Mehr unter: www.humanistisch.de

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit mit einer Spende einmalig oder dauerhaft unterstützen.

BIC: BFSWDE33BER | IBAN: DE48 1002 0500 0003 1364 67 | Bank für Sozialwirtschaft

Hier können Sie online spenden:

